

Volksstimme

Einzelpreis 15 Mennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Metzgerfeld, Magdeburg. Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, G. W. W. — Preis pro Quartal 2,00 Mark, halbes Jahr 3,50 Mark, ein Jahr 6,00 Mark. — Einzelhefte 15 Mennig. — Abonnementpreis 1,50 Mark, Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreis: 1 am Tage u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Vereinskalender 1 am Tage 25 Pf., Nekrolog 1 am Tage u. 10 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Abdruck ohne Erlaubnis der Redaktion ist strafbar. — Text 25% Zuschlag. Für Rückfragen keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 252 Magdeburg, Freitag den 26. Oktober 1928 39. Jahrgang

Die Landbünderevolte in Kyritz

Aus Kyritz wird uns geschrieben:
Schon in Neustadt an der Dosse — eine halbe Stunde von Kyritz entfernt — kocht die Volksseele. Am Erfrischungstand stehen drei Leute, Jägerhütchen, Gamsbart und Stulpenstiefel, in angeregtester Diskussion...

„Ja,“ sagt der eine nachdenklich und streicht über seinen Bart, „selbst Pferdestall und Boden hat er vermietet!“ — „Natürlich,“ meint der zweite, „die ganze Kyritzer Bevölkerung ist in heller Aufregung... So ein Wetrieb...!“ „Necht gelunde Aufregung,“ murmelt der dritte fastisch, „Ein Seibengeschäft für die Gastwirte...!“

Ein misstrauischer Blick streift mich, als ich vorübergehe. „Du, das ist auch einer...!“ höre ich hinter mir her murmeln... Weis der Himmel, was sie in mir vermuten. Inzwischen begrüßen sich die Herren Reporter, die sich im Bummelzugtempo an die Stätte der Sensation herandrängen.

„Tag, Herr Kollege.“ — „Was, nur 'n Handkoffer...?“ — „Das dauert doch einen halben Monat!“ — „Wo wohnen Sie denn?“ — „In einer Gängematte. Pro Nacht 2,50 Mark!“

Kyritzer Geschäftstätigkeit!

In Kyritz angekommen, erwartet uns eine besondere Attraktion. Zwei abenteuerlich uniformierte Männer schwärmen an. Sie kommen nicht vom Kostümfest oder gar einer Sitzung des Kyritzer Wapenklubs, sondern mit dem höchst offiziellen Auftrag, für weitere Gängematten die einliegenden Güter zu kapern... Man lehnt dankend ab und ist nach 5 Minuten auf dem Marktplatz. Dort steht einsam und verlassen in unbeschreiblicher Backsteinhäßlichkeit das Amtsgemach — vor seinem Eingang hat man ein schwarzweiß tapeziertes Schilderhäuschen aus wilhelminischer Zeit aufgestellt. Es ist alles idyllisch in Kyritz. Durchs Restaurant, wo die Gesangsvereine Germanischer Adler und Morgenjonne ihre Stammplätze haben, geht es auf gewundenen Treppen in den Tanzsaal, vor dessen Eingang die Ortsgendarmen strenge Wache halten.

Beim Eintreten ist man überrascht. Da sitzen zu beiden Seiten in vierfachen Stuhlreihen eine große Anzahl Herren, freudig und rotbädig. Sie tragen Stulpenstiefel oder Wicelgamaschen, sehen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht beunruhigend intelligent aus und sind sämtlich mit dem Stahlhelmschilder geschmückt. Das sind die Herren Angeklagte.

Oben, auf der Bühne, sitzen mehrere friedlich aussehende Herren, die sich in feierliche Salare gehüllt haben. Die Richter und zwei Staatsanwälte. Daneben ein gerarnter Gerichtsschreiber mit einem Nobespiergesicht.

Weit zurück, fein säuberlich hinter eine Barriere gedrängt, sitzen die Zuhörer — meist Landbändler — die mit vor Eifer geröteten Wangen die Prozeßchancen ihrer Kameraden erörtern.

In Minuten der Entspannung verzehren sie die mitgebrachten Wurstbrat, und dann scheint dieser Prozeß unter der Debit: „Hier können Familien Kaffee kochen“ zu segeln. Das merkwürdigste aber in diesem Saal ist eine total verschmugte Wäsche, die auf der „Bühne“ aufgestellt. Unwiderrstlich die Blicke des Publikums anzieht. Das Innere der Schüssel birgt ein Geheimnis: Die Dewoisküche...!

Der Major.

Major v. Cordes (Berleberg), Geschäftsführer des Landbundes Ost-Preignitz, ist der Typ des beschäftigungslosen wilhelminischen Offiziers, dem nun Bewegung, soll heißen Spektakel ein Ersatz für die fehlende tägliche Kameradenarbeit ist.

Eitiges, ziemlich brutales Gesicht, Lippenbärtchen, eine subalterne Munterkeit, die verdächtig nach Kasino riecht. Forische Manieren, Energie aus Berechnung und äh, äh, so etwas wie Leutlichkeit: „Mal herhören, Leute...“

Seine Verteidigungsmethode ist höchst einfach und wenig tapfer: Er markiert die Unjauib vom Lande! Wenn man ihn reden hört, möchte man meinen, diese Landbündler seien ein Gremium von schwarzweiskrat eingefakten Engeln!

„Wir sind die friedlichsten Leute der Welt!“ — „Die Schupo hat probogiert.“ — „Ich habe alles getan, um die Leute zu beruhigen!“

Als der Vorsitzende den Major einmal unterbricht, schnarrt der offiziersmäßig: „Bitte, ausreden lassen!“ — Der Vorsitzende pariert. Triumphierendes Augenblitzen des Angeklagten. Seht sich. Der Stulpenstiefel klappt nach. Der nächste

Herr v. Jena.

Das ist Herr v. Jena, der aussieht wie eine Westarkopie. Klein, mit einem Zug aristokratisch-vornehmer Ver-

Raubmörder Heidger gefangen

Wieder ein Menschenopfer

Wb. Köln, 25. Oktober. Der Raubmörder Johann Heidger wurde heute vormittag am Niederländer Ufer, in demselben Häuserblock, in dem er am Montag spurlos verschwunden war, und zwar in dem Hause Niederländer Ufer 105, das von Dr. Dertel, Generaldirektor der Colonia-Versicherungsgesellschaft, bewohnt wird, entdeckt.

Die mit Karabinern und Handgranaten ausgerüstete Polizei nahm eine förmliche Belagerung des Hauses vor, und nach einem längeren Feuergefecht wurde Heidger durch mehrere Wistolenhüsse und Handgranatensplitter schwer verletzt. Er befindet sich zurzeit im Krankenhaus.

Leider hat auch dieser letzte Kampf mit dem Verbrecher wieder ein Opfer gefordert. Der in den zwanziger Jahren stehende Polizeioberwachmeister und Offiziersanwärter Maiboom erhielt bei der Belagerung des Zimmers, in dem Heidger sich verbarrikadiert hatte, von diesem einen Schuß in den Kopf und schwebt in Lebensgefahr.

Der Kampf im Fremdenzimmer

Ueber den Kampf mit dem Raubmörder und über seine Festnahme werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Mörder ist heute vormittag um 7.30 Uhr am Niederländer Ufer durch ein offenes Fenster in die Villa des Generaldirektors Dr. Dertel eingestiegen. Er begab sich zuerst in die untern Räume, wo er von dem Küchenpersonal bemerkt wurde, das um Hilfe rief. Er brachte die Leute jedoch durch Drohungen mit dem Revolver zum Schweigen.

Durch die Hilferufe aufmerksam gemacht, gab der im Nebenraum wohnende Chauffeur drei Alarmschüsse ab.

Eine in der Nähe befindliche Polizeipatrouille benachrichtigte daraufhin sofort das nächste Polizeigebäude, und innerhalb weniger Minuten trafen die Beamten dieses Reviers und 2 Minuten später das Heberfallkommando ein. Das Haus wurde umzingelt.

Nach den drei Alarmschüssen des Chauffeurs hatte sich der Verbrecher in die oberen Räume des Hauses zurückgezogen. Die Polizei rückte nach, und im Fremdenzimmer entspann sich ein heftiger Feuerkampf bei halb geöffneter Tür. Durch zwei Handgranaten wurde die Tür des Fremdenzimmers zum großen Teil zerstört, und der Verbrecher konnte sich nur noch hinter dem Reste der Tür verstecken. Er gab von hier aus Schuß auf Schuß auf die

Beamten ab und ergab sich erst, als er viele Schußverletzungen und Handgranatenverwundungen davongetragen hatte. Bei diesem Gesecht wurde der Polizeioberwachmeister Maiboom durch einen Schuß in die Stirn lebensgefährlich verletzt. Der Verbrecher wurde ins Hospital geschafft.

Durch neun Schüsse verletzt

Berlin, 25. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Mörder wurde in den ersten Morgenstunden von einer Hausangestellten im Keller einer Villa entdeckt, die unmittelbar neben dem Hause liegt, in das sich der Verfolgte am Dienstag vor der Polizei geflüchtet hatte.

In wenigen Minuten war auch die Polizei zur Stelle. Heidger hatte sich in einem Zimmer verbarrikadiert und schob durch die Tür. Mit großen Schuttpangern versehene Polizeibeamte krochen die Treppe hinauf, warfen Handgranaten und brachen dadurch die Tür auf. Kriechend versuchte ein Beamter mit einem Schuttpangern in das Zimmer einzudringen. Als er aber ein Stück seines Kopfes aus dem Panzer herausstieß, erhielt er einen Schuß ins Gesicht. Ein zweiter Beamter warf noch zwei Handgranaten in das bereits erbrochene Zimmer, während unmittelbar darauf weitere Beamte in das Zimmer einbrachen. Sie fanden Heidger in einer Ecke sitzend. Er hob die Hände und rief: „Necht habe ich genug, jetzt ergebe ich mich!“

Er hatte fünf Schüsse in den Reinen, zwei in der Brust und einen in der Schulter. Außerdem hatte er eine Verwundung durch eine Handgranate erhalten.

Er wurde im Auto in das Bingen-Krankenhaus gebracht, wo übrigens die Leiche seines erschossenen Bruders aufgebahrt liegt. Seine Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein. Heidger sieht sehr abgemagert und verwildert aus. Er hat offenbar in den 48 Stunden, in denen er sich im Keller aufhielt, nichts zu sich genommen.

Neue Raubüberfälle in Köln

Der Fall Heidger, der die Kölner Bevölkerung tagelang in Aufregung hielt, macht in Köln Schule. Am Mittwoch wurde ein wohnungsloser Arbeiter festgenommen, weil er vor einigen Tagen gemeinsam mit seiner Frau, einer Prostituierten, einen unbekannten Mann beraubt und in den Rhein geworfen haben soll. Bei einem andern Raubüberfall soll er den Heberfallenen schwer verletzt haben.

Ein 19-jähriger arbeitsloser Bursche überfiel in Köln eine 45-jährige Ladeninhaberin und raubte aus der Ladentasse 70 Mark. Der Bursche, der die Tat aus Not begangen haben will, wurde festgenommen.

(Weitere Nachrichten siehe 8. Seite.)

Neugliederung des Reiches!

Beschlüsse der Länderkonferenz

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Ausschuss für Verfassungs- und Verwaltungsgesetzgebung hat in den letzten drei Tagen das Problem des Verhältnisses von Reich und Ländern in einer eingehenden Aussprache behandelt und die Hauptfragen der Reform zu klären versucht. Er hat beschlossene, zur weiteren Behandlung der Fragen und zur Erzielung von bestimmten Vorschlägen für Lösung der einzelnen Probleme zwei Unterausschüsse einzusetzen, denen die nachfolgenden Richtlinien überwiesen worden sind.

Der Ausschuss nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis und setzt zwei Unterausschüsse ein.

1. Der erste Unterausschuss hat die Aufgabe, unter der Aufsicht der Reichsregierung und der Bildung von leistungsfähigen Ländern über die Frage der territorialen Umgliederung des Reiches Vorschläge zu machen. Dies gilt vornehmlich für solche Gebiete, die durch Gemengelage einzelner Gebiete eine besonders erschwerte und kostspielige Verwaltung haben.

2. Der zweite Ausschuss hat zu untersuchen, wie eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern hergestellt und dauernd gesichert, und in welcher Weise der Dualismus zwischen Reich und Provinzen behoben werden kann. Dabei ist davon auszugehen, daß dieser Dualismus nicht isoliert, sondern im Rahmen einer Gesamtlösung zu beseitigen ist. Aufgaben, bei denen Lebensfragen des Reiches nicht berührt werden, sind der eignen Verwaltung der Länder zu belassen oder zu übertragen.

Derselbe Ausschuss hat weiter festzustellen, ob und wie neben der landeseigenen Verwaltung eine Auftragsverwaltung in dem Sinne geschaffen werden kann, daß das

achtung im Gesicht. Er sieht aus, wie der Lebendig gewordene Bürger einer George-Groß-Mappe.

Herr v. Jena weiß von nichts. Er ist absolut geschnitzlich. Eine Seele von Mensch...! Und ein Heros von Zivilcourage!

Der Abgeordnete.

Da ist ein kleiner, dicker Mann mit Quellaugen und einem Stammischbauch. Er hat kleine, etwas heimtückische Augen und will natürlich auch nichts verbroschen haben. Manchmal schielt er einen giftigen Blick nach jenem Tische hin, an dem die Presseleute sitzen. Worauf er wieder harmlos und freundlich wie ein Kind des Himmels aussieht. Dieser kleine dicke Mann kann sehr pathetisch werden. Hat er doch jeinerzeit den schönen männlichen Satz geprägt:

„Der Weg zu untrer Scholle geht mir über untre Leichen!“

„Stimmt das, Herr Staffehl?“ Herr Staffehl, der Reichstagsabgeordnete, lächelt mit Gefühl: „Ich kann mich nicht erinnern.“ Na, natürlich!

Er schämt sich.

Herr Lieberich will von einem Schupobeamten einen Ausdruck gehört haben, also einen Ausdruck...! Nicht zu sagen! Lieberich schämt sich fast für den Beamten. „Sowas kann ich als friedlicher Bürger gar nicht aussprechen!“ Natürlich „Zaubande!“ Sieh mal einer an! — Herr Lieberich, dieser sensible Kulturmenschen!

Nur Worte wie „Sudenjunge, Bluthund, Schweinehund,

Quay" kann er mit Leichtigkeit ausbrechen. Die gehen ihm ab, daß es eine Luft ist. Ein sonderbarer Nesthet!

Eine Landbund-Blüte.

Eine ganz besondere Blüte aber ist der Angeklagte Kleine. Derb, impertinent, bumm-breist und „soldatisch“. Aus dem Holz, aus dem man die schwarzen Soldaten macht. Er empfand es als „bodenlose Unverschämtheit“, daß „diese Menschen“, die Politiken nämlich, in größter Bedrängnis ihre Pistolen fertig machten.

Dieser muntere Zeitgenosse stel einen Politgewächsmelster an, schlug ihm ins Gesicht und rief den diensttuenden Beamten fortgesetzt Kofeworte wie diese hier zu: „Ihr Schweinehunde, Judenbiester“, hegte die Waffen auf, die „Judenteichte aus dem Finanzamt rauszuholen“ und ist jetzt der Ansicht, sich durchaus kommentmäßig benennen zu haben. „Ich als alter Soldat bin etwas energisch“ sagte er, „und dann so aufgeregt.“

„Sind Sie betrunken gewesen?“ fragt der Vorsitzende. „Nicht die Spur!“

Diese Sorte Mitmenschen berimmt sich auch nichtern so, als ob sie ständig besoffen wäre.

Die Barone.

Aber der Clou unter den 55 Angeklagten ist doch die Frau v. Miling. Hochgeschlossenes bis zum Hals, germanischer Amazonentyp, Haartracht frühes Mittelalter. Ein Karikaturist hätte nicht besser parodieren können, als wie dieses Original aussieht. Das Scheibeneinwerfen beim Finanzamt klebt sie als Faschingskürschner an. „Wissen Sie, Herr Direktor, die Leute haben sich gelangweilt. Sie mußten doch etwas tun...“

Jeder Mörder könnte sich so mit momentaner Zerstreuung überlegenheit entschuldigen. So etwas gibt es nur einmal, eben in Deutschland!

Der Vorsitzende.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor de Lorenzi aus Neurruppin, Hornbrille, etwas aufgeschwemmtes Gesicht, sehr zivile, etwas gefaltete Manieren, ist den Angeklagten gegenüber rücksichtsvoll und sehr verbindlich, er sagte nicht „Angeklagter“, sondern Herr Soundso... Dennoch leidet er die Verhandlung mit Energie und dem deutlichen Willen zur Objektivität. Manchmal kann de Lorenzi erschreckend farcassisch sein. Wenn nämlich die schuldige „Unschuld“ gar zu pathetisch wird.

Der schweigende Staatsanwalt.

Der Oberstaatsanwalt Müller aus Neurruppin hat einen schön geschwungenen Schnurrbart und die Begabung Molkes... Er ist ein kleiner Schweiger... Wenn er mit den Angeklagten spricht, fängt er vor Mühsung fast zu weinen an. Man hat immer den Eindruck, als ob er die Herren gehoramt um Entschuldigung bitten wolle, daß er... Schwere Pflichterfüllung sozusagen... Ein armer Mann...!

Da ist sein Kollege Worchert, gleichfalls aus der Milderbogensstadt, doch ein anderer Kerl! Der kann sehr energisch werden. Und zwar gegen die Presse. — Herr Worchert locht vor Empörung, weil man ihn porträtiert will. „Ich protestiere!“ ruft er, und als ihn ein Zeitschreiber auf das Selbstverständliche der Porträtilustration hinweist, schimpft er: „Das ist ja Theater. Sie tragen die Verantwortung. Ich behalte mir alles vor!“ Wenn man sich den Staatsanwalt Worchert anschaut, kann man ihn übrigens menschlich sogar verstehen. Er hat einen runden, maßlosen Kopf, kleine Augenlein, eine Glase und die Bewegungen eines Maulwurfs. Er kann stundenlang in den ein-

schlägigen Akten blättern. Mehr anscheinend aber auch nicht.

Die Kermisten.

Wenn man am Abend ins Freie tritt, stehen draußen 9 bis 12 elegante Privatautos, mit denen nach des Tages Kost und Mühen die Kermisten der Armen, die Herren Landblindler, nach Hause fahren. Und Kyritz staunt.

Kurt Kaiser-Bülow.

Landrat Egibi sagt aus!

Die Beweisaufnahme begann am Mittwoch mit der sehr ausführlichen Vernehmung des Landrats Egibi. Er betonte, daß die Vorgehensweise des ganzen Falles auf das Jahr 1926 zurückgehe, wo der Landbund zum erstenmal geschlossen und in großer Zahl die Stadt Kyritz unter der Führung des damaligen Vorsitzenden von Dallwitz besucht habe. Auf Grund seiner

Die Unschuld von Kyritz.



„Der Vorsitzende, als die Polizei gegen uns angerückt ist, da sind wir wild geworden, weil man uns wie die Arbeiter behandelte, und da haben wir mit Steinen geschmissen, um zu zeigen, daß wir keine Arbeiter sind!“

Erfahrungen habe er sich darauf gefaßt machen müssen, daß die für den 12. März angelegte Landbunddemonstration etwas stärker als die früheren verlaufen werde. Gegen 11 Uhr zog die Menge vor das Landratsamt und bei mir erschienen 15 Herren, die mir eine Resolution vortrugen. Nachdem die Deputation weggegangen war, wurde ich einige Zeit später fünfmal angerufen, und zwar vom Finanzamt aus, zunächst vom Regierungsrat Reinhold, dann vom Leutnant Böck, Herrn von Jena und Herrn Staffehl. Von Jena und Staffehl sagten mir in etwas bedrücktem Tone, die Sache am Finanzamt ginge drunter und drüber. Ich solle kommen und den Orkan der Empörung dämpfen.

Als ich zum Finanzamt kam, war ein Teil der Demonstranten schon abgezogen. Ich sah die Landbundführer erregt herumlaufen in dem offensichtlichen Wunsch, der Sache die Spitze abzugeben, während vorher Major Cordes mit seiner scharfen Kommandostimme die Menge schweigend und fiesig gelenkt hatte. Was ich jetzt hörte, das war etwas mehr auf Woll gestimmt. Ich hatte den Eindruck, als wollten die Herren vom Landbund jetzt mit Hilfe der Behörden, die sie vorher so stark kritisiert hatten, die Sache ins rechte Gleis bringen.

Auch Regierungsrat Reinhold wollte dazu beitragen und erklärte sich bereit, mit mir vor die Tür zu treten, um Worte der

Bewehrung zu sprechen. Wir beide wurden aber immerfort sehr stark unterbrochen, trotzdem Staffehl und v. Jena immer wieder zur Ruhe mahnten. Die Situation wurde bebrochlich, es wurde der Ruf Schießen laut, und ich hatte den Eindruck, als ob einige radikale Elemente die Oberhand über die sonst ruhige, ja pölegmatische Priegnitzer Landbevölkerung gewannen.

Da entschloß ich mich, den Befehl zu erteilen: „Gummi knüppel und Waffen raus!“ mit dem Erfolg, daß die Straße einigemmaßen geräumt werden konnte. Bei dem entsetzenden Handgemenge wurde ein Beamter so geschlagen, daß er aus einer Gesichtswunde heftig blutete, worauf zwei Mann als angebliche Täter, nämlich Diezke und Kleine, festgestellt wurden. Später hat sich Herr Staffehl mit gegenüber sehr erregt über die Anforderung der Schutzpolizei geäußert. Er war sehr temperamentvoll, wollte sich in Berlin beschweren und sagte: „Es ist unerhört, gegen die Landleute Schupo kommen zu lassen.“ Ich erklärte ihm, daß ich die Verantwortung auf mich nehme und mich nicht durch die Kritik des Landbundes beeinflussen lasse. Da sagte er mir: „Ihre Beamten können doch froh sein, daß alles so verlaufen ist. Die Erregung unter unsern Leuten war sehr groß, und wir hatten etwa 80 bis 90 Bewaffnete.“ Vielleicht hat Herr Staffehl damit übertrieben, aber schließlich sind doch tatsächlich nachher Patronen gefunden worden, die nicht dem Kaliber der Polizeiwaffen entsprechen. Gegenüber dem Finanzamt ist eine Schule, die Kinder standen an den Fenstern, man kann sich also vorstellen, wie gefährlich die Situation war und was geschehen konnte, wenn von der Schutzpolizei Gebrauch gemacht worden wäre. Ein Verbot, Stöße zu tragen, können wir in der Provinz nicht, das besteht nur in Berlin. Es wäre auch bei uns mit den 40 Beamten praktisch nicht durchführbar gewesen.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der Landrat, daß sich besonders auffallend der Angeklagte Waade benommen habe. Dieser junge Mann sei einer derjenigen gewesen, die ihn besonders laut unterbrochen hätten mit allen möglichen temperamentvollen Bemerkungen, wie „Wir werden mal alle nach Berlin gehen, da werden wir mehr erreichen.“ Verblühte Angriffe gegen ihn seien nicht erfolgt, sondern er habe es nur als tafllos empfunden, daß er als Ruhestifter von einem jungen Manne dauernd unterbrochen worden sei.

Am Donnerstag vormittag wurden die Polizeibeamten benommen. Oberleutnant Böck von der Landjägerrei sagte aus: Wir haben Meldung erhalten, daß der Landbund beschlossen hätte, mit Stößen bei der Demonstration zu erscheinen. Nun hatten wir schon vor 2 Jahren eine Demonstration, bei der wir auf Wierstanz stießen, als die Stöße abgelegt werden sollten. Auch jetzt weigerten sich mehrere Gruppen der Demonstranten, die Stöße abzugeben. Einer der Leute zerbrach seinen Stock und warf mir die Stöße vor die Füße. Einzelne Teilnehmer, wie der Schmiedemeister Nellig, benahmen sich außerordentlich rüpelhaft. Nellig verlangte auf dem Marktplatz die Schließung der Fenster des Rathauses, als an einem derselben zwei angegebene Bürger der Demonstration zusehen. Vor dem Finanzamt wurden sofort von den Demonstranten Steine nach den Fenstern geworfen. Die Polizei und die Landjäger wurden mit großem Radau empfangen.

Im Laufe der heutigen Verhandlung soll der Leiter des Finanzamts, Regierungsrat Reinhold, vernommen werden. —

Verwaltungsreform bei den Krankenkassen

Der Verband der Krankenkassen Sachsen-Anhalt hatte zum Sonntag den 21. Oktober seine Verbandstafel aus der Provinz Sachsen und dem Freistaat Anhalt zu einer Konferenz nach Halle eingeladen, die sich mit der Verwaltungsreform und der Reform der Krankenversicherung befaßte. Zu der Tagung, die sich über zwei Tage erstreckte, waren etwa 200 Krankenkassenvertreter erschienen.

Von den gehaltenen Referaten sei der Bericht des Geschäftsführers des Verbandes, Hellmann, über den Stand der Vorarbeiten zur Reform der Krankenversicherung hervorgehoben. Der Referent berichtete eingehend über die diesbezüglichen Vorschläge, die dem Reichstag vorliegen und wies darauf hin, daß mit einer wesentlichen Minderung der Grundätze der Krankenversicherung zu rechnen ist.

Einen umfangreichen Teil der Tagesordnung nahmen Vorträge und Diskussionen über die Rationalisierung des Betriebs der Krankenkassen durch Vereinfachung und Vereinheitlichung des Buchungs- und Formularwesens (Buchungsmaschinen) sowie der Krankenkassenstatistik und des Beitrageingangsverfahrens ein. Auch die Frage der hygienischen Volksbelehrung wurde behandelt und durch zwei Trialfilme anschaulich gestaltet. —

Leipziger Theaterbrief

Ende Oktober.

Mit dem Herbstbeginn hat an den beiden Leipziger Schauspielhäusern ein ernsthafter Fleiß begonnen, wie wir ihn so anhaltend seit Jahren nicht gewohnt sind. (Um so langwieriger arbeitet die Oper.)

Den „Geldern von Weierland“, eine Bauernkomödie des verstorbenen irischen Dichters J. M. Synge hätte man, am Alten (städtischen) Theater, freilich stärker besetzen müssen, um viel Beifall zu finden. Volkstheater und Boeie irischer Hinterwäldler werden beleuchtet, ein feinsinniger Dichter behandelt ein notwendiges Motiv: „Es ist ein weiter Unterschied zwischen einer solchen Geschichte und einer schabigen Lat.“ Den Geldern bewundern nämlich alle, solange er eine unwahre Geschichte vom Vatermond erzählt, alle aber verlassen ihn, als er den grauslichen Alten wirklich totzuschlagen versucht. Wie überall, brachte auch am Alten Theater Georg Küppers „Dixieberg“ großen Beifall, obwohl auch hier der Spielleiter Direktor Kronauer nur in Robert Rehn einen vollwertigen Darsteller hatte. Die dramatische Kraft, mit der Küppers das merkwürdige Thema von der mystischen Vereinnahmung gestaltet, überwindet für die Dauer des Stückes alle soziologischen Einwände, gannal dieses lebendige Theater in unwiderlicher Atmosphäre freit und des Dichters Trost sich Vorbehalte gesteht hat.

Des Jahres Kranzkel Sangers Vorstadtballade „Perichletie“ — das erste Stück des (privaten) Schauspielhauses, mit der bewingenden jungen Petra Feldrig in der Hauptrolle — begeisterte einen flachen, zarten, erschütternden und befreienden Dichter. Der entlassene Sträfling findet ein Mädchen, im Käfig zum Jolagt er einen gemeinen reichen Besucher bei ihr hat, es gelingt, die Lat zu verlassen, aber bald peinst den Kranz die Gewandnisstucht. In der neuen Fassung endet das Stück zurecht, ein symbolischer Richter spricht die beiden frei. Noch die besten Dinge sind so über wie behaftet gehalten, das Ganze ist erfüllt von einer tiefen Sehnsucht nach Gerechtigkeit. Das zweite Stück des Schauspielhauses, wie auch „Perichletie“, vom Direktor selber sorgfältig vorbereitet, Ferdinand Brunnens „Krankheit der Jugend“ besticht durch einen intellektuellen schmerzhaften Dialog. Die Charaktere überzeugen weniger, die Handlung beherzigt galle Geistes Bezeichendes davon steht ermarklicher bei Bebeband. Marie, gesund und kräftig, wird erst von einem wildigen Dichter, dann von einer lesbischen Gräfin verlassen. Das genügt ihr, um einen verbummelten Studenten aufzufordern, ihr nach Hannemanns Vorbild die Kehle durchzuzerren, er hat nichts eiliger zu tun, als es zu tun. Trotz extremer Notwendigkeit kommt einem das Rätsel, Unpäß für die moderne Jugend? Ich, die ist lange nicht so selbsthaft und selbstbewußt interessiert. Brunnens Begabung lag im unwiderstehlichen, als Beifall hatte ich sein aktuelles Stück für verfallender als Küppers romantisch vertiegenes Drama gegen die Zeit.

Ein Leppiel des Leppereimers Stephen Szamara, „Leinca aus Irland“, ebenfalls bei Fritz Steweg gespielt,

als Wirtschaftskomödie zu bezeichnen, sind ich etwas übertrieben. Die Hauptfrage daran ist die Liebeshandlung, wenn auch das Stück papieren wird, sobald von nichts als Liebe, das aber sehr lebendig ist, dann immer von Handelspolitik gesprochen wird. Etwas antiquierter Sanderreiz, satirische Schilderung der Arbeit in einem Wiener Verkehrsministerium. Ein ganzer Akt ist jubelnd, und dennoch steht diese Unterhaltung hoch überm Durchschnitt der landläufigen Lustspielproduktion.

Alle bisherigen Erfolge der Spielzeit übertrifft das ausgedehnte Gastspiel Hallenbergs als Schweiß. Von Piscators radikalen Putaten befreit, ist die Dramatisierung von Kafkas Roman nicht besser, nur flacher geworden. Das hat nichts zu bedeuten vor der in Ernst und Lachen grandiosen Gestalt, um welche die Dialoge nur Notbehelfszutut sind. Hallenberg gibt im Schweiß den Passiven, den immer Nachgebenden, der niemals in Wort oder Tat widerspricht, sondern durch Befolgung die Unerfüllbarkeit der Forderungen beweist und sich so befreit. Er nimmt alles als Wahrheit und entlarvt dadurch die Lügen. Schweiß und Hallenberg aber sind so kongruent, als wäre nicht nur die Figur, sondern auch der Darsteller vom selben Dichter gefornat. S. B.

Bildnisatolog

der Öffentlichen Familienkundlichen Kommission.

Auf einer Zusammenkunft von Vertretern der familienkundlichen Vereine des ostfälischen Gebiets wurde beschlossen, nach dem Ratschluß der historischen Kommissionen als erste ihrer Art eine Öffentliche Familienkundliche Kommission ins Leben zu rufen. Das Arbeitsgebiet der Kommission umfaßt die Landkreise zwischen Weier, Nordsee, Elbe, Saale, Müritus und der alten sächsisch-polnischen Grenze bis zur Weier hin sowie die außerhalb dieses Gebiets liegenden Teile von Anhalt, Bremen und Braunschweig.

Die Arbeiten der Kommission liegen jedoch auf rein wissenschaftlichem wie auf volkserzieherisch-sozialem Gebiet. In rein wissenschaftlicher Hinsicht ist es zunächst, dringend erforderlich, Ueberprüfungen zu veröffentlichen, die Aufschluß darüber geben, wo und in welchem Umfang familienkundlich wichtige Quellen irgendwelcher Art im Arbeitsgebiet vorhanden sind. Als nächste Aufgabe ist ein Gesamt-Bildnisatolog voranzujhen.

Durch diese Veröffentlichung sollen die familienkundlichen Organisationen in die Lage versetzt werden, den andern auf den Menschen bezüglichen Wissenschaften — vor allem der Biologie und der Soziologie — die unentbehrlichen realen Unterlagen zu liefern und andererseits familienkundliche Aufschlüsse den vielen einzelnen zu geben, die selbst an die Aufhellung ihrer Abstammung weder Zeit noch Kosten aufzuwenden vermögen. So wird mehr und mehr alles, was familienkundliche Kommissionen zunächst als rein wissenschaftliche Arbeiten anzuführen, dennoch dem Gange des Volkes zugute kommen.

Aufgabe des Atologs ist die Verzeichnung familiärer Bildnisse, die innerhalb des Gebietes der Kommission sich befinden; Aufnahmestruktur auf irgendwelche Beziehungen des Dargestellten zum ostfälischen Gebiet soll nicht erfolgen. Dasgegebene blei-

ben jedoch diejenigen Bildnisse, die lediglich Phantasterezeugnisse sind, wie etwa Darstellungen Armins und Ähnliche.

Der in Aussicht genommene erste Band des Bildnisatologs soll sich ausschließlich auf Gemälde aller Art beschränken, das heißt auf Oel-, Tempera- und Aquarell- sowie Pastellgemälde. Als Zeitgrenze ist das Jahr 1860 gewählt; das heißt maßgebend ist, daß die Entstehung des betreffenden Bildnisses zum wenigsten mutmaßlich in ein nicht späteres als dieses Grenzjahr fällt.

Alle Besitzer von Bildnissen der geschilderten Art werden gebeten, ihren Besitz zwecks Aufnahme in den Bildnisatolog dem Bearbeiter für den Bezirk Magdeburg, Herrn Regierungsbaumeister Fischler, Magdeburg, Mittelstraße 22, kurz anzumelden, der dann alles für die Inventarisierung Notwendige veranlassen wird. Dem Eigentümer der Bildnisse erwachsen aus der Anmeldung und etwaigen Katalogisierung keinerlei Kosten.

Weitgehendst mit erfasst werden soll bei dem Gemäldebestand jederlei nichtöffentlicher, zumal privater Besitz. Als nicht-öffentlicher Besitz ist außer dem privaten, der von Vogen, Klub und Vereinen anzugeben. Öffentlicher Besitz ist zu suchen in: Museen, Archiven, Bibliotheken, Rathhäusern, Schlössern, Kirchen, Klöstern, Synagogen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, Theatern usw. —

Aufführung in Breslau. Das Schauspiel „Die Tage der Geschwister Turbin“ des Russen M. Bulgakow, das in Breslau zur deutschen Aufführung kam, beruht uns in die Ukraine im letzten Jahre des Weltkriegs, als das Land von deutschen Truppen besetzt war und unter der Regierung eines von Deutschland eingesetzten Hetmans stand. Gegen diese vorläufige Regierung steht die nationalrevolutionäre des Hetmans Petljura auf mit dem Ziel, einen eignen, selbständigen Staat der Ukraine zu bilden. Diese Regierung bleibt Sieger. Der deutsche Generalstab verläßt das Land und nimmt den von ihm eingesetzten Hetman samt seinen Beratern in nächsten Erpreßung mit. Petljura führt nun von 1918 bis 1920 ein Schreckensregiment, unter dem 15 000 Juden bestialisch geschlachtet werden. Dann erobert Trozkis Armee die Ukraine. Gegenüber diesem gewaltigen historischen Geschehen treten die geschichtlichen persönlichen Erlebnisse der Geschwister Turbin ganz in den Hintergrund. Was wollen in diesem Sturm Schicksale von einzelnen Menschen besagen? Was bedeutet eine Liebe, die zerbricht, eine neue, die sich gestaltet, und was bedeutet selbst der Tod eines Menschen? Unser eignes Erleben mündet, kämpft und huscht darüber in diesen zwölf Bildern, die eine Reiterregie so padendem erjährenderem Leben ermedte. Wir sehen menschliche Größe und kleinste Allmenschlichkeit: feige Flucht der „Großen“, raschesten Geminnungsweser geschäftstüchtiger Konjunkturpolitiker, das höchsten Besitz- und Lebensangst des kleinen Bürgers, aber auch Selbstmüt, der Heber sticht, als die Pflicht vernachlässigt, und Heberzeugungstreue, die noch von der alten Garde singt, als schon die Internationale durch die Straßen von Kiew braunt. Wir verstehen mit tiefer Gesichtlichkeit, warum dieses Schauspiel der größte Theatererfolg Rußlands in den letzten 10 Jahren werden mußte. 3.

Die Rache der Geschlagenen

Das Volksbegehren in den Wahlkreisen

Die ganze Größe der kommunistischen Niederlage ergibt sich erst, wenn man beachtet, daß, mit Ausnahme der Berliner Wahlkreise, nirgends auch nur die Hälfte, zumeist aber nicht einmal ein Drittel der kommunistischen Wähler zur Einzeichnung gingen. Die folgende Uebersicht gibt mancherlei sehr interessante Aufschlüsse:

| Wahlkreis | Eintragungen | SPD.-Stimmen am 20. Okt. | Proz. der SPD.-Stimmen berechtigten | Proz. der SPD.-Stimmen berechtigten |
|-------------------------|--------------|--------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Ostpreußen | 14 767 | 84 286 | 15,7 | 1,10 |
| 2. Berlin | 248 980 | 882 084 | 70,8 | 16,12 |
| 3. Potsdam II | 107 087 | 172 816 | 62,2 | 7,89 |
| 4. Potsdam I | 84 886 | 168 884 | 50,0 | 6,84 |
| 5. Frankfurt a. d. O. | 11 288 | 49 161 | 22,9 | 1,07 |
| 6. Pomern | 11 687 | 54 804 | 21,0 | 0,99 |
| 7. Breslau | 16 917 | 48 741 | 88,7 | 1,86 |
| 8. Bregenz | 7 425 | 25 599 | 29,0 | 0,94 |
| 9. Oppeln | 7 929 | 71 626 | 11,1 | 0,96 |
| 10. Magdeburg | 14 821 | 65 765 | 21,8 | 1,81 |
| 11. Westfalen Nord | 58 721 | 178 042 | 38,4 | 6,26 |
| 12. Thüringen | 50 678 | 188 046 | 36,8 | 3,48 |
| 13. Schleswig-Holstein | 17 858 | 62 107 | 27,9 | 1,67 |
| 14. Weiser-Geb. | 12 164 | 35 852 | 34,1 | 1,27 |
| 15. Ostbarnow | 7 801 | 29 851 | 24,4 | 1,07 |
| 16. Südhann.-Braunsch. | 11 788 | 86 229 | 32,4 | 0,90 |
| 17. Westfalen Süd | 25 981 | 107 821 | 24,2 | 2,48 |
| 18. Westfalen Süd | 88 861 | 145 890 | 26,7 | 1,63 |
| 19. Hessen-Nassau | 29 828 | 98 094 | 31,8 | 1,80 |
| 20. Köln-Machen | 80 255 | 97 876 | 31,1 | 2,11 |
| 21. Koblenz-Trier | 4 121 | 27 488 | 15,0 | 0,68 |
| 22. Düsseldorf Ost | 81 495 | 238 767 | 34,1 | 5,58 |
| 23. Düsseldorf West | 28 417 | 122 108 | 19,2 | 2,09 |
| 24. Oberbayern-Schwaben | 9 809 | 50 809 | 18,4 | 0,68 |
| 25. Niederbayern | 2 880 | 12 489 | 23,1 | 0,86 |
| 26. Franken | 10 418 | 87 684 | 37,7 | 0,64 |
| 27. Pfalz | 6 602 | 29 208 | 22,6 | 1,12 |
| 28. Dresden-Waizen | 41 008 | 105 877 | 38,7 | 3,16 |
| 29. Leipzig | 55 247 | 121 829 | 45,6 | 6,01 |
| 30. Chemnitz-Bischofsh. | 64 988 | 154 882 | 42,0 | 5,21 |
| 31. Württemberg | 27 816 | 88 121 | 32,8 | 1,59 |
| 32. Baden | 24 116 | 86 808 | 36,1 | 1,61 |
| 33. Hessen-Darmstadt | 12 899 | 52 007 | 24,8 | 1,41 |
| 34. Hamburg | 41 878 | 118 140 | 36,0 | 4,72 |
| 35. Mecklenburg | 4 285 | 25 604 | 16,8 | 0,78 |
| Gesamtergebnis | 1 218 601 | 8 269 584 | 87,8 | 2,94 |

Die kommunistische Niederlage ist in erster Linie eine Wette der kommunistischen Presse, deren Bedeutungslosigkeit bei dieser Gelegenheit klar zutage tritt. Es darf angenommen werden, daß wenigstens alle Leser einer kommunistischen Zeitung zur Einzeichnung gingen. Bei Arbeitern ist es üblich, daß alle Familienmitglieder das gleiche Blatt lesen, so daß im Durchschnitt auf einen Abonnenten mit drei Wählerstimmen gerechnet werden kann. Im ganzen Wahlkreis Magdeburg-Anhalt haben die Kommunisten es auf 14 821 Einzeichnungen gebracht. Davon sind noch einige tausend Passivstimmen abzuziehen und andre Leute abzugreifen, die nicht Kommunisten sind, aber doch zur Einzeichnung gingen. Die kommunistische Presse erscheint also nahezu unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Terror im Hamburger Hafen

Im Hamburger Hafengebiet tobt sich unermüdet kommunistischer Wahnsinn aus. Um der wilden Streikparole der „Frontverbreiterer“ Nachdruck zu verleihen, werden die Hafenarbeiter mit Gewalt und List an der Arbeit gehindert.

Die kommunistischen Ueberfälle auf friedliche Arbeiter dauern an. In der Nähe der Kornhaus-Brücke wurde eine ganze Reihe Arbeiter von Kommunisten verprügelt. Als die Polizei eintraf, hatten die Banditen das Weite gesucht. In Rothenburgsort am Billhorner Abfahrdamm wurde ein bekannter gewerkschaftlicher Vertrauensmann von mehreren kommunistischen Missethätigen überfallen und von hinten zu Boden geschlagen. Ein Gelegenheitsarbeiter wurde auf dem Wege vom Hauptbahnhof nach dem Sammelschuppen von 8 bis 10 Leuten überfallen und brutal mißhandelt. Seine Papiere wurden ihm entzogen und vernichtet. Ein besonders schwerer Fall von Mißhandlung ereignete sich in Altona in der Großen Bergstraße. Dort wurde ein Hafenarbeiter aus einer Gruppe von acht Mann heraus, die ihn überfiel, durch einen Messerstich in den Kopf so schwer verletzt, daß er bestimmungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Drei der Täter wurden erwischt, bei einem fand man das Not-Front-A bzeichen.

Ein anderer Terrorakt ist die Absperrung der Arbeitsvermittlungstellen durch zum Teil vierfache kommunistische Postenketten. Dadurch wurde auch die Abstempelung für die Erwerbslosenunterstützung unterbunden.

Die Folgen solchen Terrors sind unabsehbar. Die Polizei hat inzwischen ihre verfügbaren Kräfte für den Schutz des Hafens und der Arbeit eingesetzt.

Die ersten Folgen

Der Hamburger Senat hat sich genötigt gesehen, die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ wegen weitgehender Mißbräuche der verfassungsgemäß gewährleisteten Pressefreiheit auf Grund des Artikels 48 Absatz 4 der Reichsverfassung zu verbieten.

Die „Hamburger Volkszeitung“ hat in den letzten Tagen unerbötlich zu bewaffnetem Aufstand nach dem Vorbild des Hamburger Oktober-Putschs von 1928 aufgefordert. Die

„Volkszeitung“ ist sogar so weit gegangen, bereits Verhaltungsmaßregeln zu geben: wie das Gelände auszunutzen sei, wie man Hinterhöfe legt, um die Polizei zwischen zwei Feuer zu nehmen, wie Wachtschützen zu postieren sind usw.

Die Haltung der „Volkszeitung“ steht im Zusammenhang mit den Gewalttaten der kommunistischen Partei im Hafen. Der Senat hat deshalb weiter die Polizeibehörden angewiesen, allen Terrorakten und sonstigen Verbrechen, die Ruhe im Hafen zu stören, energisch entgegenzutreten.

In Ausführung der Senatsverordnung hat die Polizeibehörde in Hamburg verfügt, daß Unbefugten das Betreten des Freihafens verboten ist. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Personen, die sich nicht einwandfrei ausweisen können, aus dem Freihafen zu entfernen.

Drei-Männer-Direktorium

Das Reichsorgan des Deutsches Reiches berichtet, daß das Exekutivkomitee der Kommunisten in seinem letzten Brief an die deutsche Zentrale besondere Garantien verlangt hat, um Beschüsse gegen Thälmann in Zukunft unmöglich zu machen. Solche „Garantien“ seien in der letzten Sitzung des Zentralkomitees geschaffen worden. Da man dem jetzigen Zentralkomitee nicht mehr über den Weg trauen, sei ein Direktorium eingesetzt worden, bestehend aus drei Leuten, die Stalin unbedingt sicher sind. Als ersten nennt das linkskommunistische Blatt Heinz Neumann, der als unmittelbarer Beauftragter Stalins gelte, von den Redaktionen dagegen als „Verbrecher von Kanton“ tituliert wurde. Neben diesem fungieren noch Kiemerle, der als zweiter Sendbote Stalins nach Deutschland geschickt worden sei, und Thälmann, um dessen Kopf und Fragen der ganze Kampf gehe. Zu diesem Direktorium sei noch Dahlem hinzugezogen, der besonders in der Zerstörung von Parteiorganisationen geübt sei.

Diese Körperlichkeit würde nach außen als Sekretariat bezeichnet, in Wirklichkeit bedeute jedoch der Beschluß die Ausschaltung des gesamten augenblicklichen Zentralkomitees. Das System der persönlichen Diktatur feiere Triumphe. Unter der Ueberschrift

„Die Verbannungen nach Moskau“

schreibt das gleiche Blatt, wenn das Direktorium so weiter arbeite wie bisher, dürfte bald das halbe Zentralkomitee in Moskau sitzen. Federer und Oberlein seien schon drüben, und zwar Federer als Vertreter der Thälmann-Fraktion, Oberlein, weil er sich erlaubte, das Material in Hamburg gegen Thälmann aktenmäßig zu sammeln. Gerhardt und Ewert, die Führer der „Verführer“, hätten den Parteibefehl, am 28. Oktober nach Moskau abzufahren. Außerdem seien hinterher befohlen, Merler, Wörlich, Dengel, Schmeller, Warum, sei nicht ganz ersichtlich; denn gerade sie galten bisher als Thälmann-Leute.

Hinauswürfe

Während die kommunistischen Führer Thälmannscher Richtung jehnsüchtig auf blutige Zusammenstöße in Hamburg warten, um von der Seite des Volksbegehrens und ihrem fürchbaren Parteikampf abzulenken zu können, setzen sie die Hinauswürfe aller unbekannteren Parteiführer und Redaktoren fort. Neuerdings sind Hausen (Wreslau) und der Abgeordnete Galm (Offenbach) auf den Auswandererlist gesetzt worden. Endgültig entscheiden soll die Moskauer Exekutive. Vorläufig sind die beiden Funktionäre ihrer Funktionen entzogen.

In Thüringen ist der Bezirkssekretär Littel an der Reihe. Der Parteistellvertreter wollte sich in einer Funktionärerversammlung verantworten. Gibt es nicht! In der schon mit ihm als Referenten angesehenen Versammlung soll nach einer Bekanntmachung der kommunistischen Zeitung ein Vertreter der Berliner Parteileitung sprechen.

Ähnliche Absage des Volkes im Volksbegehren und in der Partei den Teufel im Leibe, da werden die bergweitesten Ablehnungsmandate, wie wider Streik und Terror in Hamburg, verhängt.

Was ist nun richtig?

Die Kommunistenpresse steht und läßt drauflos und widerlegt sich selbst in bunter Folge und in derselben Nummer. Ein Beispiel:

Die „rote Fahne“ vom Mittwoch den 24. Oktober schrieb: „Auf der 1. Seite: Auf der 2. Seite:“

Die Eugenbergsche Zeitung meldet beifällig aus Hamburg: „Im Gedanken an die schweren Kämpfe, welche sich heute vor 6 Jahren im Norden Hamburgs abspielten, legten der erste Polizeiherr Senator Schönfelder für den Senat und die Polizeibehörde und Polizeibefehlshaber Danner als Chef der Ordnungspolizei Kränze an den Gräbern der bei den Kommunistenunruhen am 28. Oktober 1928 gefallenen sechzehn Ordnungspolizisten nieder.“

Schönfelder ist Sozialdemokrat. Während man den Hamburger revolutionären Arbeiterverbände, an den Gräbern der heroischen proletarischen Opfer zu demonstrieren, legt er selbst Kränze an den Gräbern der kapitalistischen „Ordnungs“-truppen nieder.

Kann der Klassenkampf zwischen den Parteiführern „Sozialisten“ und der Arbeiterklasse noch klarer demonstriert werden?

Auf der ersten Seite Verbot der Ehrung der Opfer durch die Kommunisten, „Geht euch den verräterischen Sozialdemokraten an!“ Auf der zweiten Seite Kranzdeputationen in großer Zahl, die unbehelligt die kommunistischen Blutopfer ehren konnten. Wahrscheinlich, die Kommunisten sind unüberwindlich, aber nur in der Verlogenheit.

Belgien hält an der vollen Räte fest

Der Reparationsagent Parler Gilbert, der am Montagabend in Brüssel ankam, hielt am Dienstag eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Jaspers, dem Minister des Außenwesens und dem Finanzminister Goutart ab. Der Zweck dieser Besprechung war, die belgische Regierung von den in London und Paris geflogenen Verhandlungen über die Revision des Dawesplans zu unterrichten und die Haltung der belgischen Regierung zu dieser Frage zu erfahren.

Vormittags hatte der Ministerrat über diese Angelegenheit beraten. Amtlich wird erklärt, daß der Ministerrat die im wesentlichen ablehnende Haltung der belgischen Regierung bekräftigt hat. Belgien hat nach Ansicht der Regierung kein Interesse

an der Revision des Dawesplans. Auch die belgische Regierung hält die endgültige Festschließung der deutschen Reparationsschuld für notwendig, aber sie will von einer noch so mächtigen Herabsetzung der an Belgien gezahlten Jahresraten, die dessen Schuld an Amerika reichlich bedeu, nichts wissen, weil dadurch das Gleichgewicht des belgischen Budgets gefährdet würde.

Auch der Vorschlag einer Mobilisierung der deutschen Reparationsschuld findet bei der belgischen Regierung wenig Anklang, weil sie von einer beratig großen internationalen Kreditoperation einen ungünstigen Rückschlag auf den allgemeinen Zinssfuß befürchtet. Andererseits beruht die belgische Regierung vor Einsetzung der in Genf beschlossenen Reparations-Sachverständigen-Kommission die Zustimmung der ebenfalls alliierten Regierungen zur befristeten Forderung der Rückzahlung der beim Waffenstillstand in Belgien

verbleibenden Papiermark zu gewinnen. Ob es Parler Gilbert gelungen ist, die belgische Regierung zu einer Wendung dieses scharf ablehnenden Standpunktes zu bewegen, wird nicht gesagt.

Parler Gilbert wurde im Laufe des Nachmittags vom König empfangen und reiste abends nach Berlin weiter.

Autonomistenfrach im Generalrat

Die am Sonntag in Frankreich gewählten Generalräte sind am Mittwoch in ganz Frankreich zusammengetreten. Im Generalrat des Oberelsaß kam es zu tumultuarigen Szenen, als die beiden autonomistischen Abgeordneten Rikli und Koffe in Begleitung des Abbes Haegh an der Sitzung teilnehmen wollten. Der Regierungsvorsitzende legte hiergegen Protest ein, da die Pariser Instanzen über die Gültigkeit der Wahl der beiden Abgeordneten noch keine endgültige Entscheidung getroffen hätten.

Rikli und Koffe mußten schließlich auf der Publikums-tribüne Platz nehmen, von wo sie in heftigen Ausdrücken gegen ihre Nichtzulassung protestierten. „Wir sind die Erwählten des Volkes“, rief Koffe, „wir sind hier durch den Willen des Volkes! Das ist ein Attentat gegen die Freiheit des Elsaß!“ Es entstand eine erregte Debatte.

Die Sitzung wurde schließlich geschlossen, ohne daß der Generalrat zur Wahl des Bureaus geschritten oder in die Tagesordnung eingetreten wäre.

Wie Heidger gefangen wurde

Ab. 8 1/2, 25. Oktober. Zu dem Kampfe mit dem Raubmörder Heidger meldet der Polizeibericht: Die Wiener Polizei hat an ihrem Verdict festgestellt, daß Heidger aus den Häusern zwischen Niebler Wall, Kaiser-Friedrich-Ufer und Oppenheimstraße nicht entkommen war, und hatte durch dauernde Streifen dieses Häuserblocks kontrolliert. Am 25. v. M. führte eine dieser Streifen in der Oppenheimstraße Schüsse vom Rheiner her. Sie lief zum Kaiser-Friedrich-Ufer. Dort rief sie der Hausmeister des Grundstücks Kaiser-Friedrich-Ufer 5 nach seinem Hause. Heidger sei dort. Die Beamten riefen das Haus ab. Ein Heberfallkommando war sofort zur Stelle.

Etwa 100 Beamte sperrten das Haus und begannen die Durchsuchung, nachdem alle Zivilpersonen das Haus verlassen hatten. Man begann im Erdgeschoß und kam allmählich zum dritten Stock. In dem Zimmer zur Linken steckte Papier im Schließfach. Diese Tür wurde eingetreten, ging aber nur etwa eine Handbreit auf. Sie war von innen durch Möbel verperrt. Durch die Öffnung sah man in einem Wandspiegel und in diesem spiegelte sich ein Bett und am Fußende des Bettes dahinter Heidger, der dort kniete und eine Pistole auf dem Betttrand aufgelegt hatte. Die Beamten riefen ihm zu: Sie sind im Spiegel zu sehen. Kommen Sie herans. Hände hoch! Es wird nicht geschossen!

Darauf schoß Heidger den ersten Schuß, der durch die Türöffnung in die Wand ging. Nun schossen die Beamten durch die Türöffnung nach Heidger. Der Oberwachmeister Walboom hatte sich in den Gang gelegt, parallel zur Wand und zur Tür und schoß sich nach der Türöffnung hin. In der Linken hielt er einen Kugelhänger vor den Kopf. Als er an dem Kugelhänger rechts vorbeilag, schoß Heidger zum zweitenmal und traf den Beamten in die Stirn über dem rechten Auge.

Vom Gange her forberten die Beamten Heidger nochmals auf, sich zu ergeben, und drohten mit Handgranaten. Aber Heidger feuerte Schuß auf Schuß durch die Tür auf die Beamten. Jetzt wurden Handgranaten geworfen. Die erste sprengte seine Tür, die zweite wurde in die rechte Zimmerhälfte, die dritte in die linke geworfen.

Nach der dritten Handgranate rief Heidger, der im dichten Qualm nicht zu sehen war, er wolle sich ergeben.

Die Beamten riefen ihm zu: „Hände hoch strecken, sonst kommt die vierte Handgranate!“

Heidger streckte die linke Hand an der Tür heraus.

Die Beamten riefen: „Auch die rechte!“ Dies tat er nicht.

Darauf sprang ein Beamter der Schutzpolizei vom Gang in die Tür und schoß seine Pistole mehrmals auf ihn ab.

Heidger brach zusammen, die Pistole in der rechten Hand.

Er wurde auf eine Bahre und nach dem Binseng-Hospital gebracht. Man fand zwei Pistolen bei ihm. Heidger hat in der linken Brustseite einen Schuß mit Aufschuß. Die Wunde ist nicht gefährlich. Er hat einen zweiten Schuß in der Wangengegend. Die Kugel ist noch nicht gefunden. Auch diese Wunde ist nicht unbedingt tödlich. Er hat ferner eine Menge kleiner nicht gefährlicher Handgranatenverletzungen. Er ist völlig bei Besinnung. Sobald es der Arzt erlaubt, wird er nach dem Gefängnis übergeführt.

Der Oberwachmeister Walboom liegt im Marienhospital. Die Kugel des Stirnschusses ist entfernt. Es besteht schwere Lebensgefahr, doch ist die Öffnung, ihn zu erhalten, noch nicht aufgegeben.

Bei Heidger sind Briefe aufgefunden worden, die er auf Bogen aus Schreibloch, die sich in dem Zimmer befanden, während der Belagerung geschrieben hat. Diese Briefe sind an den Vater, an die Geschwister, an ein Mädchen und an die Staatsanwaltschaft gerichtet.

Notizen

Aussprache zwischen Sozialdemokratie und Zentrum. Am Mittwoch fand eine Aussprache zwischen Mitgliedern des Fraktionsvorstandes der Sozialdemokratischen Partei und des Zentrums über die gegenwärtige politische Situation statt. Die Aussprache diente lediglich der gegenseitigen Fühlungnahme. An ihr nahmen teil von der Sozialdemokratie die Abgeordneten Breitfisch, Wittmann, Gerz und Wels, vom Zentrum die Abgeordneten Sell, Esser, Kammer und Stegertwald.

Was Seipel unter innerer Abstützung versteht. Am Mittwoch hielt Bundeskanzler Seipel eine Rede über die innere Abstützung, wozu er u. a. erklärte, eine Voraussetzung der inneren Abstützung sei, daß die Sozialdemokraten ihr Verhalten in der Frage des Niererschusses ändern. Die „Arbeiterzeitung“ bemerkt dazu, daß man nicht recht einsehen könne, welchen Zweck die Fortsetzung der parlamentarischen Friedensbesprechungen unter den gegenwärtigen Umständen noch haben soll.

Verhaftung in Agram. In Agram ist der verantwortliche Redakteur des Organs der kroatischen Bauernpartei „Marabi-Wal“, Defschitsch, verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden.

Schlachtungsfaktion im Marfelder Matrosenstreik. Die seit mehreren Tagen beabsichtigte Schlichtungsaktion der Regierung im Marfelder Matrosenstreik hat am Mittwoch ihren Anfang genommen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten empfing im Laufe des Tages je eine Delegation der Reeder und des Schiffsbauers der Seeleute. Inzwischen nimmt die Streikbewegung ihren Fortgang. Die Zahl der auf ihre Abfahrt wartenden Passagiere beträgt 5000. Der Hafen ist völlig stillgelegt.

Depeschen

Liebestragödie in Dasserode

Ab. Gafferode, 26. Oktober. Am Mittwochabend spielte sich hier in den Räumen der Harzfabrik Curolo eine Liebestragödie ab. Der Laborant Grünig, ein verheirateter Mann, erkrankte die 23jährige Pflegerin des Fabrikbesizers Schumann, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Das Mädchen war auf der Stelle tot. Darauf richtete Grünig die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Kopfverletzung bei, die jedoch nicht tödlich ist.

Niedrigste Preise für WEBERENWAREN

Handschuhe

| | | |
|---|----------|------|
| Damen-Handschuhe imit. Leder, mit Manschette | Paar Mk. | 0.95 |
| Damen-Handschuhe mit bestickter Manschette | Paar Mk. | 1.25 |
| Damen-Handschuhe ganz gefüttert, 2 Druckknöpfe | Paar Mk. | 1.85 |
| Damen-Handschuhe imit. Leder, Manschette, halb gefüttert | Paar Mk. | 2.25 |
| Herren-Handschuhe imit. Leder, mit schwarzer Aufsicht | Paar Mk. | 0.95 |
| Herren-Handschuhe Trikot, ganz gefüttert | Paar Mk. | 1.75 |

Strümpfe

| | | |
|--|----------|------|
| Damenstrümpfe Seidenflor II. Wahl, gute Qualität, moderne Farben, Doppelsohle und Hochferse | Paar Mk. | 1.25 |
| Damenstrümpfe künstliche Waschseide II. Wahl, grau und beige sortiert | Paar Mk. | 1.65 |
| Damenstrümpfe Seidenflor, Ia. Qualität, in allen Modelfarben | Paar Mk. | 1.95 |
| Damenstrümpfe Wolle mit Seide meliert, die neusten Farben, Doppelsohle und Hochferse | Paar Mk. | 2.90 |
| Damenstrümpfe reine Wolle, in hellen Modelfarben, Qualität, Doppelsohle und Hochferse | Paar Mk. | 3.90 |
| Herrensocken Flor mit Kunstseide plattiert, verschiedenes Muster | Paar Mk. | 0.75 |
| Herrensocken reine Wolle, grau, Ia. Qualität, 2x2 gestrickter Schaff | Paar Mk. | 1.25 |
| Herrensocken reine Wolle, moderne Karomuster, verstärkte Ferse und Spitze | Paar Mk. | 2.25 |

Wäsche

| | | | |
|---|-----|-------|-------|
| Einsatzhemden weiß Trikot, kräftiges Gewebe, schönen Einsätzen | Mk. | 3.20 | 2.90 |
| Herren-Trikothemden weiß oder gelb, kräftiges Gewebe | Mk. | 4.20 | 3.65 |
| Herren-Normalhemden wollgemischte, gute Qualitäten | Mk. | 5.90 | 5.20 |
| Herren-Makohemden echt ägyptisch Mako, gelb oder weiß, erstklassige Fabrikate | Mk. | 6.50 | 5.60 |
| Herren-Trikothosen kräftiges Gewebe, weiß oder gelb, bis zu den größten Leibweiten vorrätig | Mk. | 3.65 | 3.00 |
| Herren-Normalhosen wollgemischte, gute Qualitäten | Mk. | 5.65 | 2.85 |
| Herren-Garnituren (Jacks und Hosen) farbig od. weiß, gute Qualitäten | Mk. | 8.40 | 6.90 |
| Damen-Schlupfhosen Baumwolltrikot, in vielen schönen Farben | Mk. | 1.95 | 1.35 |
| Damen-Schlupfhosen innen geraut, in vielen Farben | Mk. | 2.50 | 1.90 |
| Damen-Unterhosen innen angeraut, weiß und feinfarbig | Mk. | 1.90 | 1.10 |
| Damen-Unterhosen gewebt, weiß und feinfarbig | Mk. | 1.95 | 1.45 |
| Damenhemden aus festem Wäschestoff, mit Stickerei verziert, teils Trägerform, teils volle Achsel | Mk. | 2.75 | 1.95 |
| Barbeint-Damenhemden weiß, teils mit Langgetten oder Stickerei verziert, auch extra weit | Mk. | 4.25 | 3.50 |
| Nachthemden moderne Formen, teils farbig besetzt, teils Stickerei | Mk. | 4.25 | 3.40 |
| Barbeint-Nachthemden weiß, gute Qualität, mit langem Arm, mit Stickerei verziert | Mk. | 7.40 | 6.75 |
| Barbeint-Nachthemden weiß, gute Qualität, teils Stickerei | Mk. | 4.25 | 3.65 |
| Hemdhosen aus guten Wäschestoffen, moderne Formen, teils Stickerei, teils Spitze | Mk. | 4.50 | 5.75 |
| Damen-Schlupfanzüge in schönen Ausführungen, alle modernen Farben | Mk. | 14.50 | 10.40 |
| Fertige Linnenanzüge mit 2 Kissen, in guten Qualitäten | Mk. | 11.75 | 9.75 |
| Gestrickte Linnenanzüge mit einem gestickten und einem glatten Kissen | Mk. | 15.75 | |
| Fertige Damastanzüge in schönen, modernen Mustern | Mk. | 17.50 | 14.50 |
| Fertige Satinstreifenanzüge mit 2 Kissen, beste Qualitäten | Mk. | 16.75 | 14.75 |
| Fertige Bettüber Dowies oder Hausruch, in guten Qualitäten | Mk. | 5.60 | 4.90 |

Herren-Artikel

| | | | |
|---|-----|------|------|
| Herrenkragen steife, in allen mod. Formen | Mk. | 1.00 | 0.85 |
| Herrenkragen weiche u. halbsteife, alle Neuheiten | Mk. | 0.85 | 0.65 |
| Binder alle Neuheiten, teils Kunstseide, teils reine Seide | Mk. | 2.75 | 1.50 |
| Regattes für Eckenkragen od. Stehheften | Mk. | 2.50 | 1.50 |
| Hosenträger in vielen Ausführungen | Mk. | 2.25 | 1.50 |
| Oberhemden bunt Perkal, gute Verarbeitung, moderne Muster | Mk. | 4.50 | 3.90 |
| Oberhemden bunt Zephir, nur erstklassige Fabrikate, alle Neuheiten | Mk. | 9.75 | 8.75 |
| Oberhemden weiß, aus fest. Wäschestoff, mit modernen Einsätzen, Klappmanschetten | Mk. | 7.50 | 6.50 |

SIEGFRIED COHN

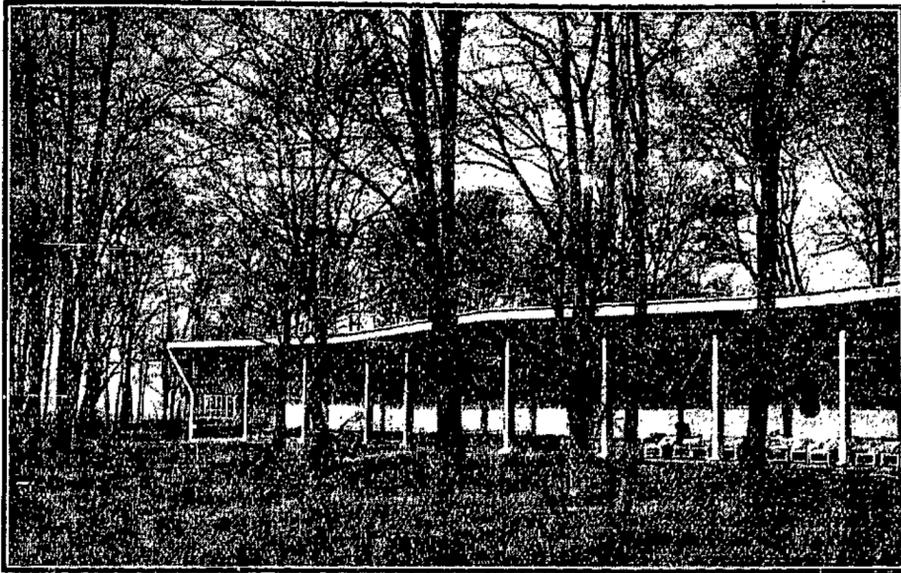
WEBEREIWAREN * BREITENWEG 57-60

Ausbau der städtischen Waldschule

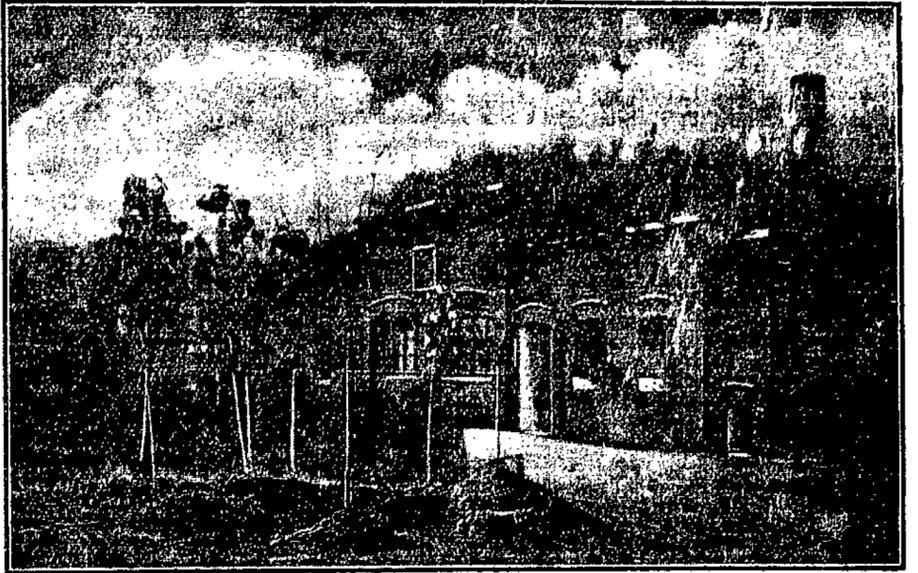
Wir haben vor einiger Zeit das Leben in der städtischen Waldschule auf Fort 6, dem sogenannten Schäferbrunnen, geschildert. Schon damals forderten wir, daß recht bald dort draußen eine Gelegenheit geschaffen werde, um die Kinder auch nachts unterzubringen, damit ihnen der weite Weg nach Hause erspart wird und damit sie auf längere Zeit ganz gelöst werden können aus dem Milieu des Elternhauses. Die Kinder in der städtischen Waldschule sind ja solche, die durch ihre Umgebung in der Familie tuberkulosegefährdet sind, oder die selbst eine tuberkulose

Erkrankung und pädagogischer Einfluß durch die Waldschule wären noch weit größer, wenn die Kinder auch die Nacht auf dem schönen, frei gelegenen und bewaldeten Fort verbringen könnten. Durch die Errichtung einer Schlafbaracke hofft die Schulverwaltung dieses Ziel zu erreichen. Platz dafür ist zur Genüge vorhanden. Die Baracke soll im nächsten Jahr gebaut werden. Da das Fort noch nicht in städtischem Besitz ist, sondern nur auf 12 Jahre vom Staat gepachtet wurde, sollen größere Aufwendungen nicht gemacht, also auch feste Gebäude vorläufig nicht

Nicht nur eine solche Waldschule brauchte die Stadt Magdeburg mit ihrer hohen Zahl der Kinder- und Tuberkuloseerkrankten, sondern deren viele vor allen Toren der Stadt. Im Norden, Osten und Süden noch je eine Waldschule anzuführen, muß das Ziel der Schulverwaltung sein. Wer gesehen hat, wie unbeschwert (auch von unnützer Bekleidung) die Kinder sich auf den Festungswällen, unter den hohen Bäumen tummeln, wie sie im Unterricht lebendig und eindringlich über die große Gefahr der Tuberkulose sprechen, wie sie in der Waldstufe ihren Körper pfe-



Nach Süden geöffnete Liegehalle, in der die Kinder täglich 2 Stunden ruhen müssen.



Ausgebauete Kasematten. Sie enthalten Küche, Speisesaal und Rektorzimmer.

krankheit überstanden haben und zur weiteren Kräftigung bzw. zur Vorbereitung der frischen Luft und besonderer Pflege bedürfen. Kranke Kinder können selbstverständlich in der Waldschule keine Aufnahme finden. Sie gehören in Kinderheime und Heilstätten.

Der Unterricht in der Waldschule ist ein ganz anderer, als der in der Stadtschule. Die Kinder werden dort draußen von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr beschäftigt, werden in der Schule verpflegt und müssen eine tägliche Ruhezeit von 2 Stunden einhalten. Die völlig neue Lebensweise, die besondere Obhut und Pflege, der ständige Aufenthalt in frischer Luft, haben dann auch durchweg gute Erfolge erzielt. Gewichts- und Kräftezunahme konnte bei allen durch die ärztliche Untersuchung festgestellt werden, die 6, 12 und mehr Wochen, je nach Lage des Falles, in der Waldschule unterrichtet wurden.

Der Unterricht, der tägliches Turnen im Freien, hygienische Belehrung, Spiel und Ernst in gutem Wechsel aufweist, muß den Anschluß halten an die Lehrpläne in den Stadtschulen, damit die Waldschulkinder bei der Rückkehr nichts versäumt haben. Diese Aufgabe ist bis her zufriedenstellend gelöst worden. Die besondere Schularbeit aber und das größere Arbeitspensum erfordern natürlich größere Leistungen der Lehrkräfte, die darum für die Waldschule etwas reichlicher bemessen wurden als für andere Schulen.

Die Waldschule, die ihre Arbeit erst 1927 begann, befindet sich noch im Ausbau. Als wichtigstes Erfordernis ist zu nächst die Schaffung einer Schlafgelegenheit fest gestellt worden. Die Umgebung des Kindes im Elternhaus, die ja meist Krankheit der Eltern oder älterer Geschwister aufweist, in dumpfen, lichtlosen Wohnungen, in Mietkasernen und muffigen Straßen besteht, gefährdet die am Tage geleistete hygienische und erzieherische Arbeit sehr, ja macht sie zum Teil wieder illusorisch. Er-

stellt werden. Das ist eigentlich bedauerlich, wenn auch die geplante Baracke sicher eine gute vorläufige Lösung darstellt. Da man zuversichtlich hoffen darf, daß einst auch dieses schöne Fort städtischer Besitz wird, dann aber mit endgültigen Bauarbeiten begonnen werden muß, entstehen jetzt unnötige Ausgaben, die selbstverständlich bewilligt werden müssen, solange die Stadt nicht frei über das Gelände verfügen kann. Immer wieder zeigt sich, wie nachteilig für die Stadt die Grundstückspolitik des Fiskus sich auswirkt. Das alte Fort ist wirtschaftlichen Zwecken überhaupt nicht dienlich zu machen, während es für Wohlfahrtsangelegenheiten geradezu vorbildliches Gelände ist. Warum wurde also der Stadt dieses Fort, und manches andre, nicht zu annehmbarem Preise übereignet? Es scheint wenig Verständnis zu herrschen bei den oberen Stellen für die Bedürfnisse einer Großstadt, die sich im Staatsinteresse jahrhundertlang in die Fesseln einer Festung fügen mußte.

gen, wie ihnen das Essen mundet und wie sie ruhen in der Mittagspause, der muß wünschen, daß jedem Proletarierkind einmal im Jahre eine Unterrichts- und Erholungszeit in der Waldschule gewährt wird, nicht nur den unmittelbar von Krankheit bedrohten.

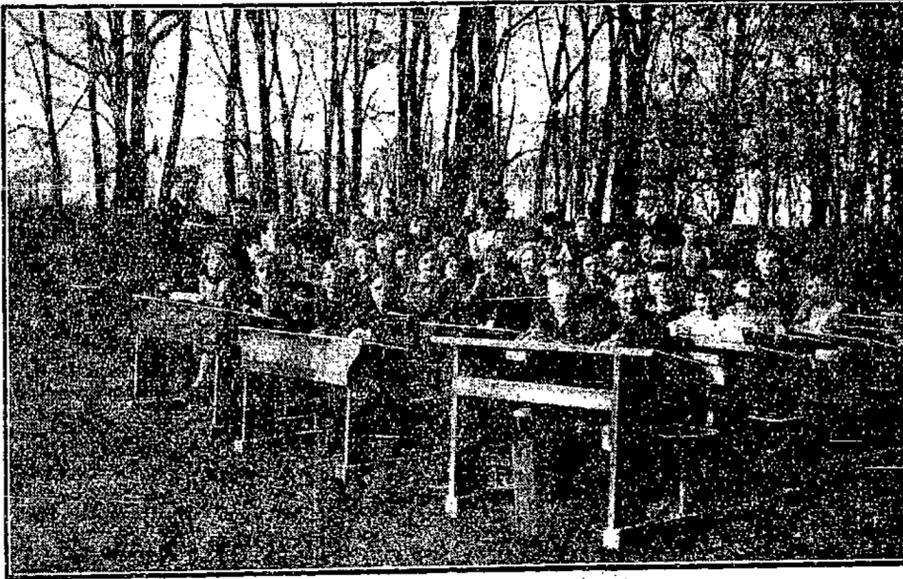
Die Waldschule arbeitet das ganze Jahr mit Unterbrechung vom 15. Dezember bis 15. Februar. Selbst bei der jetzigen kühlen Herbstwitterung spielen die Jungen mit entblößtem Oberkörper im Freien, treiben die Mädchen in leichter Kleidung Gymnastik. Und kaum einmal gibt es ein erkaltetes Kind. Der ständige Aufenthalt in frischer Luft macht widerstandsfähig, härtet ab. Das ist ja auch das Ziel, zu dem leider noch viel zu wenig Magdeburger Kinder geführt werden können.

Die Kinder-Sterblichkeit an Tuberkulose

Wie in der Veröffentlichung des städtischen Gesundheitsamts über den Stand der Tuberkulosebekämpfung im Jahre 1927 zum Ausdruck gebracht wurde, hat die Tuberkulose-Sterblichkeit im Kindesalter in Magdeburg nicht abgenommen, wie dies bei der Sterblichkeit der übrigen Lebensalter der Fall war, sondern sogar etwas zugenommen. Es starben nämlich im Jahre 1927 bis zu 2 Jahren 9 Kinder, von 2 bis 5 Jahren 16 Kinder, von 5 bis 10 Jahren 9 Kinder, von 10 bis 15 Jahren 8 Kinder. Nach weiteren Ermittlungen der Tuberkulose-Fürsorgestelle waren die Todesfälle an Hirnhaut-Tuberkulose und Miliär-Tuberkulose in der großen Mehrzahl zurückzuführen auf Ansteckung durch tuberkulöse Familienangehörige, in einer kleineren Anzahl von Fällen durch andere Personen.

Häufig wurde die Tuberkulose-Erkrankung der Kinder unter den Familienangehörigen erst entdeckt durch entsprechende Nachforschung bei Bekannten der Kinder-Infektion. Es ist dies eine Mahnung, daß sich alle längere Zeit hiesenden oder sonst lebenden Menschen rechtzeitig und wiederholt einer ärztlichen Untersuchung, auch Röntgen-Untersuchung, unterziehen sollen, besonders, wenn kleine Kinder im Haushalt sind.

Ein Teil der Todesfälle an Kinder-Tuberkulose wäre aber auch vermeidbar gewesen, wenn die als Ansteckungsquelle erkannten Familienangehörigen rechtzeitig in eine borgeführte Trennung von dem Kind eingewilligt hätten. Eine ganze falsche Auffassung von Kindesliebe verhindert leider oft genug, die entsprechenden dringenden Ratschläge anzunehmen. Beratung und Unterweisung in der Frage der Trennung gefährdeter Kinder von anstehenden kranken Personen wird in der städtischen Tuberkulose-Fürsorgestelle erteilt. Hier finden auch für Unbemittelte kostenlose fachärztliche Untersuchungen auf Tuberkulose statt. Personen, die schon in ärztlicher Behandlung stehen, müssen einen Leberweisungschein des behandelnden Arztes beibringen.



Unterricht im Freien, wie er im Sommer abgehalten wird. Im Winter steht dafür eine Schulbaracke zur Verfügung.

Magdeburger Angelegenheiten

Besuch auf dem Flugplatz

Unser Magdeburger Flughafen auf dem Cracauer Anger hat ausgedient. Im nächsten Frühjahr tritt das neue Flugplatzgelände an der Königshorner Straße seinen Dienst an. Der Luftverkehr über Magdeburg ist während des Winters eingestellt. Auf dem Anger herrscht Ruhe. Nur selten kommt ein fremdes Flugzeug dort an, um zu landen, eine Reparatur auszuführen oder eine Pause zu machen. Nur ein einziges Flugzeug ist zurzeit in Magdeburg noch beheimatet: der Jagd-Flieger der Firma J. G. Hauswaldt, G. m. b. H.

Der Pilot Stein, der es führt, ist der einzige, der Leben in die Luft über dem Flugplatz und über der Stadt bringen kann, wenn er gerade in Magdeburg ist. Nur er reißt, ruht der Flugbetrieb auf dem Anger gänzlich, da die Maschine des Luftfahrt-Bereins in der Reparaturwerkstatt ist. Die Firma Hauswaldt hat kürzlich ein neues Flugzeug in Dienst gestellt, eine Schwabe aus der Fabrik Naab-Kagenstein in Kassel. Der Motor leistet 105 P. S. Der schmale silberne Vogel mit seiner roten Beschriftung wird noch oft über unser Stadt kreisen.

Der Pilot Stein schwingt sich in die Maschine. Der Motor heult auf. Seine sieben Zylinder geben her, was sie nur können. Der Propeller zieht an. Die „Näse“ gleitet über den Platz. Papierfetzen, trocknes Laub wirbeln hinter ihr auf. Der Pilot stößt ab, läßt die Steuer spielen, gibt wieder Gas und macht die Wendung gegen den Wind. Dann Vollgas und nach wenigen Metern hebt sich der Schwanz von der Erde ab und bald auch die ganze Maschine. Rasch steigt sie 500 bis 600 Meter empor, große Kreise über dem Platz ziehend.

Stein ist ein Künstler. Er dreht die Maschine um ihre Längsachse, links herum, rechts herum, Rollings links und Rollings rechts nennt das der Fachmann. Er überschlägt sich in der Luft, vorwärts und rückwärts. Loopings jagt der Fachmann. Er läßt die Maschine jenkrecht fallen, mit der Spitze voran. Dabei windet sie eine Spirallinie in der Luft. Krubeln sagen die Sach-

leute. Er fängt die Maschine wieder auf, steigt nochmal in die Höhe, jäh jenkrecht, legt sich auf den Rücken und fliegt minutenlang auf Kopf.

Das geht so eine halbe Stunde lang. Die untenstehenden Nichtfachmänner und -frauen halten jedesmal den Atem an, wenn die Situation kritisch zu werden scheint. Aber dem da oben scheint's nichts auszumachen. Er purzelt hin und her, hat ja auch so viel Platz dazu, spielt mit der Maschine und, wie es scheint, auch mit seinem Leben. Aber das tut der Artijt in der Zirkushölle auch, der Rennfahrer, der Jockey, der Löwenbändiger. Auf der Erde ist's noch gefährlicher als in der Luft, wo es keine Hindernisse gibt. Auch ohne Motor kann das Flugzeug wieder zur Erde kommen, wenn der Pilot es gleiten läßt.

Bitte, steigen Sie ein. Rechten Fuß hier, linken Fuß dort, rechten Fuß zuerst rein. Der hübschere Vormonteur, der einen zuerst hübsch eingemuntelt hatte, demonstriert das kleine Kunststück, durch das der Passagierplatz vor dem Piloten erobert wird. Und dann sieht man drin, verneint noch rasch die Frage, ob einige Loopings gefällig sind. Und schon wird der Propeller angebracht. Ein Zwiegespräch zwischen Monteur und Pilot, nur aus den Worten „frei“ und „aus“ bestehend, geht so lange, bis der Motor angepörrungen ist. Dann geht es los. Wie ein Automobil auf schlechter Straße springt die „Näse“ mit uns über den Anger. Dann wird man von hinten sanft angehoben. Der Schwanz jähweht frei. Und schon hört das Kolpern auf. Wir fliegen! Wir steigen! Dort unten die Gebäude des Flugplatzes und dort drüben die Berliner Chaussee.

Ein hellgrauer dicker Strich ist mit dem Lincol durch die schwarzen Grünflecke Erde gezogen: die Landstraße. Kleine Lebewesen kriechen auf ihr entlang: Menschen und Automobile. Eine schwarze, ganz ebene Fläche zeigt sich unter uns: der neue Magdeburger Flugplatz, um vieles größer als die grüne Fläche des Cracauer Angers. Wir scheinen plötzlich stillzustehen. Die rechte Tragdecke senkt sich, während die linke aufsteigt. Wir machen eine Rechtskurve. Doch ehe man's recht begriffen hat, geht's schon der Stadt zu, die in grauem Abenddunst nur verschleiert sich zeigt. Das Fort 10 liegt zwischen den wässeregefüllten Wall-

gräben. Dort drüben aber leuchtet das Weiß der neuen Häuserquadrate des Mieter-Bau- und Sparvereins.

Die Elbe kommt näher. Ein Rinnsal, die Alte Elbe, gemessen an der Stromelbe. Adolf-Mittag-See, Ausstellungshallen, Turm und Stadthalle grünen, in leichtem Bogen überspannt die Ebert-Brücke den Strom. Und dann sind wir über dem Breiten Wege. Die ersten Lichter flammen an in der Stadt. Lichtreflexen glühen durch abendlichen Dunst wie Flammenzeichen auf und ab. Hauptbahnhof, Stadttheater, Staatsbürgerplatz, Gandelshafen, Industriegebiete werden kurz hintereinander sichtbar. Und schon ist man wieder über der Elbe.

Der Motor wird gedrosselt. Sanftes Fallen macht sich bemerkbar. Die Erde kommt näher. Noch einmal heulen Motor und Propeller auf. Eine scharfe Kurve wird gedreht. Wieder fallen wir. Da sehen die Räder auf. Die Erde hat uns wieder. Reinabe traurig klettert man aus der „Näse“. Schade, daß wir nicht doch einige Loopings gefahren sind.

Am Flughafenrestaurant noch ein Plauderstündchen mit dem „Luftkassierer“. Er erklärt die Maschine, die Kniffe des Kunstfliegens mit dem Bemerkten: Gefühl ist alles, Gefühl für die Maschine. Er spricht vom Beruf des Flugzeugführers, der nicht mehr und nicht weniger Freude macht wie ein anderer Beruf, der auch nicht gefährlicher ist, den aber kaum einer mehr ausüben kann, wenn er einige Jahrzehnte über die Bierzig wird. Dann muß der Flugzeugführer mit dem „Abbau“ rechnen. Dann muß er dem Jüngeren Platz machen.

Unfallgefahr bei der Fliegerei? Die Unfallziffer bei der Fliegerei ist prozentual geringer als bei der Eisenbahn. Nur zu teuer ist das Fliegen noch. Es bleibt die Reizmöglichkeit der reichen Leute. Aber auch das wird anders werden. Schlimmster Feind des Fliegens ist der Nebel. Noch fehlt es an Instrumenten, um Orientierung im Nebel zu ermöglichen. Man wird sie noch erfinden.

Der Nachmittagsbesuch auf dem Flugplatz war zu einem schönen Erlebnis geworden. Der Abschied vom alten Flugplatz ist vollzogen. Aus seinem Winterdunst wird er kaum wieder er-machen. Es werden Solbaten auf ihm erzögieren, wenn der nächste Sommer gekommen ist.

Jugenderlebnisse mit Eisenbahnpolizisten

Die Magdeburger Arbeiterjugend hatte beschlossen, ihre Neujahrsparty 1927/28 in Neuhaldensleben zu begehen. In den frühen Abendstunden des Silvesterabends 1927 versammelten sich die Teilnehmer, Jungen und Mädchen, vor dem Magdeburger Hauptbahnhof. Die Jugendgruppen hielten musterhafte Disziplin. Einigen Eisenbahnpolizisten schienen aber die roten und schwarzrotgoldenen Fahnen der Jugendgruppen nicht zu gefallen. Es gab für sie zwar keinen Grund zum Eingreifen, aber schließlich kam es doch zu einem Zwischenfall. Einige Beamte, die wohl schon etwas in Silberstimmung waren, hatten sich an die jungen Mädchen herangemacht, die mit nach Neuhaldensleben fahren wollten. Die Mädchen aber wollten mit ihnen nichts zu tun haben. Da sie sich der Männer nicht erfolgreich erwehren konnten, standen ihnen einige Jungen der Arbeiterjugend bei. Der selbstverständliche Schutz, den die Jungen ihren Kameradinnen gewährten, wurde aber für die Eisenbahnpolizei ein Grund, um gegen die Jugendlichen vorzugehen. Es kam zu einem Streite zwischen Arbeiterjugend und Eisenbahnpolizei, der mit einer Schlägerei endete. Einige der jungen Leute wurden mit zur Wache geschleppt, ihre Personalien wurden festgestellt und die Magdeburger Staatsanwaltschaft erhob auf Anzeige der Eisenbahnpolizisten eine fürchterlich klingende Anklage gegen einige Mitglieder der Arbeiterjugend.

Das erweiterte Schöffengericht sollte über die „Sünder“ zu Gericht sitzen. In der Anklage heißt es, daß der Kupferdielehrer Fritz R., der Tischlerlehrling Heinrich Sch., der Tischlerlehrling Walter G. und der Hausdiener Wilhelm D. beschuldigt werden, gemeinschaftlich Beamte, die zur Vollstreckung von Gelehen, von Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsbehörden berufen sind, in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet und sie während der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes tätlich angegriffen zu haben. Außerdem sollen die vier jungen Leute vorzüglich andre körperlich mißhandelt oder an der Gesundheit beschädigt haben. Neun Strafparagrafen werden in der Anklage zitiert.

Das erweiterte Schöffengericht, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schübe, dachte aber gar nicht daran, die Anklage zur Hauptverhandlung zu bringen. Landgerichtsdirektor Schübe lehnte den Antrag der Staatsanwaltschaft ab, soweit er sich gegen die Angeklagten R. und D. richtete, die voll strafmündig waren, sich also vor einem ordentlichen Gericht hätten verantworten müssen. Das Verfahren gegen Sch. und G. wird an das Jugendgericht verwiesen, das aber sicher auch vor Statistenden einer Verhandlung den Antrag der Staatsanwaltschaft abwiesen wird.

In den Gründen, die Landgerichtsdirektor Schübe bemerkt haben, die Eröffnung eines Hauptverfahrens abzulehnen, heißt es: Der Angeklagte D. ist zwar unter der Menschenmenge gesehen worden, die sich in der Silbestraße vor dem Hauptbahnhof aufgestellt hatte, es besteht aber kein genügender Verdacht, daß er sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Körperverletzung an den Bahnpolizeibeamten Nord und Wodemann schuldig gemacht hat. D. ist allerdings von Wodemann wiedererkannt worden, Wodemann weiß aber nicht, in welcher Weise sich D. beteiligt hat. Der Umstand, daß D. mit zur Wache genommen worden ist, beweist nicht, daß er sich strafbar gemacht hat, zumal auch völlig Unbeteiligte getreten und zur Wache gebracht worden sind. Wodemann war in Zivil, er hat sich sehr aufgeregt benommen. Der Angeklagte R. bestreitet, den Nord geschlagen oder Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet zu haben. Der einzige, der R. belästigt, ist der Neuhaldensleben-Inspektor Nord. Dieser hat aber bei der Gegenüberstellung vor dem Amtsgericht zunächst erklärt, er kenne keinen der Beschuldigten wieder. Im Laufe der Verhandlung hat er dann allerdings weiter bekundet: „Ich erkenne jetzt den R. nach seinen Gesichtszügen wieder. Er hat mich zuerst angegriffen.“ Dieses Zeugnis des Nord allein, der R. zunächst nicht wiedererkannt hat, kann zu dessen Ueberführung nicht genügen, da die ganzen Umstände es höchstwahrscheinlich machen, daß Nord sich bei seinem Wiedererkennen irren kann. Außerdem war es abends 8 1/2 Uhr und in der Silbestraße (1). Da kann eine Wiedererkennung eines bis dahin Unbekannten nach so langer Zeit an den Gesichtszügen keine sichere Grundlage zur Identifizierung darstellen. Es besteht daher auch gegen R. kein hinreichender Tatverdacht.

Recht interessant sind also die Feststellungen und Schlussfolgerungen, die Landgerichtsdirektor Schübe in den Gründen zur Abweisung der Anklage gibt. Es ist festgestellt worden, daß auch völlig Unbeteiligte getreten und zur Wache gebracht worden sind. Getreten, von wem? Nach dem Zusammenhang des Falles nur von Eisenbahnpolizisten! Wir haben schon mehr als einmal darauf hingewiesen, daß endlich mit dem unerhörten Treiben der Eisenbahnpolizei Schluss gemacht werden muß. Die Aufsichtsbeförden müssen für gründliche Säuberung in ihren Reihen sorgen.

Achtung, Arbeiterjäger!

Generalschorprobe mit Orchester am Sonntag vor-mittag 10 Uhr in der Stadthalle. Erscheinen aller Mit-wirkenden ist dringend erforderlich. Die Vor-sitzenden der beteiligten Vereine müssen unbedingt die zum Betrieb er-haltene Programme abzeichnen; ebenso muß das Garderobengeld für die Freiprogramme bis spätestens Sonntag bezahlt sein. Freiprogramme für passive Mitglieder, Jubiläen und Erwerbs-lose sind in beschränkter Anzahl noch erhältlich.

H. A. Walter Jürgen.

Schulung der Wissenschaftlichen Verbandes. Am Freitag den 26. Oktober, 20 Uhr, spricht im Saale des Hotels Kaiserhof Prof. Dr. Preuss (Berlin) über das Thema Soziologie und Religion.

Wohlfahrtsfahrten. In der Zeit vom 15. November 1925 bis 31. Januar 1926 werden durch die Kopanialisten und die Deutsche Rothhilfe Wohlfahrtsfahrten mit Sonderwaggons zu 5, 8, 12, 25 und 50 Pf. sowie eine Wohlfahrtskarte zu 8 Pf. zum doppelten Nennwert (die Wertzeichen zu 8 Pf. für 16 Pf.) be-zurückgeben werden. Die Wertzeichen sind bis Ende April 1926 zum Freizahlen von Postsendungen im Inlands- und Auslandsver-kehr gültig.

Freizeitsammlung gegen den § 218. Die Liga für Mutterjugend veranstaltet am Freitag den 26. Oktober im großen „Höfjäger“-Saal eine Freizeitsammlung gegen den § 218. Redner ist Anstehler Strohhausen (Berlin). Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. (Siehe Inserat).

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag den 8. November statt. Der Haushaltsanschlag wird zu seinen Beratungen am Montag den 5. November zu-jammengerufen.

Achtung, Freizeitsammler und Helfer! Wir werden auf die am Sonntag den 26. Oktober, nachmittags 10 Uhr, bei Lützow-Platz stattfindende Freizeitsammlung der Stadtverordneten aufmerksam machen. (Siehe Inserat).

Achtung, Klempner und Installateure! Am Sonnabend den 27. Oktober, abends 8 Uhr, bei Lützow-Platz, findet eine Klempner- und Installateur-Versammlung statt. (Siehe Inserat).

Der Deutsche Metzger- und Fleischer-Verband veranstaltet für seine Jugendabteilung am Sonnabend den 27. Oktober 1925, 19.30 Uhr, im Franzosenpark einen Filmabend. Vorgeliegt wird der Großfilm „Mit dem Karbellappen um die Erde“. In dieser Vorführung sind auch die Eltern der jugendlichen Kollegen eingeladen. Eintritt 20 Pfennig.

Die Amerikanerin im Beruf und Leben. Auf Grund ihrer dreimonatigen Studienreise nach Amerika, von denen die letzte im Sommer dieses Jahres ausführlich der pädagogischen Amerikaner

statstand, wird Frau Luise Die l am Donnerstag den 1. Novem-ber, 20 Uhr, in der Aula der Luisenschule einen Vortrag über „Die Amerikanerin im Beruf und Leben“ mit vielen Bildstücken nach eignen Aufnahmen halten.

Nächtlicher Überfall in der Kleinen Straße. In der Kleinen Straße in Wilhelmstadt wurde am Dienstag abend nach 9 Uhr eine Frau überfallen. Der Täter, ein junger Burche mit einem Fahrrad, ergriff auf die Silberhülle der Frau die Flucht. Einige Passanten folgten ihm und konnten einen Verdächtigen im Sachfenster stellen. Ein Reichswehrsoldat forderte ihn auf, zur Wache mitzugehen, was aber durch die Unvernunft von Passanten verhindert wurde, obwohl der Soldat zur Festnahme in diesem Falle berechtigt gewesen wäre. Es gelang jedoch noch die Personalia des Verdächtigen festzustellen, doch ist noch nicht mit Sicherheit erwiesen, daß er auch der Täter ist.

Anfälle. Die Ehefrau Marie Klüel, Siemensstraße 10, fiel im Hause die Treppe hinunter und brach sich den linken Oberarm. Sie wurde dem Krankenhaus Eubenburg zugeführt. Die unverheilichte Anna Danielson, Tränberg 8, rutschte aus und brach sich den linken Oberarm. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus Alstadt.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Achtung, Genossinnen und Genossen! Am Sonnabend den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Höfjägers“

Herbst-Vergnügen

Konzert- und Ballmusik ausgeführt vom Schlett-Orchester (30 Mu-siker). Außerdem Mitwirkende: Sportverein Adler 98 und die Tanzgruppe des Turnvereins Fichte, Abteilung Eubenburg. Programme à 75 Pfennig einschließlich Ball sind im Sekre-tariat und in der Buchhandlung Volkstimme zu haben.

Betriebsunfall. Der Arbeiter Rudolf Schmidt, West-erhöfen, Kangerstraße 2, verunglückte am Donnerstag vormittag 11 Uhr auf seiner Arbeitsstelle bei R. Wolff (Sahle). Er brach sich den linken Unterarm und erlitt Verletzungen am Kopf. Mittels Krankenwagens wurde der Verunglückte dem Eubenburger Krankenhaus zugeführt.

Zusammenstoß. Am Mittwoch gegen 17 Uhr überholte in der Kölner Straße ein aus der Stadt kommendes Auto des Ueberfallkommmandos einen Straßenbahnzug links. Es stieß dabei mit einem Personenkraftwagen zusammen, der später schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Diebstahl von Rosen. In der Nacht vom 11. zum 12. dieses Monats sind auf dem Alstaniischen Platz Rosen gestohlen worden. Für die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung aus-gesetzt. (Meheres im Inserat).

Nicht identisch. Die Angehörigen des zurzeit auf Reisen befindlichen Kurt Gabeland, Remsdorfer Weg 18, bitten und mitzuteilen, daß er nicht identisch ist mit dem gleichnamigen und gleichaltrigen Manne, der wegen des Mordes an Frau Lüthmann festgenommen wurde.

Diebstahl in der Wandube. In der Nacht zum 24. Okto-ber sind aus einer Wandube an der Hallischen Straße folgende Sachen gestohlen worden: 2 Hobel, 1 Aneisjange, 2 Handhammer und 1 Paket Majernagel 25/40. Sachdienliche Mitteilungen er-sucht der Polizeipräsident, Dienststelle K 4, Zimmer 269 bis 268.

Fahrrad-diebstahl an der Arbeit. Folgende Fahrräder wurden gestohlen: In der Nacht zum 14. Oktober vom Hofe des Grund-stücks Rüdigerstraße 1 ein Herrenfahrrad „Kaumann“; am 21. Ok-tober vom Hofe des Grundstücks Breiter Weg 21 ein Herrenrad ohne Marke und Nummer; am 22. Oktober aus dem Hausflur des Grundstücks Prälatenstraße 9 ein Herrenrad.

Wo ist ein Revolver gekauft worden? Im Zusammen-hang mit dem Erschießen des Reichswehrkommandos auf dem Kleinen Anger am 20. Oktober bittet die Polizei um halbtägige Mit-teilung darüber, wann in letzter Zeit von einem jungen Mädchen ein Revolver größern Kalibers gekauft worden ist. Kriminal-direktion, Zimmer 276, Kommissar Kluge, nimmt Mitteilungen entgegen.

Kellerbrand. Am 24. Oktober 16.54 Uhr wurde der Lösch-ung der Hauptfeuerwache durch Fernsprecher und Feuermelder nach dem Schußgebäude Sedanring 21 gerufen. In einem Keller-raum, der zur Lagerung von Holzmaterial, Stößen und Schul-bänken diente, waren heruntlich durch Hineinwerfen eines brennenden Streichholzes durch das offene Fenstereisen zwei Stößen mit Holzstöße sowie eine Schulbank in Brand geraten. Die von Schülern vor Eintreffen der Feuerwehr angelegten Lösch-versuche waren infolge von Erfolg, als eine Ausbreitung des Brandes auf den Inhalt des Kellers verhindert wurde. Der Brand selbst wurde durch die Feuerwehr mit kleinem Wägenerät gelöscht. Am 17.25 Uhr konnte der Löschgang wieder in die Wache zurückkehren.

Werbewoche der Sozialistischen Arbeiterjugend vom 21. bis 28. Oktober.

Arbeiter-Eltern, schickt eure schulentlassenen Kinder in die Sozialistische Arbeiterjugend. Veranstaltungen werden unter der Rubrik „Aus der Jugendbewegung“ bekanntgegeben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spieleabend Groß-Magdeburg. Sonntag 15 Uhr Stadthalle vorplatz für alle Jellen alle erheben.

Jugendlicher Akt. Freitag den 2. Oktober Veranstaltung und Gilmekend bei E. Galy Radig. Beginn 19.30 Uhr. Zur Deckung der Aufkosten werden 2 Pf. erhoben. Pünktliches Erscheinen aller aktiven und passiven Kameraden ist Pflicht.

Aktionstag Baden. Kameraden, kommt mit euren Angehörigen Freitag den 2. Oktober zum gemeinsamen Familienabend im Restaurant „Hofball“ Jungferner Straße. Freitag den 2. Oktober Veranstaltung in der „Thalia“. Essentielle Schauspieler und Jungkameraden haben zu erscheinen.

Theater, Konzerte, Vorträge

Ulla-Joni. Dr. Kuhn (Halle) spricht über Die wirtschaftliche Struktur Mitteldeutschlands Freitag den 26. und Samstag den 27. Oktober, 19.15 Uhr. Auguststraße, Spensmann. Beide Vorträge zu 2.50 Mark Abendkasse.

Aus der Jugendbewegung

Freie Gewerkschafts-Jugend. Kameraden, kommt am 27. Oktober, 19.30 Uhr, zum Abend im Freizeitsaal. Eintritt 20 Pf. Bringt eure Eltern mit.

Bereinstellender

Samstagabend: Kasperberg, Kasperberg-Küper und Kasperberger. Im Saal des 27. Oktober, abends 8 Uhr. Freizeitsammler in den „Höfjäger“-Saal.

Aus den Gerichtssälen

Landwirte betrogen

Der Kaufmann H., der als Probationsreisender recht tüchtig zu sein schien, betrug auf seinen Reisen kleinere Landwirte, denen er Futtermittel verkaufen wollte. Zwei Firmen, bei denen der geschäftstüchtige Reisende tätig war, lösten die Verbindung mit ihm; da er auch Bestellscheine gefälscht hatte, mußte er sich vor dem Richter verantworten.

Daß der Angeklagte ein guter Reisender ist, bewies er mit seinem Wortschwall und Nebentalent im Gerichtssaal. Mit seinem Wortschwall hat er auch die kleinen Landwirte betrogen, hat ihnen Versprechungen über Versprechungen gemacht, und wenn er sie so weit hatte, daß einer einen Zentner Viehfutter bestellte, dann schrieb er auf den Bestellschein noch verschiedene andre Posten, die die Landwirte gar nicht brauchen konnten, von denen auch nicht die Rede gewesen ist. Da auf dem Bande meist nicht viele Worte gemacht werden, die Leute auch nicht gewohnt sind, jeden Zettel hundertmal angucken, ehe sie ihn unterschreiben, gingen die Bestellscheine meist in Ordnung und waren doch nicht in Ordnung. Der Landwirt war einige Tage später nicht wenig überrascht, was die Firma ihm da alles über den Hals geschickt hatte. Die Leute auf dem Bande bezahlen meist die nicht bestellten Waren, um ja nicht erst Schreibeereien zu haben, meckten sich aber vor, von der Firma nichts wieder kaufen zu wollen. Das scherte aber Herrn H. nicht. Der wußte genau, daß seine Tätigkeit sowieso nicht lange anhalten würde und betrug weiter drauflos.

Zu Beginn der Verhandlung war H. mehr als temperamentvoll. Als aber die vielen Zeugenaussagen verlesen wurden, wurde der Angeklagte immer leiser. Er gab dann auch manches zu, was er zu Beginn energisch abgestritten hatte. Er war nämlich in einem Fall an die unredliche Adresse gekommen. Der betrogene Landwirt erstattete Anzeige und brachte den Stein schließlich ins Rollen. Der Staatsanwalt beantragte gegen H. 8 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte eine Sache und verurteilte ihn wegen fortgesetzten Betrugs und Urkundenfälschung zu insgesamt drei Monaten Gefängnis.

Durch den Alkohol in den Abgrund

Der 27 Jahre alte Handlungsgehilfe Herbert G. hat bessere Tage gesehen. Sein Vater war ein angesehener Gastwirt, seine Mutter schlägt sich nach dem Tode ihres Mannes recht und schlecht durchs Leben. Der Sohn aber fand sich nicht zurecht im Leben. Die ersten Strafen, die er erlitt, liegen schon Jahre zurück. Eigentumsdelikte. Zunächst wurden Geldstrafen über ihn verhängt, dreimal; dann kamen Gefängnisstrafen mit Strafaussetzung. Es lag in seiner Hand, sich vor der Verbüßung der Strafe zu schützen. Trotzdem wurde G. wieder straffällig. Nach einmal billigte ihm das Gericht Bewährungserstau. Wieder verurteilte er sich die Vermögensstrafen, die ihm das Gericht bot. Als er sich wegen einer neuen Straftat abermals vor dem Richter zu verantworten hatte, mußte er nicht nur die neue, sondern auch die alten Strafen verbüßen. Inzwischen ist er insgesamt achtmal mit den Gesetzen in Konflikt gekommen. Wegen schweren Diebstahls, und zwar gleich in zwei Fällen, verbüßt G. zurzeit eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Die letzte Strafe resultiert aus Einbrüchen, die er in der Wohnung seiner Mutter bei deren Untermieter ausgeführt hat. In dessen Zimmer erbrach G. Weinhältnisse und stahl daraus Geld.

Die Hauptschuld am Abgleiten von der normalen Lebensbahn trägt bei G. der Alkohol. Alle Straftaten hat G. nicht etwa aus Not begangen, sondern nur um sein Alkoholbedürfnis befriedigen zu können. Rängerer Aufenthalt in einer Trinkerheilstätte hatte keinen vollen Erfolg. Der Alkohol geriet auch seine junge Ehe. Die Frau ließ sich scheiden, weil der Mann das Wirtshaus mehr liebte, als Familienleben.

Als er das letztemal bestraft wurde, kam in der Verhandlung auch zur Sprache, daß G. früher schon ähnliche Diebstähle begangen hatte. Einem Untermieter seiner Mutter hatte er aus dem Kleiderschrank einen grauen Jacketanzug und einen Ufster entwendet. Die Sachen waren verpfändet worden. Damals konnte der Beschlzene wenigstens die Pfandscheine retten, so daß der Schaden nicht allzu groß war. Der Staatsanwalt erhob darauf eine neue Anklage gegen G., so daß er sich jetzt abermals wegen Einbruchdiebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Dem Zeugen fehlte damals auch mehrere Tage sein Fahrrad. Das Rad stand später wieder im Zimmer, so daß der Zeuge an-nahm, daß auch das Rad befreit und wieder eingelöst worden ist. Die Staatsanwaltschaft erweiterte die Anklage deshalb auch noch auf Unterschlagung. Während G. den Diebstahl des Anzugs und des Mantels zugibt, bestreitet er die Unterschlagung des Rades. Das Fahrrad will er „im Sack“ irgendwo hingelassen und später wieder zurückgeholt haben. Da das Gericht das Gegenteil nicht nachweisen konnte, wurde er infoweit freigesprochen. Wegen des schweren Diebstahls verurteilte das Gericht den Beschuldigten einschließlich der letzten einjährigen Gefängnisstrafe zu insgesamt einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Table with columns for location (e.g., Rimbura, Brandeb, Weiditz), water level change (e.g., +0.02, -0.18), and date (e.g., 25.10., 26.10.).

Wettervorhersage

Aussichten für Freitag: Nach West drehende Winde, schnell wechselnde Wolkendeckung, einzelne Regenschauer, etwas kühler, Temperatur im Durchschnitt nahe bei 10 Grad.

Für Sonnabend: Temperatur wahrscheinlich langsam weiter sinkend.

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 24. Oktober

Der Preis für Weißzucker reiner, End und Verbrauchsart beträgt bei 20 Kilogramm brutto für netto ab Rohfabrik Magdeburg und Umgebungen bei Abzug von mindestens 24 Zentner bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 24. per Oktober-Dezember 24. und per November-Dezember ... für ...

(Schluß des reaktionellen Teiles.)

Füllhaker

für jede Hand die passende Feder mit echter Goldfeder von Rm. 3.00 an Spezialgeschäft Ludwig Haase Schwibbogen

Hinweis. Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt für die Sand- und Bohranlage ein Projekt der V. Volkswirtschaftlichen G. G. Köpfer, L. G. Berlin, bei. Auf ein Los zum Preise von 1 Mark kann man ein Sandhaus mit vollstän-diger Einzimmerwohnung im Werte von 50 000 Mark bzw. viele andre wertvolle Preise und Prämien gewinnen. Die Gewinne werden auf Wunsch mit 10 Prozent des Wertes in bar ausgegibt.

Hüte nur bei



Entzückende Filzlocke
mit Tuften-
malerei
wie Abbildung . . . **490**



Kleiderer Aufschlaghut
mit abarter Filz-
blenden-Garnitur
wie Abbildung . . . **975**



Eleg. schwarzer Hut
a. K.-Zylinderplüsch,
mit hellem Unterrand
u. echt. Reihergarnit.
wie Abbildung **1275**



Jugendliche Filzkappe
mit Samt
verarbeitet
wie Abbildung . . . **650**



Fesche Kappe
aus Waffelsamt,
mit Nadelgarnitur,
moderne Farben
wie Abbildung **590**

Filz-Capeline
in den modernen
Farben **295**

Reizende Kappe
aus Duvetine,
in neuen Farben . . . **295**

Entzückender Kinderhut
aus Waschsamt,
zweifärbig **275**

Moderner Kinderhut
aus Duvetine, mit be-
stiecktem Kopf und
großem Ponpon . . . **395**

Lange & Münzer

Magdeburg

Breiteweg 51/52

KONSUM-VEREIN

FÜR MAGDEBURG U. UMGEGEND

Am Dienstag den 6. November, abends 8 Uhr,
veranstalten wir im Konzerthaus für unsere Mit-
glieder der Sudenburg und am Mittwoch den
7. November für unsere Mitglieder von Buckau einen

UNTERHALTUNGS-ABEND

der aus Konzert, Gesangs- und humoristischen Vor-
trägen besteht. — Eintrittspreis 60 Pfennig, wofür
eine Portion Kaffee mit Gebäck verabreicht wird.

Programme sind in den Verkaufsstellen
der obengenannten Bezirke zu haben.

Sie hören alle Welt im Handhant
nach den Fragmenten der Vögelchen:
Der Arbeiterfant . . . 25 Pf.
Die Gendarm 25 Pf.
Der Fant 60 Pf.
Die Witze 25 Pf.
Der Dt. Handhant . . . 50 Pf.
Besuchen Sie durch Ihre Zeitungsbrüder
aber durch die
Buchhandlung Hoffmann

Fajanen von Rt. 2,50 an
Gajenräden und Leuten,
Griech. Rebhühner, junge
Waffgänse, Enten, Gänse,
Hühner, Leuten, Fett,
Hühner, Postlarven empfiehlt u. verkauft
Curt Böer vormals
w. Stüssel
Himmelsstr. 11, 67. Fränkstr. Seiten 1155

Freie Gängerschaft Stendal

Unser diesjähriges
Herbstvergnügen
findet am Sonnabend den
27. Oktober, abends 20 Uhr,
in
Stintaus Festsaal
statt. Freunde und Gönner des
Vereins sind herzlich willkommen.
A. 116 Der Vorstand.

Elegante Herren-Kleidung

neu und wenig getragen
in reicher Auswahl zu sportbilligen Preisen.
Nehmen Sie einen Versuch und Sie bleiben
dauernd mein Kunde.
S. Giesemann, Geograph 2,
Gangweg Alte Barrenhaus Gebirge Barren

Lesen Sie

zum Gedächtnis die unvergesslichen Werke
des großen Russen
LEO TOLSTOI
Die neue Gesamtausgabe enthält seine Werke
Anna Karenina - Krieg und Frieden - Der Herr von
Die Scherzfrau - Der Seemannsdiener
Gedächtnis - Herr und Knecht - Fajnen-
Werke

Jeder Band
in vornehmem Einband Rt. **3.80**
2 Serien in je 7 Bänden auch einzeln erhältlich

UPTON SINCLAIR

die unsterblichen Romane
Der Kampf - Hundert Prozent - Jimmie
Higgins - König König - Der Seemann
Fugersahrt - Sammel der Seehunde
Petrolium - Die goldene Kette - Man
nennt mich Jimmie - Die Kette
pole - Die Seehunde - Das des Seemanns u. a.

Jeder Band
in Seinen gebunden. Rt. 1,50
bra spien Rt. **2.80**

Buchhandlung Hoffmann
Magdeburg.

Stendal
Gewerkschaftshaus Stendal
Morgen Freitag
Schlachtfest
Sonnabend u. Sonntag
Oktoberfest
Zum Besuch ladet freundlichst ein
H. R. Petry.

Rohfleisch billiger??
Kalbssteak 1.00 bis 1.00, Kalbsentree 1.00 bis 1.10, Kalbsbrust 1.00 bis 1.20, Schweinekopf 0.55, Schinken 1.20, Rind 1.25, Braten 1.00, Rindfleisch 1.00, fr. Rindfleisch 1.00, frische Aufschnitt 0.40, fr. 0.35, frische Rinderherz 0.60, fr. 0.55, frische Rinderleber 1.20, Schweinefleisch 1.20
Bube Saninden, 2. Hof 0.15 an
Gajenräden, 2. Hof, 2. Hof
fehrbillig, 2. Hof, 2. Hof
Pfd. von 0.50 an
Rich. Bosse, Gr. Marktstr. 20

Kredit

Billigste Preise. — Gute Qualitäten. — Größte Auswahl.

Damen-Kleider 6.- 9.- 12.- 17.- 23.-
28.- 35.- 42.- 52.- usw.

Damen-Mäntel 10.- 12.- 18.- 25.- 33.-
45.- 55.- 65.- 75.- usw.

Kostüme, Strickkleidung, Kinder-Mäntel, Kleider Anzüge,
Bettwäsche, Inlett, Barehentücher, Baumwollwaren, Tisch-
und Leinwand, Oberhemden, Trikotasen, Kleiderstoffe, Fisch-
Seiden, Samte, Gardinen, Teppiche, Chaiselonguedecken,
Steppdecken, Lämmerstoffe und Wandbehänge,
Bettfedern und fertige Betten.

Neu
angenommen: **Chaiselongues**
Herren-Anzüge, Ulster, Paletots
29.- 35.- 45.- 60.- 72.- 85.- 95.- usw.

Gummimäntel f. Damen u. Herren, Ledermäntel, Smoking, Sportanzüge, Arbeitsbekleidung, Windjacken, Hosen, Joppen.

1/5 Anzahlung Rest zahlbar in 6 bis
3 Monatsraten, oder in
24 bis 32 Wochenraten

Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren ohne Anzahlung
Nach Vorlegung von Ausweispapieren sofortige Mitgabe der Waren

**Magdeburger
Konfektions-
Wäsche-Vertrieb**

Das bekannte Unternehmen mit Kreditgewährung!
Otto v. Guericke-Str. 12, I. Etage.
Ecke Kötter Str. (über Schulverf., Rheingold, 3 Min. v. Hauptbahn.
Kredit auch nach auswärts.
Auswärtige Kunden erhalten Fahrvergütung.

Wir leben noch

obwohl uns der Zeichner des Generalzeigers
in seiner Barock-Skizze bereits weggewischt
hat. Noch jahrelang können Sie in unseren Ge-
schäftsräumen, wie schon seit Jahrzehnten,
billige, geschmackv. Qualitätswaren kaufen

Mäntelhaus Rotes Schloß

S. Gross Wwe.
Magdeburg, Breiter Weg 151, Ecke Grosse
Münzstrasse, Eingang Gr. Münzstrasse

Fahrt nach Heidelberg

Von Alfred Auerbach.

Die Heidelbergromantik ist mir zerstückt. Sie war übrigens schon lange durch die Schlägerfabrikanten dünne geworden. Aber nun...

Strahlendes Wetter. — Auf nach Heidelberg! Im Uteil. — Belebte Männer verstauben viel Gepäd, mehrere Damen und viel Nebensarten.

Sie pressen mich auf zehn Zentimeter Breite zusammen. Sie verkünden, daß sie zehn Familien sind, die eine Hochzeit in Heidelberg, mit allem Mimibim" feiern werden.

Die Damen trompeten, daß der Wettergott dem Karlheing freundlich gesinnt sei.

Ich grüble nach, was Karlheing damit zu tun habe... Da schleppen ein paar korpulente Herren einen schwächlichen jungen Mann herbei, der beträchtliche Ohren und Gabsburgerlippen aufweist.

Der Jüngling lächelt verlegen. Einer von den Dicken stieß mich in die Seite, und als er an meiner Befremdung merkte, daß er sich getriert hatte, puffte er sofort mit befehlendem Zwinkernden Auglein seinem andern Nachbar in die Pfiste.

Dann medierten beide und sahen sich schamlos um. Die Damen begriffen und lachten. Karlheing sah milde und opfergebudig drein. Dann studierte er mit etwas glasigen Augen meine Verwundung.

Eine der fetten Damen sprach: „Sie sind gar nicht lustig, Karlheing. — Ein junger Mann muß immer fidel sein, besonders wenn er zu seiner Braut fährt.“

Karlheing guckte mich an. — Meine Biene schien ihn zu befreunden. Er fand keine Antwort.

Einer der Herren schlug vor: „Wir nehmen den jungen Mann mit in den Speisewagen. Er soll mal ordentlich frühstücken, dann macht er auf.“

Die Herren steckten sich dicke Zigarren an, arretierten den Jüngling und entschanden zum Speisewagen.

Die Damen machten lauteste Konversation. Es ist ein schüchtern junger Mann.

„Du schüchtern.“ „Ich glaube er ist ein bißchen romantisch veranlagt.“ „Ja, deswegen feiern sie ja die Hochzeit in Heidelberg.“

„Ist sie aus Heidelberg?“ „Nein, aus Klein-Dommersbach. — Sie ist sehr praktisch veranlagt.“

„Er hat eine Wurstfabrik von seinem Vater. Ob er die wohl führen kann?“ „Ausgeschlossen! Deswegen haben sie ja auch das Mädchen für ihn gewählt.“

„Hübsch ist er nicht.“ „Das macht nichts, heutzutage kommt das nicht in Betracht.“ Ich rettete mich aus dem Uteil. Aber auf dem Gange waren die übrigen Mitglieder der zehn Familien.

Gnädlich kam der Bahnhof in Sicht. Ich erblickte weitere zehn Familien und das Mädchen.

Die zehn Familien im Zuge schlugen mir ein Duzend Koffer um Ohren und Schultern, traten mir auf die Füße, wünschten den andern Mitreisenden „Gute Reise“ und erkürmten die Bahnhofshalle der Feierstunde mit einem Särm, der die Mauern zerichow's bestimmt noch schneller erschütterte hätte, als es die bekannten Instrumente damals taten.

Dann geschah etwas Entsetzliches: Die zehn Familien auf dem Bahnhöflein inkontinenten: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren...“ Und die zehn Familien, die eben aus dem Zuge gestiegen waren, stimmten mit ein. Heidelberg bedote... Karlheing wurde von seiner Braut, einer knochigen Person, flachhüftig und nüchtern, in Empfang genommen.

Zweimal zehn Familien zogen in die Romantik ein.

Moderne Verbrecherjagd

Die Wandlung der sozialen Anschauungen weiter Volkstreuze dank der unermüdblichen Arbeit der Sozialdemokratischen Partei hat auch die Einstellung zum Verbrecher wesentlich geändert.

Schüsse in Schanghai

Roman von Alfred Schirakauer.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

7.

Kahl und übernächtigt trat Jsa am nächsten Morgen in das Kontor. Das graufame Gesicht ihres russischen Freundes hatte sie bis in den Schlaf hinein verfolgt. Um den erschreckenden Gesichten zu entgehen, hatte sie schließlich zu einem Buch ihre Zuflucht genommen. Aber auch während sie las und die Moskito's gegen das Netz des Bettes schrill summteten, quälte sie im Unterbewußtsein ohne Unterlaß die bange Frage: was war ihm? Wieswegen hat er mich so brutal fortgewiesen? War es Wahnsinn, der plötzlich ausbrach? Vielleicht eine Tropenkrankheit? Tropenfoller?

In ihr war eine besorgte Teilnahme für den Mann, der sie damals gerettet hatte. Auch war er bei weitem die interessanteste Persönlichkeit, die ihr Dikataien zugeführt hatte. Jhan und die jungen Männer waren tüchtige kraftvolle Kaufleute, Sportsmen, Beamte, durchsichtig und klar, ohne Geheimnisse. Jilkin gefielte sie. Er war launenhaft, witzig, bitter, mußte weit mehr als alle andern, kannte China anders als die andern, romantischer, spannender, war voller Abenteuer und Mytherien, sah die Welt anders als alle diese sachlichen Engländer und Amerikaner. Er war eine starke geistige Ladung für ein wissenschaftliches junges Ding ohne Lebenserfahrung und Menschenkenntnis.

William Jhan betrachtete sie beunruhigt prüfend, als er sie begrüßte.

„Guten Morgen, Miß Jsa! Wir sehen heute aber blaß aus! Schlecht geschlafen?“

Sie nickte. Wollte erzählen, fühlte aber wieder unerklärliche Hemmungen ihres Zartgefühls. Es war ihr wieder, als gäbe sie ein unvertrautes Geheimnis preis.

„Gewiß diese feuchte schwüle Hitze.“ tröstete Jhan und päffschelte gärtlich Jhas Hand. „Künftiglich bekommen wir bald einen mitleidigen kleinen Kaiser.“

Er ließ ihre Hand plötzlich los, trat zum Barometer und tippte auf das Glas.

„Fällt nicht. Bleibt auf „Gehr schön“. Aber wissen Sie was? — Er drehte sich im Eifer eines Gedanken rasch zu ihr um. — „Ich muß heute den Fluß hinauf fahren, zu einem chinesischen Geschäftsfreund. — Fahren Sie mit, der kühle Luftzug im Auto wird Ihnen guttun.“

„Ich kann leider nicht. Ich danke Ihnen sehr. Ich muß zu Herrn Jilkin.“

Er blickte höflich auf. „Waren Sie nicht erst gestern dort?“

Sie nickte. Dann entgegnete sie zögernd: „Er war nicht ganz wohl. Ich muß nach ihm sehen.“

Einen Augenblick schweigend Jhan. Er rang mit seiner tobenenden Eiferjucht. Dann sprach er beherzt: „Entschuldigen Sie.“ Griff nach einigen Papieren, warf sie auf den Schreibtisch und sagte: „Das sind die Anwesenheitsliste unserer letzten Delegation. Wir wollen sie durchgehen.“

Nachmittags überkam sie eine Angst. Wenn Jilkin noch immer in diesem seltsamen Zustand war! Wenn er sie nicht

Der Kampf gegen das Verbrechen hat in letzter Zeit immer mehr die Bestrebung gehabt, nach beiden Seiten hin sowohl für den Polizisten wie auch für den Verbrecher selber das Moment der Lebensgefahr zu vermindern. Nach der einen Seite hin für den Polizisten hat man versucht, diesen möglichst gegen die Angriffe gewalttätiger Verbrecher zu schützen, auf der andern Seite hat man nach Mitteln gesucht, um den Verbrecher ohne ernste Nachteile für seine Gesundheit und vor allem ohne Gefahr für die ihn etwa umgebenden Mitmenschen unschädlich zu machen. Zu diesem Zweck ist vor allen Dingen die Ausrüstung der Polizei mit den modernsten Waffen und mit den schnellsten Verkehrsmitteln angestrebt worden.

In Amerika besitzen die Verbrecher sehr häufig nicht nur Automobile, sondern auch Flugzeuge. Vor allen Dingen die große Organisation der Spritschmuggler verfügt über eine Apparatur, in der die gesamten modernen Mittel der Technik Verwendung finden. Es blieb der amerikanischen Polizei nichts übrig, als auch ihrerseits einen Flugzeugdienst der Polizei einzurichten, der sich ausschließlich mit dem Kampfe mit Verbrechern, die über Flugzeuge verfügen, befaßt. Man hat zu diesem Zweck außerordentlich schnelle Flugzeuge gewählt, die vor allem an den Grenzen der einzelnen Staaten stationiert sind. Diese Flugzeuge sind mit Maschinengewehren bewaffnet und werden von den besten Piloten geführt. Das Flugzeug ist stets startbereit und steigt sofort auf, sobald die telephonische Meldung kommt, daß



Kugelhagere Panzer.

ein Schmuggler oder Verbrecher versucht, im Flugzeug die Grenze zu passieren. Mit Hilfe des Maschinengewehrs zwingt das Flugzeug der Luftpolizei die Maschine des Verbrechers zum Landen. In demselben Augenblick, in dem der Verbrecher zur Landung niedergeht, verläßt auch ein Luftpolizist mit Karabiner und Drowning bewaffnet mit Hilfe des Fallschirms das Flugzeug und empfängt schon auf der Erde den im Flugzeug niedergehenden Verbrecher.

Während man auf diese Weise dem Polizisten immer wirksamere Mittel zur Bekämpfung der Verbrecher in die Hand gibt, sucht man auf der andern Seite sich vor den gefährlichen Angriffen der Verbrecher zu schützen. Panzerautos für den Zweck von Geldtransporten und bepanzerte Dreiräder sind in Deutschland und in Europa zwar noch nicht üblich, weil sie sich noch nicht als notwendig erwiesen haben; aber in Amerika, wo auch das Verbrechen sich dem Charakter des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten angepaßt hat, sind planmäßige Überfälle durch schwer bewaffnete Banden am hellen Tage auf den belebtesten Verkehrsstraßen keineswegs eine Seltenheit. Besonders Chicago zeichnet sich in dieser Hinsicht aus. Dort hat das Treiben der Räuberbanden einen solchen Umfang angenommen, daß zeitweilig die größten Banken in den belebtesten Stadtteilen nicht davor sicher waren, am Tage von einer maskierten Räuberbande ausgehindert zu werden. Diese Räuberbanden schrecken vor nichts zurück. Sie schleichen rücksichtslos nieder, was sich ihnen in den Weg stellt, deshalb hat die Polizei in Chicago besondere Geldtransportautos geschaffen, die schwer gepanzert sind und von Polizisten mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen begleitet

werden. Zur Verfolgung der Verbrecher sind besonders panzergeschützte Dreiräder in den Dienst gestellt worden, die ebenfalls mit Maschinengewehren und Maschinenpistolen ausgerüstet sind. In Deutschland sucht man vorläufig noch immer nach andern Schutzmitteln für die Polizisten. Man probiert den kugelsicheren Panzer.

Der Berliner Erfinder Schaumann hat schon mehrfach solche Panzer vorgeführt, die bisher jedoch stets durch ihre Dicke oder Schwere für den praktischen Gebrauch wenig geeignet waren. Nüchlich hat Schaumann nun in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Halle eine neue Panzer vorgeführt, der verhältnismäßig leicht und dünn ist und bequem unter der Kleidung getragen werden kann. Die Schießversuche, die in der Anwesenheit von Vertretern des Polizeipräsidiums und des Reichswehrministeriums stattfanden, ergaben, daß die 9-Millimeter-Geschosse einer Parabellumpistole, ganz gleichgültig, aus welcher Entfernung sie abgefeuert wurden, an dem kugelsicheren Panzer wirkungslos abprallten und sich vollständig deformierten. Es scheint also, daß der Erfinder nunmehr endgültig auf dem Weg ist, auch einen praktisch brauchbaren, kugelsicheren Panzer zu finden.

„Sie“ oder „Du“?

Eine kulturgeschichtliche Skizze von Paul Prell.

Wir brauchen gar nicht allzuweit in die Geschichte zurückzugehen, da gibt es ausgangs des Mittelalters noch nicht das debote „Sie“ in Deutschland. Ja, wenige Jahrhunderte vorher rebete jeder freie Mann sogar den deutschen König und römischen Kaiser mit seinem Vornamen und mit dem ehrlich offenerzigen „Du“ an.

Erst seit Anfang des 17. Jahrhunderts fanden französische Gebräuche und Umgangsformen immer mehr bei uns Eingang. Man nahm an Stelle des biederen deutschen Wesens allmählich glatte, ausländische Sitten in Verkehr und in der Unterhaltung an. Ausdrücke wie Madame, Demoiselle, Monsieur wurden halb allgemein. Zugleich trat an Stelle des herzlichen „Du“ das debote, schmeichehafte und doch so kalte „Sie“. Alle Welt betitelt sich mit Herr, Frau, Fräulein.

Gewiß haben auch die Engländer mit der Zeit solche Ausdrücke wie Sir, Mister — usw. eingeführt, aber das gute, alte „Du“ haben sie in ihrem „You“ bei der Anrede für alle Personen bis auf den heutigen Tag beibehalten. In dieser Beziehung wie überhaupt im allgemeinen Verkehr, haben sich unsere angelsächsischen Verwandten nicht all die schlüpfrigen, deboten Neuhellichten angeeignet, die wir von den Italienern, Spaniern und Franzosen übernahmen.

In Frankreich reden ja heute noch die Kinder sogenannter besserer Bürgerfamilien in langjähriger Nachäffung höflicher Sitten ihre Mütter und vor allem ihre Tanten sowie andre Verwandte durchweg mit „Sie“ an. Das hat es auch eine Zeitlang bei uns gegeben, aber seit der napoleonischen Zeit sind wir, und das war gut, wenigstens davon wieder abgekommen.

In Deutschland hat sich das offene, ehrliche „Du“ nur bei der Landbevölkerung im Plattdeutschen und andern alten Dialekten sowie bei den Arbeitern in Stadt und Land erhalten. Darauf können diese Schichten unseres Volkes in der Tat stolz sein. Auch ohne sich vorher zu lernen, reden sie sich überall stets frei und offenerzig mit „Du“ an. Hoffentlich werden sie diese schöne alte Sitte niemals ablegen. Sie unterscheiden sich dadurch in sehr wohlwollender Weise von jenen Menschenklassen, vor allem in den Städten, ja, in den kleinsten Nestern, die durch ein suffizantes, überspanntes und vielfach sogar arrogantes Wesen besser sein wollen als ihre Mitmenschen. Das sind die Leute, die sich mit „Sie“ anreden, die sich überaus gewöhnlich ausdrücken wollen und dabei nicht nur im Sprechbau, sondern vor allem auch im Gebrauche sogenannter, als Zeichen höchster Bildung geltender Fremdwörter, sehr häufig schwer entgleisen.

Man braucht wirklich nicht als „urdeutsch“ zu gelten, wenn man endlich alte Sitten wieder zu Ehren bringt, wenn man allen äußerlichen Nummernschanz aalglatter Redewendungen und sülhlicher Manieren abwirft, um sich in gutem Deutsch wieder mit einem herzlichen, ehrlichen „Du“ anzureden.

sehen wollte! Sie rief telephonisch an. Konnte sich aber mit dem Boy, der an den Apparat kam, nicht verständigen. Da fuhr sie hinaus. Sie wollte nur mit dem Boy sprechen und hören, wie es stand.

Da Jhan das Auto brauchte, nahm sie eine Kiffsha. Im Hausflur, den sie mit gelindem Bangen betrat, traf sie auf den alten Diener.

„My Telephon verziehen!“ grinst er entschuldigend. „Wie geht es dem Herrn?“ fragte sie in rascher Furcht. „Good!“ nickte der Boy und deutete auf das chinesische Zimmer.

Zögernd trat Jsa ein. Die Fortänge waren herabgelassen. Grünes Dunfel lag über dem Gemach. Zuerst vermochte das Mädchen nichts zu unterscheiden. Dann als ihr Auge sich gewöhnte, erkannte sie eine Gestalt auf dem einen Lager der Opiumbank.

Jilkin lag seit gestern in schwerem Opiumtraum. Jetzt trat sie leibhaftig mitten hinein in die narctischen Phantastien, mit denen sein entseffelter Rausch ihr Traumbild schändete. Er hob sich in den Kissen — starrte — wußte nicht, ob sie Ausgeburt seines Wahnes war oder Wirklichkeit. Mühsam erhob er sich von dem Gestühl und stolperte trunten auf sie zu.

Sie konnte jetzt in dem Dämmerlicht deutlich sehen. Sah seine blutunterlaufenen irren Augen, sein wirres zerrauftes Haar, seine verwilderte schmutzige Kleidung. Entsetzen vor dem Wahnsinn packte sie. Sie suchte die Tür zu gewinnen. Doch er drängte sie ab — kam zwischen sie und den Ausgang — taumelte auf sie zu — mit ausgebreiteten Händen — getrockneten Fingern.

„Du hier? Bist Du gekommen?“ schäumte er hervor zwischen verblissenen Zähnen.

Sie wich zurück, stieß mit dem Rücken gegen den kleinen Tisch, etwas klirzte zu Boden. Sie wußte, es war der Dolch.

Jetzt war er bei ihr. Sie bückte sich — alles geschah blitzschnell — ohne Heberlegung — rein instinktiv — tappte auf der Diele — fühlte die Klinge — der Dolch war aus der Scheide gefallen — schnellte empor — er packte sie — umschlang sie — sie spürte seinen verdorbenen kranken Atem — er presste sie an sich — untöblich schmerzhaft — mit der Kraft des Wahnsinnes — da stieß sie zu — in blindem Grauen — mit geschlossenen Augen.

Sie traf ihn in den Arm. Der Schmerz erweckte ihn. Er kam zu Bewußtsein. Dief sie los. Sah sie erheitert an. Blickte den Dolch in ihrer Hand. In seinen Augen flammte hell ein Gedanke auf.

„Ja — ja,“ jähre er, „Du hast recht. Auch zu sterben von Deiner Hand, ist höchste Wonne. Stoß zu. Vertilge mich Ungezieser von dieser Erde!“

Und ehe sie wußte, was geschah, ehe die Lähmung des Entsetzens sie freigab, packte er mit beiden Händen ihre Hand, die den Griff des Dolches umklammert hielt, hob sie empor und stieß sie mit voller Kraft gegen seine Brust.

Sie fühlte dumpf, wie die Scheide in das Fleisch eindrang. Dann dauerte es noch Sekunden, unendliche Sekunden, in denen in ihrem Kopf eine blutlose unmaßtete Meer sich weitete. Dann loderte sich der Griff seiner Hände, die Finger glitterte feucht über ihre nackten Arme — schmer kollerte der Körper zu

ihren Füßen nieder. Er röchelte zitternd — bewegte sich — dann Stille — furchtbare Stille.

Ja stand — stand und starrte hinab. Im Hirne war wüste Hohlheit. Sie stand und starrte. Da unten lag er dunkel und still. Merkwürdig verkrümmt. Langsam wallte das Blut in den Kopf zurück und schwammte Grausen und Denkfähigkeit hinein. Sie öffnete den Mund — kein Schrei kam aus der Kehle, die seltsam angeschwollen schien. Dann sah sie sich um. Alles war still, gespenstig still. Kein Laut im Zimmer, im Hause.

Und dann packte sie die Furcht, die Furcht vor dem Toten. Nicht vor der Tat, nur vor dem Toten.

Sie schlich um ihn herum, die Beine zitterten und trugen sie mühsam. Sie gewann die Tür, öffnete sie, rannte durch den Flur, riß die Haustür auf — sah Licht, Helle, Freiheit, dachte nicht einen Augenblick daran, den Boy zu rufen, hatte nur das triebhame Empfinden: fort, fort! Dief durch den Garten, öffnete das Gitter, sah nicht den Hirschhaken, der von seinem Wagen aufsprang, rannte, rannte hinaus in das Licht und die Helle und die Freiheit, rannte immer schneller, atemlos, dem Furchtbaren, das hinter ihr lag, diesem gespensterhaft stillen Zimmer zu entrennen.

Sie kam in ein nahe Dorf. Ging langsam. Der Atem versagte. Die Brust tauchte. Beobachtete ganz klar, als wäre nichts geschähen, jede Einzelheit in diesem chinesischen fremden Dorfe.

Sah die elenden Hütten. Vier Bambuspfosten an den Ecken, darüber verflochtene Bretter als Dach. Die Wände Bambusmatten, jetzt hochgezogen. Der Boden die nackte schmutzige Erde. Darinnen ein Tisch, ein Herd aus rohen Steinen und Britschen als Schlafstätten übereinander. Darin hantierten Frauen, nach, nur eine blaue Schürze um die Lenden. Nackte Kinder, den Kopf bis zum Wirbel rasiert, spielten überall im Kote. Die Hütten standen an einem stinkenden ausgedorrenen Bach voller Sompans, die in dem Meeratz spielten.

Mitten im Wege waren große idene Trüge in den Boden eingelassen voll betäubender Rauche. Die Worte des Dorfes. Ein junges Mädchen horchte über dem Rand und verrichtete ihre Notdurft. Auf der andern Seite des Gefäßes stand ein Anabe und tat das gleiche.

Ja sah alles mit unbeirrbarer Deutlichkeit trotz einer jaulenden Geistesabwesenheit in dem Kopfe. Sie bemerkte, daß Männer und Frauen neugierig an ihr niedersahen. Sie betrachtete sich. Ihr weißer Rod war voll Blut.

Sie hastete weiter, zwecklos, ziellos. Kam zum Ende des Dorfes.

Da hörte sie harte Schritte hinter sich, blickte sich in jäher Furcht um. Zwei chinesische Männer in Phantuniformen. Dahinter dunkel Frauen, Männer, Kinder.

Da lief sie wieder, jetzt fliehend, bewußt, von Angst gejeßt. Die Männer holten sie ein, packten sie. Gellend jähre sie auf — „ich hab es nicht getan!“ Schrie es immer wieder, hysterisch, sinnlos, freischend.

Doch die Polizisten kümmerten sich nicht um ihre Schreie. Sie führten sie fort, durch das Dorf zurück, durch die erschreckt und flüchtend gaffenden nackten Männer und Frauen und Kinder.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz

Das Betriebsrätegesetz in der Landwirtschaft

Die Durchführung des Betriebsrätegesetzes begegnet in landwirtschaftlichen Betrieben immer noch Schwierigkeiten. Daß eine gesetzliche Betriebsvertretung und deren verständnisvolles Wirken im Sinne des Betriebsrätegesetzes für Unternehmer und Arbeiter nur vorteilhaft sein kann und daß damit gleichzeitig der landwirtschaftlichen Erzeugung gedient wird, das ist von den Agrarier noch nicht begriffen worden. Es gibt leider noch Arbeiter, die über den Zweck des Gesetzes und die sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben der Betriebsräte nicht hinreichend unterrichtet sind. Es gibt aber auch viele Arbeitgeber, die der ganzen Einrichtung innerlich noch ablehnend gegenüberstehen. In vielen Fällen ist infolgedessen noch nicht einmal eine Betriebsratswahl zustande gekommen.

Der preussische Landwirtschaftsminister macht daher in einem Erlass darauf aufmerksam, daß unbedingt den Gesetzesvorschriften Geltung zu verschaffen ist. Es empfiehlt sich aber, vorher auf die Vertreter der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer, und Arbeitgeberverbände in geeigneter Weise einzurwirken, damit auf die Anwendung anderer, gesetzlich gebotener Maßnahmen verzichtet werden kann.

Ueber das Ergebnis der Bemühungen und den Stand des Betriebsrätewesens in der Landwirtschaft ist dem Minister alljährlich zum 1. Oktober, diesmal zum 1. November, zu berichten.

Kreis Wangleben

Werbearbeit. Am Sonntag wollen wir am Ort eine intensive Werbearbeit durchführen. Dazu benötigen wir die Mitarbeit aller Genossen. Bis zum Sonntag muß jeder einzelne bei allen Gelegenheiten für Partei und Presse werden. Es gibt noch genügend Arbeitsfelder, gewinnt sie, wenn jeder Genosse einen gewinnt, verdoppelt sich unsere Zahl. Arbeitet bis Sonntag für die Bewegung eifrig, am Sonntag 9 1/2 Uhr treffen sich die Funktionäre im Parteibüro. —

Osterrödingen

Weisleben

Der Zentralverband der Arbeitslosen hatte in seiner letzten Versammlung den Kollegen Harke (Schönebeck) als Referenten geladen. Dieser kennzeichnete eingehend die Wichtigkeit des Zusammenschlusses der Arbeitslosen. Der Erfolg einer Organisation ist um so größer, je stärker sie wird. Das Los der Arbeitslosen kann nur verbessert werden, wenn ein starker sozialistischer Einfluß in den bestehenden Körperschaften vorhanden ist. Bei dem vom Kassierer gegebenen Quartalsbericht war eine gute Aufwärtsentwicklung der Ortsgruppe zu beobachten. —

Der Wohltätigkeitsabend der Sozialistischen Frauengruppe findet am Sonntag den 27. Oktober, abends 8 Uhr, bei Delge statt. Die Schützenabteilung der Freien Turner wird ein Maskenspiel in drei Aufzügen bringen. Angenehme Stunden werden den Gästen geboten werden. —

Stadtkreis Burg

Frauenabend. Der Chef-Bahmarzt der Ortskrankenkasse, Dr. Jofier, hielt einen Vortrag über Zahnbehandlung und -pflege. Die Genossinnen werden die Ratsschlüsse beherzigen. Die Vorsitzende, Genossin Süß, forderte auf, in der Werkbude für Presse und Partei tüchtig im Laufe und im Betrieb zu werden. Einige Genossinnen vom Volkshor brachten mehrere Bücher sehr gut zum Vortrag. —

Verstorbener Leber. Bei dem Besitzer der Schuhfabrik Schlägel u. Sohn, der wegen Konkursvergehens in Untersuchungshaft sitzt, fand eine Hausdurchsuchung statt, um die kurz vor Ausbruch des Konkurses beschlagnahmten Waren aufzufinden. In einem Raum wurden mehrere Fenster unterseher verdeckt aufgefunden. Auch in der Magdeburger Autogarage des Schlägel wurden große Ballen Leber entdeckt. —

Diebstähle. Im Kreisrentenhaus wurden verschiedenen Angehörigen Geldbeträge gestohlen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Kreis Jerichow 2

Schwerer Baunfall. Beim Richter des im August auf dem Gutshof niedergebrannten Stalles ist am Montag der Zimmermeister Schröder aus Wahnitz aus 10 Meter Höhe abgestürzt. Der Baumstamm hat bei dem Sturze beide Beine gebrochen. Zwei Zimmerleute, welche mit abwärts, sind unversehrt geblieben, da sie rechtzeitig abpringen konnten. —

Willow

Schlagenthin

Bei einer Schlägerei sind am Sonntagabend drei Stahlhelmlaute aus Willow, welche von einer Veranstaltung aus Magdeburg zurückkehrten, überfallen worden, so daß einer in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Angeblich sind die drei von einem nach Badachul fahrenden Motorfahrer angegriffen worden. haben diesen vom Wege heruntergeholt und verprügelt. Als die drei nun Schlagenthin erreichten, wurden sie von Freunden des Verprügelten empfangen und jammertlich verdröschten. Eine Untersuchung ist eingeleitet. —

Kreis Wolmirstedt

Groß-Ammensleben

Bezirksversammlung des 2. Bezirks. Am Sonntag den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet in Groß-Ammensleben, im Gasthof zur Sonne, die schon einmal angekündigte Bezirksversammlung statt. Die Ortsgruppen des Bezirks sind verpflichtet, zahlreich an der Versammlung teilzunehmen. Es gehören dazu: Groß- und Klein-Ammensleben, Gutensleben, Mejeberg und Samswegen. Außerdem laden wir noch ein Reizendorf, Dahlenmarsleben und Ghendorf. Die Ortsgruppenmitglieder werden ersucht, für zahlreicheren Besuch zu sorgen. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Räumung des Hauptamtes, 2. Referat Kollege Dohberian, 3. Unsere Arbeit vor dem Schlichtungsausschuß, 4. Referat Kollege Otto Jahn. Das Mitgliederbuch ist am Sonntag zur Kontrolle vorzulegen.

Karl Jahn, Bezirksleiter. W. Dohberian.

Dienstedt

Rückfahrlöse Stadtfahrer. Die Stadtfahrer sind angelegt, um den Stadtfahrern einen jähren und sicheren Weg zu geben. Hauptächlich der Stadtfahrer an der Magdeburger Eisenbahn, den täglich Tausende benutzen, war ein dringendes Bedürfnis, um die Gefahr des Ueberfahrens bei dem immer härter werden den Autoverkehr herabzumindern. Dieser wird jedoch zur Gefahr, wenn er als Nebenbahn benutzt wird. Ein gewissenhafter Stadtfahrer ist nämlich hauptsächlich vor Beginn und Schluß der Arbeitszeit, keines Lebens nicht mehr jüder. Ohne Rücksicht auf andere wird von vielen Stadtfahrern draufs geschrien. Man biegt aus und überholt oftmals zu Dreien. Um die Nebenbahnen, die dazu dabei umgerissen werden, kümmert sich niemand. Derartige rückfahrlöse Menschen sollten den Fahrweg benutzen, sie können ja mit den Autos an die Straße fahren, aber auf dem Stadtfahrweg muß das jährelle rückfahrlöse Fahren unterbleiben. Jeder muß Selbstbeherrschung üben. Es muß auch ohne Polizeieingriff gehen. —

Dahlenworsleben

Die Gemeindevorsteher beschäftigten sich in gut besetzter Sitzung mit der Aemternischen Wohnungsmangelfrage, über die Genosse Dite den Antragsbericht erstattete, jerner mit der Festsetzung der Gemeindevorsteher, mit Klippenarbeiten und der Verbesserung der folgenden Wohnung. Eine Kommission wurde mit der Erzielung betraut. Der Antrag auf Erlass einer Bebauungsordnung, jerner die Anstellung einer Gemeindevorsteher

Kreistag in Calbe

Kommunisten Handlanger der Bürgerlichen.

Was schon die Verabschiedung des Haushaltsplans der Sitzung des Kreistags eine besondere Bedeutung, so wurde diese durch die eingehende Kritik an der Verschleppung der Auflösung fiskalischer Gutsbezirke und die Erklärungen des Landrats und Kreistags zu der Schönbeder, Salzelmener und Krohler Eingemeindungspolitik noch ganz wesentlich gesteigert. Gerade diese Auseinandersetzungen erhoben den Kreistag zu einer Tagung von außerordentlicher Wichtigkeit im kommunalpolitischen Leben. Ganz besonders förderte den hervorragenden sachlichen Verlauf der arbeitsreichen Sitzung die meisterhafte Regie und große Sachkenntnis des Landrats Genossen Vogt. Herr Siebers, der jungstolze Führer unserer K. P. D.-Fraktion war eifrig bemüht, bei den zur Debatte stehenden großen Problemen sachlich mitzuarbeiten. Wenn es in parlamentarischen Formen durchaus gelang, aber die Materie noch nicht richtig lapidiert wurde, soll er durchaus nicht mutlos werden, die Sozialdemokraten versprechen ihm stets guten Anschauungsunterricht. Kommt die Herr Siebers mit der Zeit noch etwas bewährte Männlichkeit zur Herrin vorgeführten Umgangsform, dann wirkt er auch nicht mal mehr komisch. Es sieht nicht schön aus, wenn der sich seines Wertes bewußte Proletarier den Akzentträger für die Bürgerlichen macht, diese aber spöttisch lächeln über den Dienst-eifer des „extremsten“ Gegners. Der Vätermeister aus Staffurt und seine bürgerlichen Kumpane hatten eine diebische Freude, wenn sie amunternd den „Kollegen von ganz links“ durch Zurufe und herübergeredete Fettel zum Neben aufmunterten und er so dienst-eifrig darauf reagierte. Der Rücksicht halber wollen wir unsern Lesern auch die schriftlich und mündlich vorgetragene Begründung der Ablehnung des Haushaltsplans durch die Kommunisten nicht vorzenthalten:

Frühere Staatsverhandlungen haben uns gezeigt, daß durch-aus nicht der Wille vorhanden war, unsere Anträge zu berücksichtigen, sondern daß man vielmehr fest gewillt ist, den Etat so anzunehmen, wie er gedruckt vorliegt. Wir haben deshalb bei der eben stattgefundenen Abrollung des Titelfreifens A. h. stand genommen, Anträge zu stellen und uns zu äußern. Wir sind der Ansicht, daß der Kreis-ausschuß seine Vorarbeit so geleistet hat, daß auch ohne unsere Mitarbeit die Annahme des Etats gesichert ist.

Kommunistische Kreistagsfraktion.

Genosse Vogt sprach den Kommunisten den besten Dank für die außerordentliche Anerkennung aus. Öffentlich traut die Bezirksleitung der K. P. D. ihre manierenlichen Äußerungen nicht zu hart. Für die ausgeschiedenen Kreistagsmitglieder Madesspiel (Komm.) und Schmoof (bürgerl.) werden der Rentner Ernst Köhler (Wab Salzelmener, bürgerl.) und der Schlosser Günther (Wab Salzelmener, Komm.) eingeführt. Aus den geschäftlichen Mitteilungen ist besonders hervorzuheben, daß das Marienstift in Warby als Wohnanfall an die Provinz für weitere 3 Jahre vermietet wird. Die bisher in Privatbesitz gewesenen Obstbäume an der Kreis-strasse Calbe-Warby sind vom Kreis erworben. Der dafür ange-setzte Kaufpreis von 900 Mark wird vom Kreistag beschlossen.

Die Auflösung der Gutsbezirke.

Die Auflösung der Gutsbezirke nimmt einen breiten Raum der Verhandlung ein. Das Staatsministerium beabsichtigt, das Domänen-gut Gottesgnaden nach Schwarz ein-zugemeinden. Die Gemeinde Schwarz hat sich dagegen aus-gesprochen. Der Kreis-ausschuß, der Regierung, und der Ober-präsident haben dem Ministerium vorge-schlagen, Gottesgnaden der Stadt Calbe zuzulegen.

Hierzu sprechen die Genossen Kresse, Strobel und Kirchhoff, die sich besonders gegen die Sonderbehandlung der preussischen Domänen durch das Ministerium für Landwirtschaft wenden. Bei den Verhandlungen ist der Stadt Calbe, wie ihr Bürger-meister, Genosse Strobel, ausführt, geraten worden, für die ein-zugemeinende Domäne vertraglich Steuere-r-mäßigung für

eine lange Reihe von Jahren zuzugestehen. Die Stadt hat es mit vollem Recht abgelehnt, für die Domänenbesitzer und -pächter ein steuerliches Privilegium zu schaffen. Es ist unmoralisch, wenn der Staat die wirtschaftlichen Folgen der Auflösung der Gutsbezirke für seine Güter nicht tragen will. Unsere Landtags-abgeordneten sind dringend ersucht worden, ihren ganzen Einfluß bei der schleunigst zu erfolgenden Auflösung der fiskalischen Guts-bezirke einzusetzen.

Auf Antrag der Sozialdemokraten beschließt der Kreistag, den Vorsitzenden zu beauftragen, noch in letzter Stunde wegen der bevorzogen Behandlung der staatlichen Domänen in der Frage der Auflösung der Gutsbezirke beim Staatsministerium einbring-lichst Protest einzulegen.

Gegen Magdeburg.

In längeren Ausführungen tritt Landrat Genosse Vogt den Absichten Magdeburg, die Orte Schönebeck, Salzelmener und Krohse in die Großstadt eingemeinden entgegen. Durch den gähren Kampf des Kreises um sein Territorium in unablässige Ver-handlungen mit den drei Kreisen kann dem Kreistag die Mitteilung werden, daß die drei Orte am Vorabend der Bildung einer Einheits-gemeinde stehen. Alle maßgebenden Be-hörden, die Regierung vor allem, stehen zur Einheitsgemeinde gegen die Einverleibung in die Großstadt. Das Recht, Kommunal-politik auf weite Sicht zu treiben, ist kein Eingemeindungsrecht für die Großstädte, sondern allein die Sicherung der kommunalen Zukunftarbeit. Aber auch die Landkreise mit ihren großen Ver-pflichtungen müssen auf weite Sicht arbeiten. Darum darf das Gebiet der Kreise nicht dauernd angegriffen werden. Es ist nicht tragbar, daß Städte, die eine bestimmte Einwohnerzahl erreichen, automatisch ausgeschaltet werden. Die nunmehr hoffentlich end-gültig vorübergegangene Austreibung der drei Gemeinden hätte dem Kreise, der lebensfähigen Großstadt zuliebe, die Existenz-möglichkeit erschüttert.

Ein stimmig stellte sich der Kreistag hinter den Landrat. Der bürgerliche Abgeordnete Köhler (Salzelmener) erklärte, daß er im Namen der Einwohner Salzelmens für die restlose Zustimmung der Gemeinde Salzelmener zur Einheitsgemeinde garan-tieren kann.

Die Einstellung eines Baukontrolleurs im Kreise wird beschlossen. Genosse Hellge wurde als Kontroll-eur ange-stellt. Aufgabe des Kontrolleurs ist es vor allen Dingen, Kontrolle zu üben über die Einhaltung der einschlägigen Arbeiter-schutzbestimmungen.

Der Etat.

Die Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft für eine von der Kreisparasse gemährte erstfällige Hypothek wird beschlossen. Der vom Kreis-ausschuß vorge-schlagenen Ortsbildung des § 8 der Kreistagung für die ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises Calbe wird zugestimmt. Zur Erhebung einer Krei-s-e-u-e-r vom Grundstücksbeholder bei dem Erwerb von Grund-stücken und vom Warenlager bei dem Erwerb von kaufmännischen Geschäftsbetrieben und Fabriken wird eine Steuerordnung er-lassen. Zur Grunderwerbsteuer nach § 10 des Grunderwerbs-steuergesetzes wird ein Kreis-ausschuß von 1/2 v. S. bzw. 1 v. S. festgesetzt. Die Steuerordnung für die Wertzuwachssteuer wird durch Beschluß des Kreistags geändert.

Für die Kreisbeamten wird eine Abänderung der Besoldungs-ordnung beschlossen und eine neue Satzung für die Kreisparasse angenommen.

Der Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe mit 8.180.000 Mark abschließt, wird unverändert angenommen. Der Kreistag beschließt ferner noch für das Rechnungsjahr 1920 den Umbau einiger Kreis-schul-säulen. Die Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern und die Wahl von Vertrauensmännern für das Ausschließen der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1920 wird nach den Vorschlägen der Wahlvorbereitungskommission vor-genommen. Nach einem kurzen Schlußwort des Landrats Vogt wurde der Kreistag geschlossen. —

und die Einführung einer Kleinkinderschule sowie die Land-arbeiter-Siedlungsfrage sollen in der nächsten Sitzung beraten werden. —

Null Eintragungen. Zum „Volksbegehren“ der Kommunisten hat sich in unserm Orte niemand eingetragen. —

Werbearbeitung. Durch ein Gedächtnislied des Volkshor wurde die Veranstaltung am Sonntag eröffnet. Die Partei-lubikare, Genossen Kraus, Heuling und Gradnauer, saßen an blumengeschmückter Tafel vor der Bühne. Nach dem Referat wurde dem alten Parteigenossen Kraus das Wort er-teilt, der schon unter dem Sozialistengesetz für die Partei ge-kämpft hat. Nun, Genossen, auf zu neuem Kampfe. Diese Woche ist Werbewoche für Partei und „Volksstimme“. —

Angern

Unser Werbearbeitung am Sonntag war gut besucht. Genosse Gauert (Magdeburg) hielt einen feffelnden Vortrag über die Kämpfe der Sozialdemokratie und forderte zum Eintritt in die Partei und zum Lesen der „Volksstimme“ auf. Hoffentlich haben wir in der Werbewoche einen guten Erfolg. —

Kreis Neuhausleben

Badeleben

Ein offenes Wort. Als nach dem Kriege hier in Orte die Partei in der Adressfrage kämpfte, kamen viele mit offenen Hän-den, um von ihr zu empfangen, so daß die Partei mehr als 200

Auf zum fröhlichen Werben!

Nach wieder ist sozialdemokratische Werbeweile. In werben gilt es für den Sozialisten, für die Sozialdemokratische Partei und ihre Presse. In werben mühen für Reichthum und Reichthum, für Reichthum und Reichthum. Und zu den Werbem, lieber Genosse, liebe Genossin, gehst du auch hin!

Freihaus drum! Mit jenem Gergen voller Sturm und Drang, daß in der Brust unserer Vorfahren und Vorfahren lag. Freihaus in der Erinnerung an die Opfer und Seiden des Sozialistengesetzes!

Und jährlich soll unser Werben sein. Nicht als Griesgramme wollen wir einreden in Haus und Stätte, bei Berwandten und Freunden, Kollegen, Kameraden und Bekannten. Nein, mit freiem und sozialistischem Bekennermut.

Mit Inanspruchnahme und Vertrauen. Mit dem Bewußtsein der Selbstverwirklichung ist unser Kommando und unser Werben. Werben wir doch nicht irgendeine beliebige Ware anzupreisen, o nein, wir agitieren für das Aller-nützlichste. Wir fordern auf, Unterhaltungsstunden gutzumachen, Gleichgültigkeit zu über-winden, Klassenbewußtsein an den Tag zu legen. Marxismus gilt es allen, die noch nicht organisch in unsere Reihen treten, wohin sie gehören.

Nur die Gemeinschaft vermag der Gemeinschaft zu dienen. Nur die in sich einig, geschlossene, alle umfassende, große Partei gewinnt bei großen Kämpfen den entscheidenden Erfolg. Darum lautet unser Ruf an alle, ob Frauen oder Männer:

Einheit in die Partei!

Schiel eingehend, organisierte Mitglieder der K. P. D.! Dabei darf es aber nicht sein Bewenden haben. Man muß auch Anteil nehmen an politischen Leben. Als Vertreterin und Führerin geht alle die sozialdemo-kratische Partei Tag für Tag zur Seite. Sie und keine andre gehört daher in jedes proletarische Haus!

Freihaus, Genossen, Genossinnen! Unser Kameradschaft Sie erschalle: Ein, Sozialisten, schließt die Reihen! Die Stunde der Revolution ist da. Niemand heute zurück! Zurück müssen als neue Parteimitglieder und als neue Leiter der „Volksstimme“ gewonnen werden. Die Zeit ist erfüllt. Die Partei ruft. In ein jeder seine Pflicht, Freihaus, zum fröhlichen Werben!

Mitglieder zählte. Die Partei hat dann auch jeden zufrieden-gestellt. Heute haben aber viele von damals der Partei den Rücken gekehrt. Darum ein offenes Wort an alle Arbeiter in Babelsden: Die Sozialdemokratische Partei kämpft immer für die Interessen der Arbeiter, sei es in der Gemeinde oder im Staate. Bei der Reichstagswahl erhielt die Partei 80 Prozent aller abgegebenen Stimmen im Orte. Wenn jetzt der Ruf an euch ergeht, der Partei beizutreten und die „Volksstimme“ zu abonnieren, dann bekennet euch öffentlich zu uns. Schließt euch der Partei des arbeitenden Volkes an! —

Barneberg

Die Kreie der K. P. D. zum „Volksbegehren“ haben sich von den 38 kommunistischen Wählern bei der letzten Reichstags-wahl nur neun Personen eingetragen. —

Dakenstedt

Dachstuhlbrand — kein Wasser.

Am Mittwoch früh um 2 Uhr brach im Nebengebäude des Gutshofes Kie-mann im Dachstuhl ein Brand aus. Der Nach-wachhabende entdeckte ihn und alarmierte die Spritzenmann-schaften, die in ganz kurzer Zeit mit der Spritze erschienen. In-zwischen aber war es schon gelungen, den Brand auf seinen Fort-zug zu beschränken, so daß nur noch eine totale Abblöschung mit der Spritze notwendig war. Die Mannschaften standen dazu bereit und es fehlte an nichts als an — Wasser.

Länger als eine Stunde harzte die Spritze auf den Wasser-wagen. Ueberdies sollen ihn abgestellt haben. Es stellte sich heraus, daß die in Frage kommenden Brunnen für eine derartige Wasserlieferung nicht mehr auf der Höhe sind. Diesem Uebel-stand muß abgeholfen werden, damit unsern bei früheren Bränden so bewährten Feuerwehrmannschaften hundenslanges Warten erspart bleibt.

Was wäre geschehen, wenn der Brand größern Umfang an-genommen hätte? Ständen früher nicht immer irgendwo volle Wasserfässer zum sofortigen Gebrauch da? Bei Feuergefahr darf nicht darauf gesehen werden, ob ein Faß Wasser nötig ist oder nicht. Wo die Spritze ist, gehört auch Wasser hin. Dieser kleine Brand hat bewiesen, daß die Wehr straffer organisiert, daß über-haupt in diesem nachgeholfen werden muß, um später großes Unglück zu verhüten. —

Simerleben

Null Eintragungen. Auch in unserm Orte gibt es keine über-zeugten Kommunisten, denn Eintragungen zum Volks-begehren sind nicht erfolgt. Am 20. Mai hatten noch fünf Mann auf die Fahne der K. P. D. geschworen; auch die sind nun wohl eines andern Belehrt. Aufgabe des neugegründeten Parteiver-eins ist es, alle Arbeitslosen für die Sozialdemokratie zu ge-winnen. Anmeldungen nehmen entgegen die Genossen J a n d e r, S a r i g und S o m a n n. Genossen, nicht die Werbeweile! —

Weddingen

Unser Gemeindevorsteher scheint ein schwer zu lenkender Mensch zu sein. Nach der Lektüre des Berichtes in der „Volks-stimme“ hat er sich entschlossen, das Licht des Abends einzu-schalten. Obwohl in unsern Straßen schon viel zu wenig Lam-pen angebracht sind, brennen aber selbst hier von nur einige. —

Kreis Calbe

Wen

Die Zufriedenheit hat vor etwa 8 Tagen in unsern Ge-gend begonnen. Die Gutsverwaltung Obelau hat beim Arbeits-amt Arbeitskräfte angefordert. Auch die vom Wohlfahrtsamt

unberücksichtigten arbeitsfähigen Erwerbslosen sind zum Mühenlangen beobachtet worden, gang gleich, ob sie Handwerker oder ungelernete Arbeiter sind. Für einen Morgen Suderrüben langen und abhaben gibt die Gutverwaltung 25 Mark. Wer solche Arbeit noch nicht verrichtet hat, kann an einem Morgen 10 bis 14 Tage schaffen. Der ortsübliche Stundenlohn ist 70 Pfennig. Davon will natürlich der Gutbesitzer nichts wissen. Stunden- und Tageslohn zählt er nicht. Nun wäre die Frage aufzuwerfen, ob das Arbeitsamt überhaupt Alfordarbeiten an Erwerbslose laut Reichsgesetz vermitteln darf? Für viele Arbeitslose ist die Arbeit gang ungeeignet, sie haben nicht einmal ein Paar ordentliche Schuhe oder Stiefel auf den nassen Feldern anzuziehen. —

Ausbesserungsarbeiten werden auf unserer Eisenbahnstation vorgenommen. Die Vorhänge, die beim Besteigen und Verlassen derzüge große Schwierigkeiten bot, wird um 20 Zentimeter erhöht. Vielleicht wird auch einmal eine Ueberdachung der Bahnsteige vorgenommen. —

Die Schweinepest ist unter dem Schweinebestand des Landwirts H. Bunge in Preußen ausgebrochen. Bei äußerster Vorsicht kann eine Weiterverbreitung vermieden werden. —

Die Hundsteuer für das 2. Halbjahr, Oktober 1928 bis März 1929, ist bis zum 10. November an die Kammereinzahlung zu zahlen. —

Die Elbe hat immer noch nicht ihren normalen Wasserstand erreicht. Seit einigen Tagen ist wieder ein Wuchs noch ein Fall zu melden. —

Der Jahrmärkte am Dienstag war wenig mit Verkaufshänden besetzt worden, so daß ohne weiteres behauptet werden kann, daß er als eine überlebte Einrichtung angesehen ist. Ganz anders war das Bild in der Bärstraße, wo der Schweinemarkt abgehalten wurde. Aufgetrieben waren 24 Ferkel und 89 Käufer Schweine. Es wurden folgende Preise verlangt: Ferkel 12 bis 16 Mark, größere 15 bis 18 Mark, und Käufer Schweine 18 bis 25 Mark. —

Elsendorf

Praktikerlos. Der auf der Jakobsgrube bei Preußisch-Wörne beschäftigte Bergmann Karl Wilmann geriet am Dienstag während er Gleisarbeiten verrichtete, unter einen Kohlenzug. Es wurde ihm hierbei das rechte Bein bis zum Knie abgefahren. Der Bedauernswerte wurde in ein hallisches Krankenhaus gebracht.

Barbn

Gesperzte Brücke. Wegen Reparaturarbeiten ist die Brücke vor dem Magdeburger Tor für die Zeit vom 28. Oktober bis 2. November für den öffentlichen Verkehr gesperrt. —

Salbe

Ein gewalttätiger Mensch. Der Landwirt Eugen Kopin, ein ehemaliger französischer Kriegsgefangener, hat im benachbarten Brumbh geheiratet und betreibt Landwirtschaft. Er scheint sich aber schlecht an deutsche Verhältnisse gewöhnen zu können, denn seit Jahren lebt er mit dem dortigen Amtsgeliefen sowie mit dem Feldhüter auf Kriegsfuß. Wegen Widerstandes und Körperverletzung erhielt er schon einmal 9 Monate Gefängnis. Im Sommer dieses Jahres griff er in einer Gastwirtschaft den Feldhüter Conrad wieder an. Er nannte ihn „deutsches Schwein“ und versuchte, ihn mit dem Fernglasriemen zu erdrosseln. Er kam aber an den Unrechten. Nach Verabreichung einer gehörigen Tracht Prügel wurde er eingesperrt. Nunmehr hatte er sich vor dem Amtsgericht Salbe zu verantworten. Wegen Verleumdung, Bedrohung und Körperverletzung erhielt er 6 Monate Gefängnis. Da er bei seiner vorigen Strafe Bewährungsfrist für 2 Monate erhielt, muß er diese auch noch abtun. —

Elsendorf

Die Arbeiterjugend steht fest. Die Arbeiterjugend wird in den nächsten Tagen um die schulentlassene Jugend. Sie wird von allen Seiten bekämpft. Aber weder der Reichsbund noch die reaktionäre Lehrerschaft haben vermocht, ihr Abbruch zu tun. Auch die Kommunisten versuchen jetzt, da ihre Jugend abgewirtschaftet hat, die Arbeiterjugend zu zerstückeln. In der gefährlichsten Weise wird gegen die Führer der S. A. J. gehetzt. Auch das ist vergebliches Bemühen. 5 Jahre hat die Arbeiterjugend ausgehalten, sie wird ihn auch bis zum siegreichen Ende führen. An die Arbeiterkern rufen wir aber die Bitte: Unterstützt uns in dem Kampfe, schickt eure schulentlassenen Kinder zu uns in die Arbeiterjugend. In der nächsten Woche wird ein Lichtbildvortrag stattfinden. Wir laden schon heute die Jugendlichen mit ihren Eltern dazu ein. —

Bad Salzungen

Erbichtete Ueberfälle. Ein Mädchen aus Weisleben, das bei einem hiesigen Geschäftsinhaber in Stellung steht, gab an, am Freitag voriger Woche auf der Straße Bad Salzungen-Weisleben von drei maskierten Männern überfallen worden zu sein. Sie hätten das Mädchen vom Rade gerissen und sie vergewaltigen versucht. Durch ihre energische Gegenwehr sei es ihr aber gelungen, mit dem Rade zu entkommen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Ueberfall erfunden war, um vom Arbeitgeber die Erlaubnis zu erhalten, früher nach Hause fahren zu können. — Ebenso erfunden ist der Ueberfall vom Tage vorher auf derselben Straße. Auch hier wollte ein Mädchen von einem Radfahrer auf der Landstraße angehalten und nur durch das Eingreifen dritter Personen vor einer Vergewaltigung gerettet worden sein. —

Beseitigung eines Verkehrshindernisses. Die Stadtverwaltung hat jetzt endlich das an der Ecke Magdeburger und Hauptstraße stehende alte Transformatorhäuschen abbrechen lassen. Nachdem vor Jahren am alten Friedhof ein neues Transformatorhäuschen nebst Retraide erbaut wurde, war dieses dem Verkehr hindernde alte Häuschen überflüssig geworden. —

Schönebed

Werbeweche. In der Parteifunktionärprüfung am Dienstag wurde das Material für die Hausagitation ausgegeben. Genosse Schneider ging nochmals kurz auf die Werbeweche ein. Den nicht erschienenen Funktionären wird das Material durch Boten zugestellt. Jetzt kann die Arbeit beginnen. Die Resultate müssen am Sonntag dem Genossen Schneider, Böttcherstraße (Konsumverein), mitgeteilt werden. Auf zur Werbeweche, damit unsere Ortsgruppe, wie sonst immer, von einem guten Erfolg am Montag berichten kann. —

Wichtige Stadtverordneten-Sitzung. Am Montag, 29. Oktober, 10 Uhr, findet die ordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 11 Punkte. Die wichtigsten Punkte sind u. a. die Anträge des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften eine Weihnacht- und Winterbeihilfe für die Hilfsbedürftigen der Stadt zu bewilligen und die Uebernahme einer Bürgerschaft für den Spar- und Bauverein. Für die so notwendigen Straßenbauten soll ein Darlehen in Höhe von 40 000 Mark aufgenommen werden. Außerdem steht auf der Tagesordnung auch noch der Verkauf von Bauland an Kriegsbeschädigte. —

Betriebsunfälle in der Radiatorenfabrik. Der Hobler Fritz Buch erlitt einen Bruch des linken Fußes dadurch, daß eine Eisenlast aus dem Kran auf seinen Fuß fiel. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. — Der Kesselprüfer Baum wurde durch Splitter eines geplatzten Kessels im Gesicht (Nasenbrüch) erheblich verletzt. — Ein anderer Arbeiter verbrannte sich die rechte Hand erheblich dadurch, daß er aus Versehen glühendes Eisen anfaßte. Fast täglich passieren Unfälle in der Radiatorenfabrik, ohne daß sich die Verantwortlichkeit dafür interessiert. —

Unfall bei Saalwächter. Im Betrieb Saalwächter u. Tuchen (Kolosweberei) geriet der Arbeiter Sch. in die Spulmaschine. Sch. zog sich starke Quetschungen zu und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. —

Die Pflicht ruft

Kreis Neuhaldensleben.

Am Sonntag den 28. Oktober, 10 Uhr, findet im Gohlhof zur Post in Erxleben ein

Fest der Arbeit

statt. Veranstalter sind der Landarbeiter-Verband, der Tabakarbeiter-Verband, das Reichsbanner und die Sozialdemokratische Partei. In Erxleben heißt es, Boden für die Partei zu gewinnen; deshalb werden die umliegenden Parteivereine gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen. Besprecher ist Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg (Magdeburg).

Alle Genossen, die nicht nach Erxleben gehen, betreiben am Sonntag, dem letzten Tage der Werbeweche, Hausagitation für Partei und „Volksstimme“.

Das Parteisekretariat. Willi Karbaum.

Burg.

Zentralverband der Angestellten. Beschäftigung der Allgemeinen Krankenkasse Sonntag vormittag 10 Uhr. —

Elsendorf.

Revolutionärfest am 19. November. Um 19 Uhr Jodelzug; Auftreten auf dem Gemeindepark (Parkwirth). Die Jodeln gibt es unentgeltlich, die Karten dagegen muß sich jeder selbst besorgen (Parkwirth Karl Kuhn). Es spielt die Kapelle der Arbeiterpostler. Alle Arbeiterorganisationen sind eingeladen, besonders der Landarbeiterverband. Nach Beendigung des Jodelzuges kurze Ansprache und gemeinsames Besingen (Gottwirth Karl Kuhn). Laßt eure Kinder am Jodelzug teilnehmen! —

Gimersleben.

Parteiverein. Alle Genossen und Genossinnen beteiligen sich am Sonntag den 28. Oktober, nachmittags, am Fest der Arbeit in Erxleben. —

Wüste.

Parteiversammlung Freitag den 26. Oktober, 20 Uhr, bei Danmanns. Genossen Mühlens (Stahlfabrik) spricht. —

Groß-Nunnenleben.

Parteiversammlung. Heute 20 Uhr öffentliche Parteiverammlung beim Gastwirt Denecke. Parteisekretär Karbaum wird einen Vortrag halten. —

Neuhaldensleben.

Reichsbanner. Am Sonntagabend Mitgliederversammlung. —

Schönebed.

Arbeiter-Radiobund. Freitag den 26. Oktober, 20 Uhr, Versammlung bei E. Heile, Bahnhofstraße (Feldschützen). Gäste willkommen. —

Freie Turnerschaft.

Freitag den 26. Oktober Mitgliederversammlung bei Klüfner, Kleiner Saal. —

Stendal.

Freie Turnerschaft. Freitag den 26. Oktober Mitgliederversammlung bei Klüfner, Kleiner Saal. —

Kreis Quedlinburg

Cochstedt

Bei der Jagdverpachtung auf der Heide hatten sich im Urtaschen Lotal sehr viele Nachzüglinge eingefunden. Der Forstfiskus bot für die nur 350 Morgen große Jagd bis 400 Mark. Das Höchstgebot gab der Direktor der Zuckerfabrik von Gatersleben, der 525 Mark bot. Somit kostet der Morgen für dieses kleine Jagdrevier jährlich 1,50 Mark. —

Baumrevier haben am Gröningen Wege acht Eibäume dadurch arg beschädigt, daß sie die Rinde der jungen Bäume abgeschält haben. Da Warnungen für solche Vorfälle nutzlos sind, ist höchste Aufmerksamkeit des Publikums zu empfehlen, damit das verabsäumungswürdige Treiben unterbunden werden möge. —

Eine neue städtische Wohnung ist im Gemeindehaus geschaffen worden, so daß die Stadt in kurzer Zeit im ganzen 13 Wohnungen neu eingerichtet hat. —

Die Akten des Gutsbesitzersbezirks wurden der Stadt Cochstedt übergeben. Durch die Eingemeindung erzielt unsre Stadt eine Einnahme von rund 4000 Mark. Wann wird die Domäne Cochstedt endlich eingemeindet werden, die mitten im Orte liegt? Oder soll die Eingemeindung der Domäne umgangen werden? Cochstedt will am 2. Dezember auch zur Wahl jahren. Die Eingemeindung der Domäne ist zwingendes Bedürfnis geworden. —

Obet wollen die Herren den Gutbesitzern das Kommunalrecht noch länger vorenthalten? —

Die Schulpflicht der Fortbildungsschüler im Kreise Quedlinburg erstreckt sich gemäß der „Kreisbescheid“ auf die ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises“ auf die Jugendlichen beiderlei Geschlechts. Arbeitslosigkeit hebt die Schulpflicht am Wohnort nicht auf, sie ruht aber, solange die Schule des früheren Beschäftigungsortes regelmäßig besucht wird. Die Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule endet mit dem Ablauf des Schulhalbjahrs, das dem Schulhalbjahr vorausgeht, in dem die Schüler das 18. Lebensjahr vollenden. Das Schulhalbjahr rechnet vom 1. Oktober bis 31. März. Schüler, die die Fortbildungsschule 8 Jahre lang besucht haben und nach dem Urteil des Schulleiters und der bestellten Lehrer das Lehrgeld der Schule erreicht haben, können aus der Schule entlassen werden. Schulpflichtige, deren Lebensführung eine ernsthafte Gefährdung der Mitschüler befürchten läßt, oder die wegen eines Verbrechens bestraft sind, können nach Anhörung des Jugendamts durch den Schulleiter ausgeschlossen werden. Jugendliche, die nicht mehr zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sind, können durch den Schulleiter gegen jedenzeitigen Widerruf zur Teilnahme an dem gesamten Unterricht oder an einzelnen Unterrichtsfächern zugelassen werden. Sie sind allerdings dann der Schulordnung unterworfen. Der Unterricht beginnt in Cochstedt am 1. November 1928. —

Aus der Altmark

Dobberkau

Scheinbar leblos aufgefunden wurde am Rande der Landstraße zwischen Dobberkau und Hohenwulsch ein alter Mann, der wegen des Unwetters vor Entkräftung zusammengebrochen war. Es handelt sich um einen 75jährigen, der in Wölsdorf zu Hause ist und dorthin wollte. —

Osterburg

Unfall auf der Straße. In der Nacht kam es zwischen einem Viehhändler und einem Einwohner zu einem Streit, hierbei stürzte der Einwohner und A. brach sich einen Oberarm. —

Streholz

Schwerer Verkehrsunfall. Der hier wohnende 19jährige Arbeiter R. war unterwegs nach Habelberg und fuhr mit einem Fahrrad, als er kurz hinter Sandau von einem Fuhrwerk, das er überholen wollte, gegen einen Baum gebrückt wurde. Hierbei erlitt er eine schwere Verletzung am Oberschenkel. Man schaffte ihn nach Anlegung eines Notverbandes zuerst nach hierher zurück und von hieraus ins Stendaler Johanniter-Krankenhaus. —

Diebstahl. Von einer Weide, die draußen vor der Stadt liegt, wurden den drei dort weidenden Ziegen, die dem Brionnmann Urheides gehören, zwei gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Von den Täten fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß es sich um einen Nachheft handelt. —

Bläthen-Wadingen

Öffentliche Werbeversammlungen am Sonntag den 28. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, bei Wilsfeld in Wadingen. Amtsversteher Genosse Giedemann (Königsde) spricht. —

Klein-Aulosen

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich durch wildgeworbene Pferde. Der Landwirt Friedrich E. und der 21jährige landwirtschaftliche Arbeiter Theodor R. wollten mit einem Gespann nach dem Acker fahren. Plötzlich scheuten die Pferde und gingen durch den Wagen hinter sich beziehend. Mit großer Wucht wurde der Wagen gegen einen Telegraphenmast geschleudert; die beiden Insassen stürzten auf das Straßenpflaster, wobei sie schwere Verletzungen davontrugen. Der Landwirt E. erlitt eine große Klaffende Kopfverletzung und einen Bruch des rechten Oberarms, der landwirtschaftliche Arbeiter R. mehrere Rippenbrüche. Beide wurden in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus gebracht. —

Albke

Auf seinem Hofe tot aufgefunden wurde der Buchbindermeister Albert J. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. —

Achspringe

Gutsbezirk aufgelöst. Der hiesige Gutsbezirk ist aufgelöst worden. Bis zur Wahl der Gemeindevertreter ist Oberpfleger Binzelberg kommissarisch zum Gemeindevorsteher ernannt worden. —

Seehausen

Nach glimpflich verlief ein Zusammenstoß an der Rathausstraße zwischen einem Motorradfahrer mit einer Radfahrerin, die hochschwang und dazu schwer bepackt war. Die Frau kann von Glück sagen, daß sie ohne ernste Folgen davonkam. —

Zangermünde

Ein Frauen-Verbeabend findet am Sonntag den 27. Oktober, abends 8 Uhr, in der Genossenschaft statt. Reichstagsabgeordnete Genossin Krüger wird sprechen. Es sind ferner verschiedene Darbietungen geplant. Genossinnen, bringt zahlreich Bekannte mit. —

Wir werken! Die ersten Erfolge sind schon zu verzeichnen. Bis zum Sonntag gilt es, alle Abonnenten der „Volksstimme“ festzustellen und bei ihnen für den Monat November zu lassen. Durch Verbreitung der Werbezeitungen sind den neuen Abonnenten die Leistungen der „Volksstimme“ bekanntgeworden. Am Sonntag wird besonders für die Partei gearbeitet. Alle bis dahin nicht abgelieferten Neuaufnahmen und -bestellungen sind am Sonntag in der Zeit von 3 bis 6 Uhr in der Genossenschaft beim Genossen G. a. n. abzugeben. Alle Mitglieder müssen sich neben den Bezirksführern an der Werbung beteiligen. Auf den am Sonntag von der Frauengruppe in der Genossenschaft um 5 Uhr veranstalteten Familienabend verweisen wir noch einmal ausdrücklich. Für gute Ausgestaltung sorgen die Genossinnen. Sie alle bringen kleine Pakete mit, die dann ver-

Für Sie und alle die eine „feine Zunge“ haben

War es nicht auch für Sie eine wirklich angenehme Ueberraschung, Fri-Ho-Di kennen zu lernen?

Fast alle Hausfrauen erinnern sich gern dieses ersten Versuches. Kritisch kosteten sie von dem „zur Probe“ gekauften ½ Pfd. Fri-Ho-Di. Sie kosteten und schmeckten, um schließlich freudig überrascht selbst festzustellen:

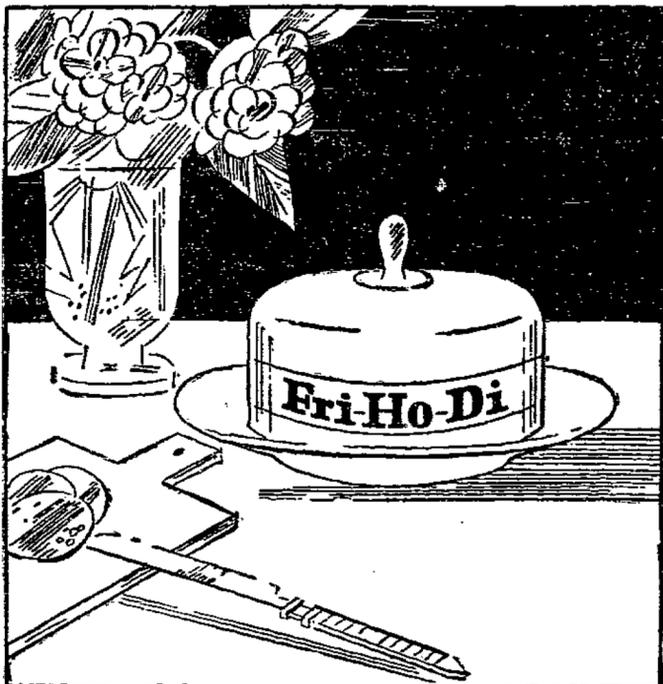
Fri-Ho-Di ist tatsächlich etwas anderes als gewöhnliche Margarine!

Bitte, probieren Sie Fri-Ho-Di nun gründlich aus. Kochen, braten und backen Sie einmal eine Woche lang ausschließlich mit Fri-Ho-Di und beobachten Sie, wie gut es Ihren Lieben schmeckt. — Wer Fri-Ho-Di kennt, bezahlt gerne die 60 Pfg. für ½ Pfd.

Fri-Ho-Di

mit Rahm zubereitet

Fritz Homann A.-G., Dissen im Teutoburger Wald
Die größten deutschen Margarine-Werke



5. Volkswohl-Lotterie

**Ziehung:
7.-13. November**

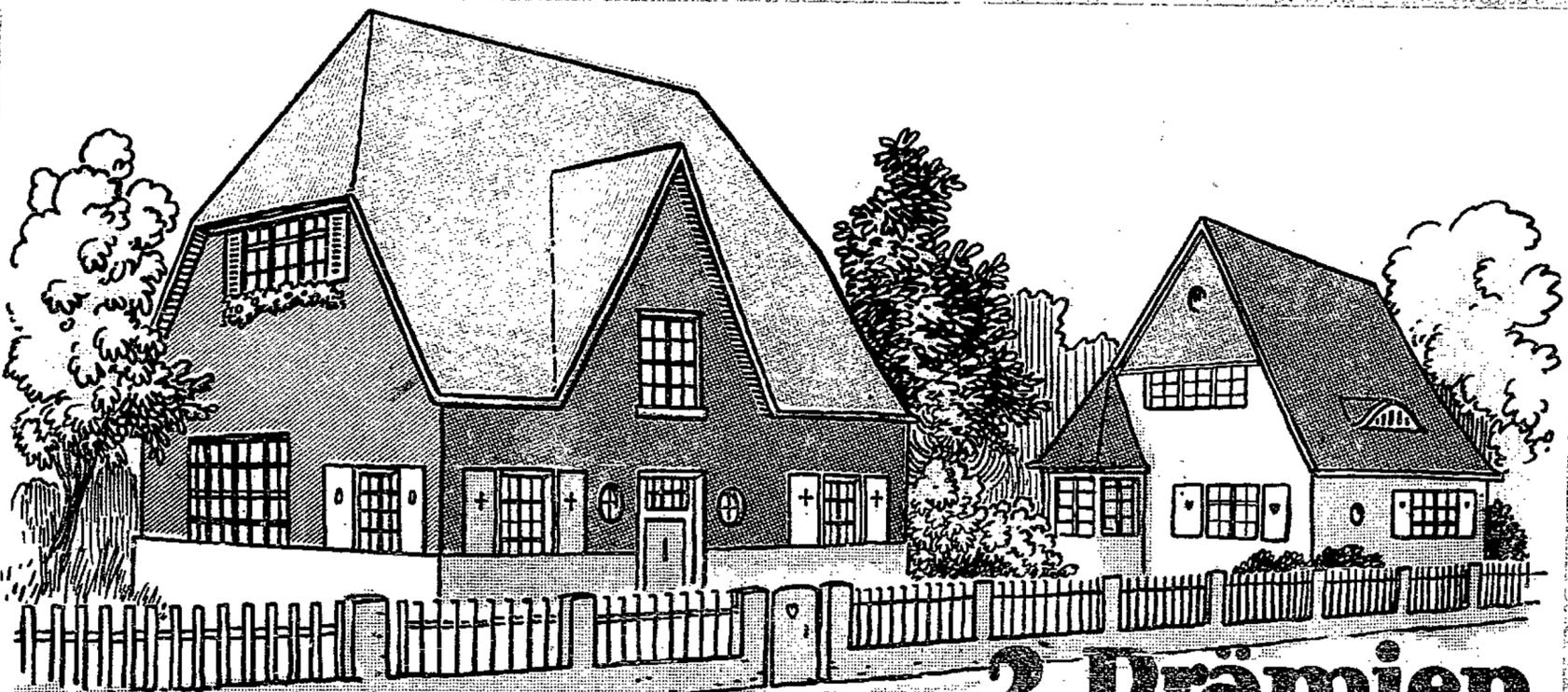
Genehmigt für Preußen durch
Ministerialerlaß vom 11. 7. 1928.



2 Hauptgewinne

Je ein Landhaus mit vollständiger 5-Zimmer-Einrichtung, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, 2 Schlafzimmer, Küche, Mädchenzimmer im Werte von je

50000 RM
oder **45000 RM bar**



2 Prämien

Je ein Landhaus mit 4 Zimmern, Küche u. Nebengelass im Werte von je

25000 RM
oder **22500 RM bar**

2 weitere Hauptgewinne: Je ein Landhaus
im Werte 20000 RM oder 18000 RM bar

2 Weltreisen

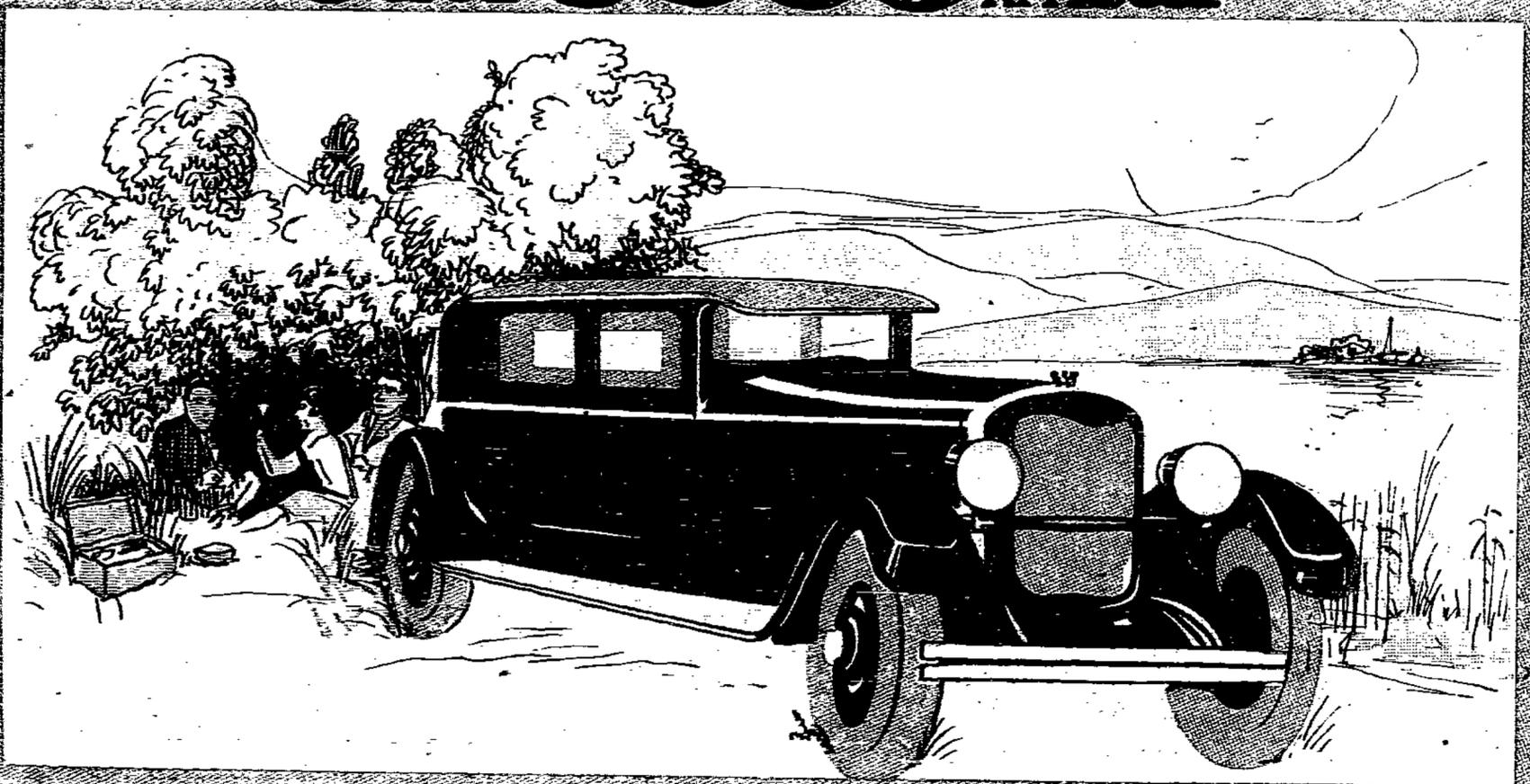


im Werte von je

10000 RM

Die schönsten und interessantesten Punkte der Erde werden besucht:
New Yorks Wolkenkratzer, Indiens Felsenempel, Aegyptens Pyramiden usw. Bahn und Schiff I Klasse

oder 9000 RM bar



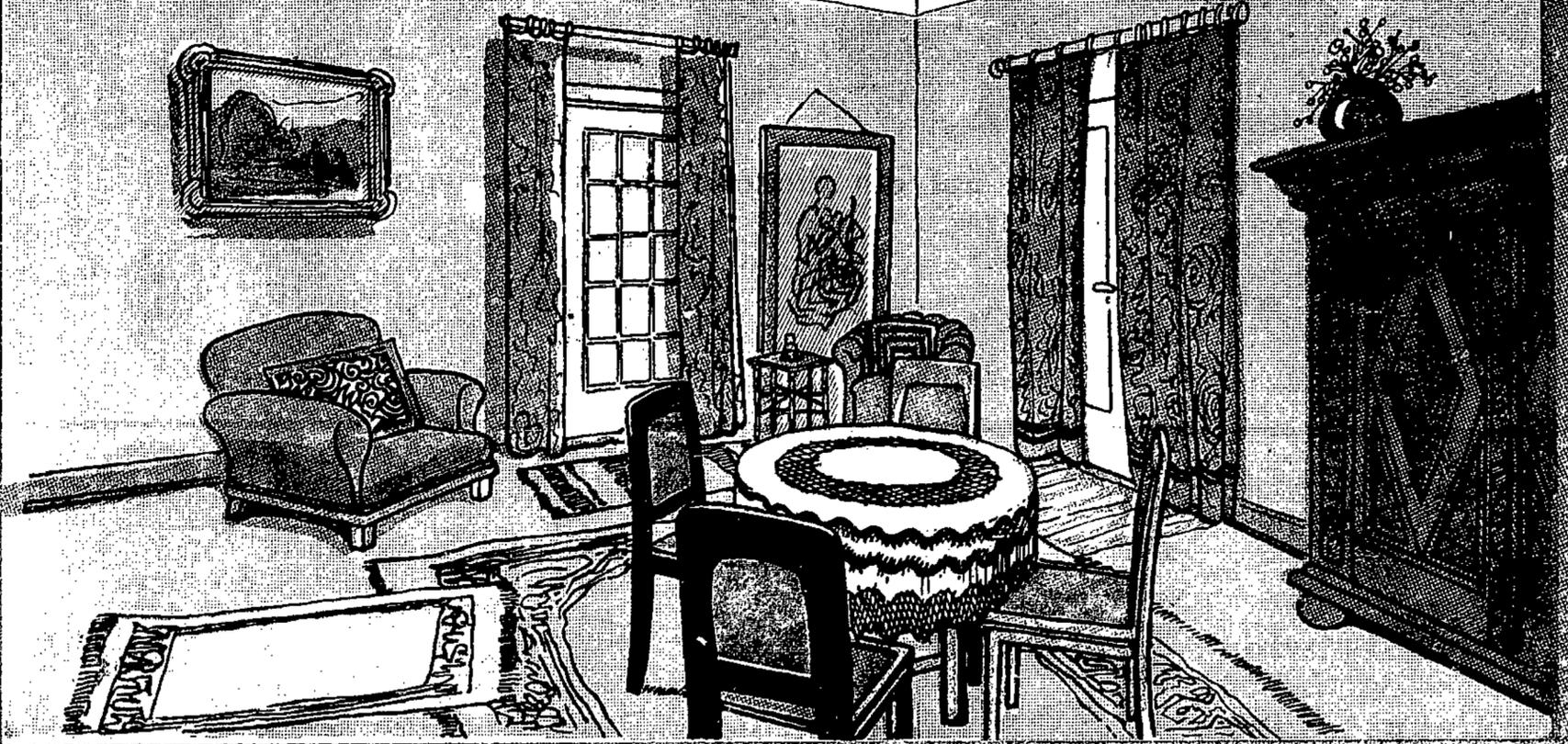
Vier Hauptgewinne darunter **2 Automobile**

im Werte von je **5000** RM

oder 4500 RM bar

2 Vierzimmer-Einrichtungen

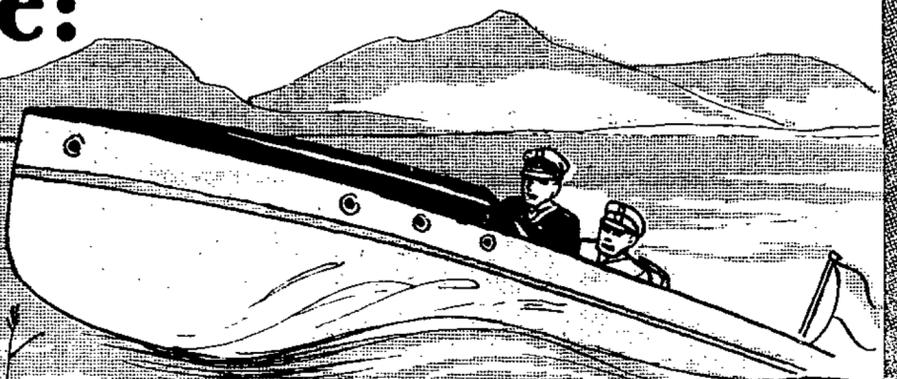
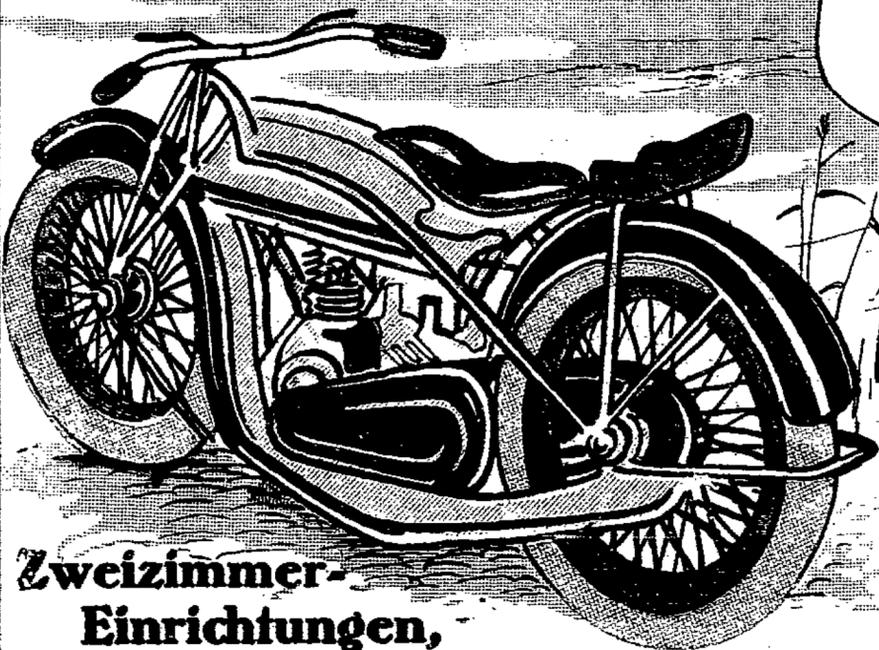
im Werte von je



5000 RM

oder **4500** RM bar

6 Hauptgewinne:



Weitere Gewinne umstehend

Zweizimmer-
Einrichtungen,
Motorboote, Motorräder,
Silberkästen, Gutscheine

im Werte von je

2500 RM

oder **2000** % in bar

**Bestellschein
umstehend**



Gewinne der Volkswohl-Lotterie

Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von RM

150000

Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von RM

75000

| | | |
|-----------------------------------|----------|-----------|
| 2 Hauptgewinne im Werte von je | 50000 RM | 100000 RM |
| 2 Prämien im Werte von je | 25000 RM | 50000 RM |
| 2 Hauptgewinne im Werte von je | 20000 RM | 40000 RM |
| 2 Hauptgewinne im Werte von je | 10000 RM | 20000 RM |
| 4 Hauptgewinne im Werte von je | 5000 RM | 20000 RM |
| 6 Hauptgewinne im Werte von je | 2500 RM | 15000 RM |
| 14 Gewinne im Werte von je | 1000 RM | 14000 RM |
| 28 Gewinne im Werte von je | 500 RM | 14000 RM |
| 140 Gewinne im Werte von je | 100 RM | 14000 RM |
| 47900 Gewinne im Werte von je | 2-50 RM | 143000 RM |

48098 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von **430000 RM**

Ziehung vom 7. bis 13. November 1928

Lose **1 RM**, Doppellose **2 RM** Porto u. Gewinnliste 35 Pfg.

empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

H. C. Kröger A.-G., Bankgeschäft, **Berlin W 8,** Friedrichstr. 192/193

Postscheck Berlin 215, Fernspr. Merkur 2233, 4136

An die H. C. Kröger A.-G., Bankgeschäft, Berlin W 8

Senden Sie mir unter Nachnahme

Einzellos(e) der Volkswohl-Lotterie
Doppellos(e) für soziale und kulturelle Zwecke

Glücksbrief mit 5 Einzel-Losen, sortiert aus verschiedenen Tausenden **5 RM**

Glücksbrief mit 5 Doppel-Losen, sortiert aus verschiedenen Tausenden **10 RM**

Nicht Gewünschtes bitte zu streichen!

Name:

Beruf:

Ort, Straße bzw. Postenstall:

Glücksbriefe 5 RM
mit 5 Einzel-Losen, sortiert aus verschiedenen Tausenden

Glücksbriefe 10 RM
mit 5 Doppel-Losen, sortiert aus verschiedenen Tausenden

Auf Wunsch **90% bar** für alle Gewinne

Kleine Chronik

Seine Braut durch 40 Messerstücke gelötet

Der Bergmann Johann Edolt aus Mühlheim-Dümpfen tötete am Mittwoch die 23jährige Hausgehilfin Grete Bergmann, mit der er bis vor kurzem verlobt war, in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft durch 40 Stiche mit einem großen Schlächtermesser.

Der Grund zu der Tat ist darin zu erblicken, daß die Ermordete die Verlobung gelöst hatte.

Nach anfänglichem Leugnen bequeme sich der Täter, der inzwischen verhaftet wurde, zu einem Geständnis.

Raubmord bei Berlin

Ein schwerer Raubmord ist in der Nacht zum Mittwoch in Lübars bei Berlin-Wittenau verübt worden. Ein Arbeiter fand am Mittwoch morgen auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle im Grafe die Leiche eines jungen Mannes, dem der Hals durchgeschnitten war. Beide Arme waren ausgekugelt und fest auf den Rücken gelegt. Der Mord muß mit bestialischer Gewalt ausgeführt worden sein. Fußspuren deuten auf einen erbitterten Kampf hin.

Dem Toten fehlten sämtliche Wertgegenstände, ferner Weste, Rock und Stiefel. Irgegendwelche Papiere hatte er nicht bei sich. Man vermutet, daß zwei oder drei Täter in Frage kommen. In der letzten Zeit sind in Lübars und Umgegend schwere Einbrüche verübt worden; die Bevölkerung hat viel unter lästischem Gesindel zu leiden.

Kurze Zeit nach der Entdeckung der Bluttat wurde unweit des Tatortes die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mannes gefunden, der am Kopf eine schwere Schußverletzung hatte. Der Tod ist nach den ärztlichen Feststellungen am Mittwoch morgen eingetreten. Der Tote hielt in der Hand krampfhaft einen Revolver, so daß man vermutet, daß in diesem Fall ein Selbstmord vorliegt. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Es wird gegenwärtig untersucht, ob dieser Leichenfund mit der obigen Bluttat in Verbindung steht.

Schwerer Baunfall in Breslau

In Breslau ereignete sich auf dem Neubau des Fernheizwerkes ein Unfall. Die Mauer, auf der der gemauerte Beton nach unten in die zu füllenden Pfeiler befördert wird, brach plötzlich infolge Überlastung zusammen und stürzte auf zwei darunter beschäftigte Bauarbeiter aus beträchtlicher Höhe herab. Der eine der Arbeiter erlitt einen Wirbelsäulenbruch, der andere schwere Kopfverletzungen.

Von Räubern überfallen

In der Nacht zum Mittwoch überfiel in der ostböhmischen Ortschaft Genesil eine achtköpfige, mit Bomben und Gewehren bewaffnete Räuberbande das Haus des vermögenden Bauern Sittschew, den sie mit Petroleum begossen und lebendig verbrannten.

Hierauf wurden die Frau und die Kinder aufs schwerste mißhandelt, um sie zu einer Aussage über die Aufbewahrung des Geldes zu zwingen. Mit einer Reute von 200 000 Rewa Bargeld flüchtete die Bande.

Durch das am Tatort ausgebrochene Feuer wurde die Dorfmitz alarmiert. Vier der Räuber konnten festgenommen werden. Die Banditen sind Bewohner des Dorfes.

Die „Brillanten-Mia“

Die Leipziger Kriminalpolizei hat dieser Tage die 23jährige Maria Partensfelder verhaftet; sie soll Mitglied einer gefährlichen Einbrecherbande sein, die in letzter Zeit in Süddeutschland gearbeitet hat. In der Wohnung der Verhafteten wurden zahlreiche Gold- und Silbergegenstände sowie Juwelen gefunden. Die Partensfelder wurde von ihren Komplizen „Brillanten-Mia“ genannt. Sie hatte sich über 1 1/2 Jahre unangemeldet bei ihren Wirtsleuten aufgehalten und für diese oft aus Gefälligkeit Rechnungen bezahlt.

Die Einbrecherbande unternahm ihre Raubzüge wöchentlich mit Hilfe eines luxuriös eingerichteten Wohnautos, das die modernsten Einbrecherwerkzeuge in sich barg. Einen Tag vor der Festnahme der Partensfelder in Leipzig ist in Stuttgart ein Einbruchdiebstahl verübt worden, bei dem die Täter einen Bahnwärter festhielten und knebelten, so daß er erstickte. Man vermutet, daß die Verhaftete mit dieser Tat in Verbindung steht. Die „Brillanten-Mia“ ist inzwischen in einen Hungerstreik eingetreten.

Er wollte schlachten

In einem Lokal in der Mollatstraße in Berlin kam es am Mittwoch abend zwischen mehreren Männern zu einem Streit, der auf der Straße fortgesetzt wurde.

Der Oberpostkassierer Mehner, der mit einem Kollegen an den Streitereien vorüberkam, bemühte sich, den Streit beizulegen. Ein junger Mann, der Mehners Worte nicht verstand, schlug in seiner Erregung blindlings auf ihn ein, und der Postkassierer brach, durch mehrere Fausthiebe getroffen, bewußtlos zusammen. Mehner ist seinen Verletzungen erlegen.

Großer Zollbetrug in Frankreich

In Nordfrankreich ist eine große Zollbetrugsaffäre entdeckt worden. 27 französische Exportfirmen haben seit Jahren mit Hilfe eines ungetreuen Beamten große Zollunterzahlungen begangen.

Die Schwindelaktionen erfolgten alle nach einem Rezept. Die Zolldeklarationen wurden zwar richtig angegeben, jedoch wurde die Quantität der exportierten Waren nur mit einem Drittel oder einem Fünftel deklariert.

Die Höhe der hinterzogenen Zollbeträge beläuft sich auf 18 Millionen. Die Bankkonten der verdächtigen Firmen sind beschlagnahmt und der schuldige Zollbeamte ist verhaftet worden.

Hauseinsturz in Spanien

Wie aus Madrid gemeldet wird, stürzte in einem Madrider Vorort ein Neubau ein, wobei alle darauf beschäftigten Arbeiter verschüttet wurden.

Durch die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten wurde es ermöglicht, die verschütteten Arbeiter mit Ausnahme eines Arbeiters zu retten, der durch die Schuttmassen getötet wurde.

Sexualforschung im Gerichtssaal

Achter Tag im Fußmann-Prozess

Am Mittwoch, dem achten Verhandlungstag, war die Deffentlichkeit wieder ausgeschlossen. Die für das Gerichtssaal und das Gerichtsgebäude sind von zahlreichen Neugierigen umdrängt; der Staatsanwaltschaft und dem Gericht gehen täglich Briefe zu, in denen sie auf angeblich neue Spuren hingewiesen werden.

Zunächst wird die 17 Jahre alte Käthe Bartels aus Gladbeck vernommen, die mit Daube in der Zeit vom Dezember 1926 bis zum Februar 1928 eine Freundschaft unterhielt. Die Anklage geht davon aus, daß Fußmann dauernd versucht haben soll, die Freundschaft Daubes für Käthe Bartels zu erschüttern, um den Freund wieder allein zu besitzen. Die Zeugin, ein sehr hübsches Mädchen, erklärt, sie habe Anfang Oktober einmal eine Postkarte von dem Angeklagten erhalten, worin er sie in lustiger Gebärde formt, Helmut Daube laufen zu lassen und mit ihm zu gehen. Die Karte war aber von Helmut und anderen Schülern unterschrieben. Die Frage des Vorsitzenden, ob Fußmann beabsichtigt habe, Daube ganz allein für sich zu bekommen, wird von der Zeugin verneint. Fußmann habe ihr einmal auf dem Langbergwegen unmittelbar nach dem Berliner Krank-Prozess gesagt, man könnte vielleicht auch in Gladbeck einmal einen Krank-Prozess bekommen; es wäre deshalb besser, wenn sie ihre Beziehungen zu Helmut lösen würde. Fußmann habe immer in gehässiger Weise von Daube gesprochen.

Der Angeklagte weist die Anschuldigungen der Zeugin zurück und erklärt auf den Hinweis des Vorsitzenden, die Zeugin sage unter sich aus: „Um es geradeheraus zu sagen, sie hatte damals die Gefühle einer verlassenen Geliebten, und das war ihr sehr peinlich. Es ist ja möglich, daß sie alle die Dinge, die sie sich damals eingedrückt hat, jetzt noch glaubt.“ Die Zeugin schüttelt bei diesen Worten des Angeklagten den Kopf.

Die Nacht vom 4. zum 5. Juli.

Es kommt dann ein Vorfall in der Jugendherberge in Andernach zur Sprache. Die Zeugin Bartels erklärt auf Verlangen des Vorsitzenden, Helmut Daube habe ihr seinerzeit erzählt, seine Freundschaft mit Fußmann sei wegen einer Geschichte in der Herberge auseinandergegangen, bei der es sich zwischen beiden um etwas Unanständiges gehandelt habe.

Vorj.: Angeklagter, im Tagebuch Daubes findet sich eine Eintragung folgenden Inhalts: „Nacht vom 4. zum 5. Juli 1928 A. G.“

Angel.: Es gibt hier von keinem Vorfall zu erzählen, vielmehr ist es Tatsache, daß Helmut mich damals herzlich hat, ihm zu helfen, die Beziehungen zu meiner Pflegegeschwister Tise wieder aufzunehmen. Ich habe ihm das nicht verweigern können, da mein Onkel es verboten hatte. Darauf war Helmut so erheitert, daß er die Eintragung in sein Tagebuch machte, denn er hatte die ganze Nacht nicht schlafen können und darüber nachgedacht.

Der nächste Zeuge, ein früherer Mitschüler Fußmanns, der Student Kappers, macht über den Vorfall in der Jugendherberge eine für den Angeklagten äußerst belastende Aussage. Er erklärt, Daube sei am nächsten Morgen nach der Liebesnacht ganz verstört zu ihm gekommen und habe ihm gestanden, daß Fußmann in der Nacht sich an ihm unfittlich verhalten habe und daß Daube gedroht habe, den Fall dem aufsichtsführenden Lehrer zu melden. Daube habe den Zeugen gebeten, ihm gegen Karl Fußmann zu helfen.

Fußmann erwidert, daß Daube den Zeugen belogen habe, denn Daube habe schon nach einer Stunde neben ihm im Wagen gesessen. Das hätte er nicht getan, wenn er Angst vor ihm — Fußmann — gehabt hätte. Der Angeklagte weist entschieden eine frühere Behauptung Daubes zurück, daß er sich an

Der Fürst von Greifenstein

Durch einen Zeitungsbericht wird eine der merkwürdigsten Gestalten bekannt. Ein Wandrer, der heute 87 Jahre alt ist, beschreibt seinen Lebensgang.

Er entstammte einer hinkereichen Familie. Kaum der Schule entwachsen, zog es ihn in die Welt. Er ging zur See, als Schiffsjunge tat er schwere Dienste und kam in alle Erdteile.

Mit 20 Jahren wurde er Soldat, nahm an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teil, wurde verwundet und geriet in französische Gefangenschaft. Die Franzosen schickten ihn nach Algier. Als tüchtiger Soldat brachte er es in der Fremdenlegation zum Sergeanten. Frankreich führte im Jahre 1879 einen schweren Kampf mit den Eingebornen in Marokko, den Marokkanischen Krieg. In diesem Feldzug erhielt der deutsche Legionär einen schweren Kopfschuß und lag lange krank in verschiedenen Lazaretten.

Nach seiner Genesung fand er Anstellung als Förster in Indien und schloß sich hier nach 6 Jahren einem Duranjaris an, der ihn mit nach Südafrika nahm.

Das Unglück blieb dem Miten treu; vielmehr war es in diesem Falle weniger ein Unglück, daß er als Burenkämpfer in englische Gefangenschaft geriet; denn er gelangte so schnell und ohne Kosten wieder nach Europa, nach England. Als der Burenkrieg beendet war, wurde er nach Deutschland entlassen.

Er suchte seine Heimat auf, eine kleine Stadt in Sachsen, wo er seine Jugend verbracht hatte und wo seine Mutter, 105 Jahre alt, noch lebte, die aber kurz darauf starb.

Der unbezähmbare Freiheitsdrang trieb den alten Mann in eine Höhle im Walde bei Döbeln, die er 6 Jahre lang bewohnte. Als Einsiedler war er den Leuten und den Behörden wohlbekannt, doch ließ man ihn, den Sonderling, gewähren. Man nannte ihn den „Fürsten von Greifenstein“, und so nannte er sich selbst auch. Mit diesem Titel glaubte er auch die Vorrechte eines Fürsten zu haben; ergo ging er auf die Jagd.

Als man ihn aber wegen Wilderns bestrafen wollte, reiste er schnurstracks nach Rußland. Sein Weg führte ihn im Laufe der Jahre bis nach Sibirien, wohin er sich als Krankenpfleger freiwillig gemeldet hatte, denn dort herrschte in entsprechendem Maße die Pest. Persönlicher Mut, unermüdete physische und physische Kräfte und ein gutes Maß von Menschenliebe zeichneten diesen alten Glöbetrötter aus.

Im Jahre 1919 kehrte er nach Deutschland zurück. Das Unglück folgte ihm als treuer Fahrtgenosse. Bei Königsberg wurde

dem Oberprimar Matthes vergangen habe. Daube habe gelogen. Aber: Dem Toten glaubt man, dem Lebendigen nicht. Es wird dann der Oberprimar Matthes vernommen; er bekennt auf das entschiedenste, daß Fußmann zu ihm anormale Beziehungen unterhalten habe.

Der Zeuge Oberstudiendirektor Hause bekundet, ihm sei in der fraglichen Nacht in der Herberge, in der er mit den Schülern zusammen im gleichen Raume lag, nichts aufgefallen, obgleich er sehr wenig geschlafen habe. Daube und Fußmann seien am nächsten Morgen mit einigen Kameraden sehr zeitig zum Rheine gegangen, um zu baden. Sie veranstalteten sogleich ein Wettschwimmen.

Die Zeugin Helene Krenk aus Gladbeck bekundet, Daube habe ihr erzählt, Fußmann sei nicht normal. Er — Daube — habe ihn auf einer Eifeltour in Andernach mit einem andern Schüler übertrastet.

Der Klatsch.

Die Zeugin Hilde Anger aus Gladbeck sagt aus, daß die Vorgänge während der Eifeltour „Stadtgespräch“ gewesen seien. Diese „Stadtgespräche“ sind die Quelle des Wissens für die meisten Belastungszeugen gewesen. Wenn sie jetzt ausfragen sollen, woher sie ihr Wissen haben, dann stellt es sich heraus, daß es immer der eine nur vom andern „gehört“, aber dann als bewiesen oder gesehen weitererzählt hat. Die Gemeingefährlichkeit des Kleinstadtlatsches wird einem erschreckend klar.

Wie man in diesem Prozeß und vor allem in der Voruntersuchung statt mit Tatsachen ununterbrochen mit „wann“ und „hätte“ und „aber“ gearbeitet hat, beweist folgende Episode aus der Verhandlung:

Der Zeuge Student Rudolf Große-Wieh schildert Fußmann als einen lebenswürdigen Kameraden.

Vorj.: In Ihrem Protokoll steht, daß Fußmann, wenn er angekränkt war, sich wie ein Festschiff gebärde hätte. Haben Sie Beobachtungen solcher Art gemacht?

Zeuge: Nein, aber er war zu lebenswürdig. Dann gingen doch auch Gerüchte um, daß er anormal sei.

Rechtsanwalt Buschen: In demselben Protokoll steht: „Wenn Fußmann sich schon in normalem Zustand so bewegt, dann kann ich mir denken, daß er angekränkt wie ein wildes Tier handeln kann.“ Das ist meine gefühlvolle und verständnisvolle Ansicht. Wir laden Sie zu dieser Ansicht, Herr Zeuge?

Zeuge: Ich stand während der ganzen Vernehmung unter der sehr starken geistigen Einwirkung des Herrn Kriminalkommissars Klingelmüller. Ich hatte auch so den Eindruck bekommen, als hätte Fußmann die Tat schon ganz eingestanden. (Bewegung im Saal.)

Vorj.: Wieso war denn das auffällig?

Zeuge: Diesen Ausdruck habe nicht ich, sondern Kommissar Baumann geprägt.

Vorj.: In Ihrem Protokoll steht auch, Sie hätten bei Fußmann eine „leise Berührung“ wahrgenommen.

Zeuge: Ich selbst habe gar nichts wahrgenommen, sondern nur Gerüchte gehört.

Jetzt prüft man, ob der Angeklagte irgend etwas getan hat, was man „ungütig“ nennt und was fast ausnahmslos in allen höheren Schulen täglich von fast allen Schülern getan wird. Witzlich nun nachgewiesen, daß er „ungütig“ war (junge Burschen zwischen 12 und 20 Jahren sind ja nach Meinung aller Eltern normalerweise sehr „unschuldig“ und sehr „gütig“), ist er dann verächtlich, gemordet zu haben? Und wenn man gar feststellen könnte, daß er homosexuell ist — was ja immerhin möglich ist; denn Homosexualität ist eine angeborene Eigenschaft, wie die Farbe der Haare oder die Krümmung der Nase — ist er dann ein Mörder? —

er das Opfer eines großen Eisenbahnunglücks, bei dem er ein Bein verlor. Er bezog daher eine Invalidrente von 30 RM. monatlich.

Nach seiner Genesung ging er, 80jährig, nach Bayern und verheiratete sich dort. Vor 2 Jahren starb seine um 40 Jahre jüngere Frau. Der alte Ritter der Landtruppe überwarf sich nun mit den Behörden, weshalb er 2 Jahre des Landes verwiesen wurde. Wie er sagte, will er aber nach Ablauf der Frist wieder nach dort zurück, in die Gegend seiner ersten und letzten Liebe.

Der alte unverwundliche Abenteuerer leidet nach seiner Angabe keine Not. Außer den 30 RM. Invalidrente bezieht er als marokkanischer Veteran monatlich 30 RM. Ehrensold von der französischen Regierung; und da er seinerzeit einem französischen Major das Leben gerettet hat, wird er noch heute von den Angehörigen desselben unterstützt.

Die Sache der Ehefrau. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist vom Schwurgericht Potsdam gegen zwei Arbeiter ein Verfahren wegen Totschlags eingeleitet worden. Den Beschuldigten wird ein Verbrechen zur Last gelegt, das 11 Jahre zurückliegt. Beide hatten am 11. November 1917 einen auf Urlaub befindlichen Soldaten, der sie beim Gänsestehlen in dem Potsdamer Geschäft seiner Mutter ertappte, erschossen. Die Tat kam dadurch ans Tageslicht, daß die Ehefrau des einen Täters, nachdem sie sich mit ihrem Manne überworfen hatte, diesen und dessen Mittäter anzeigte. Der Prozeß wird in Kürze vor dem Schwurgericht in Potsdam zur Verhandlung kommen.

Endlich befreit. Die beiden französischen Flieger Reine und Serre sind nun endlich nach beinahe 4monatiger marokkanischer Gefangenschaft befreit worden. Die Luftstäben haben sie den spanischen Behörden gegen Auszahlung des Lösegeldes übergeben. Die beiden Gefangenen sollen sich in ausgezeichnetem Gesundheitszustand befinden.

Kinderlähmung in Berlin. In einer Klasse des Richte-Gymnasiums in Wilmersdorf ist ein Fall von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Ein 11-jähriger Knabe (16 bis 17 Jahre alt) ist von dieser Krankheit befallen worden. Die Schließung der Klasse ist durch die Gesundheitsbehörde veranlaßt worden.

Ein verschwundener Angeklagter. Vor dem Landgericht in Dresden hatte sich ein Mann wegen Betrugs in 22 Fällen zu verantworten. Als das Gericht zur Urteilsverkündung im Saal erschien, war der Angeklagte auf geheimnisvolle Weise verschwunden.

In den ersten 10 Jahren



sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden NIVEA KINDERSEIFE waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorgen um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt. Preis 20 Pfg.

Bei REGEN WIND und SCHNEE



NIVEA-CREME

Reiben Sie allabendlich, aber auch am Tage, bevor Sie in die rauhe Luft hinausgehen, Gesicht und Hände gründlich damit ein. Nivea-Creme enthält — als einzige Hautcreme — das hautverwandte, hautnährende Eucerit, das vollständig in die Haut eindringt, sie kräftigend, pflegend und glättend.

NIVEA-CREME macht die Haut jugendfrisch.

Preise für NIVEA-CREME:

Dosen RM. 0,20, 0,30, 0,60 u. 1,20 // Tuben RM. 0,60 u. 1,00

Die besonders vorteilhaften

Schützen-Angebote

Besichtigen Sie unser Spezialfenster!

Mädchenschürze, incl. uni Bluse, kar. Rock, Bärbel, Gr. 40, Jede w. Größe, 20,- **1¹²**

Weisse Servierschürze m. Stick- u. Einsatz, 2 Taschen **1⁸⁵**

Ansteckschürze, niedliche Form, mit Stickerei **1⁷⁵**

Servierkleid, schw. S. m. weissem Rippskn. u. Manschetten **4⁹⁰**

Berufskittel, aus gutem Linon **4⁷⁵**

Knabenschürze, Ind. einfarbig mit buntem Besatz **1¹⁰**

Schürze, Indanthren, fescbe Form **3²⁰**

Schürze, Zefir-Bordüre, grosse Form **1⁷⁵**

Schürze, moderne Form, kar. Siam, uni Volant **1⁹⁰**

Schürze, weite Form, uni Obertheil **2⁴⁰**

Schürze, Holländerf. indanthren, blau-weiß **1⁷⁵**

Wittkowski

ZWEIGNIEDERLASSUNG DER

R. Karstadt A.G. Hamburg

Dein Buch billig und gut nur Buchhandlung Vo'ssstimme

Liga für Mutterschutz und soziale Familienhygiene

Bund für bewusste Geburtenregelung / Eib. Berlin

Ortsgruppe Magdeburg

Am Freitag den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im großen „Hoffjäger“-Saal

Öffentl. Protestversammlung

gegen die Verurteilung des Bundesrates Stockhausen (Berlin).

Referent: Stockhausen, Apotheker (Berlin)

Wir bitten unsere Gefinnungsgenossen sowie die Parteien, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand, K. Schreier.

Betten

Holz und Metall von Kar. 40,- an

Gehäuse, fürig von Kar. 65,- an

Chaiselanges von Kar. 35,- an

Schlafzimmer, Küchen, Federbetten, Steppdecken, Korbmöbel usw.

Sequenziel Abzahlung

Möbel-Verkaufsstelle

Willy Dames, Vera Schreier

Müller & Co.

Hauptstraße 3, Eingang Gr. Marktstr.

Wohnungsmarkt

1 Zimmer mit Küche vermietet für 2. u. 3. monatl. Pächter, Hauptstraße Nr. 7.

Arbeitsamt Magdeburg

Gesucht werden: **Gerichtl. Stenografie** für langj. Angestellte **1 jüng. Verkäufer** aus der Herrenmodebranche **1 jung. Verkäufer** aus der Lebensmittelbranche

Seitmittung telefonisch, Auskünfte, Anträge, Aufträge beifügen.

Züchtige Fassadenputzer-Kolonnen

für Giebelgus sofort gesucht

Seeling & Rausch

Große Diederstraße Nr. 237

Seien Sie auch die Auslagen der Buchhandlung Vo'ssstimme zu besichtigen

Keine Verlobung m. Frä. Friedh. Röhrer erkläre ich h. erant. aufgehob. Ernst Tramm.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Bestattung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Meister und den Mitarbeitern der Fa. Schäffer & Rudenberg unseren besten Dank.

Magdeburg-N., den 24. Oktober 1928

Karl Böller und Pflügetochter.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Bestattung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Meister und den Mitarbeitern der Fa. Schäffer & Rudenberg unseren besten Dank.

Magdeburg-N., den 24. Oktober 1928

Karl Böller und Pflügetochter.

Lehrer-Landesverband, Hrup. Schwestern

Madras.

Am Mittwoch den 22. Oktober fand unser langjähriges Mitglied

Karl Claus.

Seine ganze freie Zeit opierte er der Organisationsarbeit. Seine Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Lehrer-Landesverband.

Auf Teilzahlung zu niedrigsten Preisen!

Damenkleidung

Damen-, Backfisch- u. Kindermäntel aus Flausch, Ottomane, Sealpüsch u. englischartigen Stoffen 12.- 18.- 28.- 35.- 42.- 49.- 58.- 65.- 78.- 85.- 95.-

Wollkleider u. Seidenkleider

aus Popeline, Rip, Rips, Taffet, Crêpe de Chine, Georgette und Veloutine 9.- 13.- 18.- 23.- 29.- 35.- 39.- 45.- 53.- 58.- 65.-

Frauenmäntel und Kleider

in großen Extrawelten

Kindermäntel u. Kinderkleidchen

in allen Längen

Strickkostüme — Pullover — Lumberjacks — Westen in reizenden Neuheiten, großes Farbensortiment 4.50 5.80 6.75 8.50 9.75 12.50 14.75 17.50 19.50

Große Auswahl

in Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Seidenstoffen, Samten, Waschsamten, Baumwollwaren, Weißwaren, Inletten, Drellen, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Haus- und Frotteewäsche, Trikotagen, Wollwaren, Oberhemden, Schirmen

Herrenkleidung

Herren-Ulster

aus guten, molligen Stoffen, mit Absteife, gut verarbeitet 38.- 45.- 54.- 63.- 69.- 76.- 85.-

Herrenpaletots u. Gehrockpaletots

1- und 2-reihig, aus guten, schwarzen Eskimo- u. Marengostoffen 48.- 55.- 65.- 72.- 79.- 85.- 95.-

Herren-Sakkoanzüge

1- und 2-reihig, aus Melton, Gabardine und Kamgang 28.- 34.- 39.- 48.- 58.- 65.- 75.- 85.- 92.-

Herren-Sportanzüge

aus Manchester und gemusterten Stoffen 38.- 43.- 48.- 53.- 65.- 72.- 78.- 85.-

Gummimäntel und Winterjoppen

in nur guten Qualitäten

Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrockanzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinderanzüge und Ulster, Windjacken, Breeches-, Streifen- und Arbeitsosen, Topplehs, Vorlagen, Läuferstoffe, Gardinen, Stores, Madras, Rollstoffe, Wandbehänge, Tischdecken, Chaiselonguedecken, Steppdecken.

Neu aufgenommen: **Stofffedern** und fertige Betten

Mäßige Anzahlung **Kleinste Raten**

Kunden die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren in gebührender Höhe ohne Anzahlung. Auswärtige Kunden erhalten Fahrvergütung. Auswärtige zwecks Legitimation sind mitzubringen. Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

Kaufhaus Merkur

Magdeburg

Breiter Weg 227 (Ecke Moltkestr.)

Nähe Hasselbachplatz.

Beachten Sie meine 4 Schaufenster.

Harn-Untersuchungen

auf Eiweiß, Zucker, Aceton, Sediment etc. chemisch und mikroskopisch, schnell u. exakt

Viktoria-Apotheke

Otto-von-Guercke-Str. 94b.

Anmeldungen für den Bäderkreis nimmt an Buchhandlung Vo'ssstimme.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen Bekannten, Bekannten und meinen Kollegen unsern innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Doerflinger Dr. Goepel für seine an unsere Kindheit erinnernden, frohreicheren Worte in der Kapelle, sowie allen, welche trotz strömenden Regens unserer lieben Mutter das letzte Geleit gaben.

Magdeburg-N., den 23. Oktober 1928

Karl Wintler u. Familie

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und Bezeichnung beim Begräbnis unser k. k. Entschlafenen sage ich hiermit allen meinen verbindlichsten Dank, insbesondere Herrn Parteifreier Ernst Schumacher für seinen Nachruf und dem Reichsbund der Kriegesbeschädigten.

Burg, 25. Oktober 1928.

Im Namen der Hinterbliebenen

Charlotte Stendel geb. Vetter

Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer

Ortsgruppe Magdeburg Hauptbahnhof, Magdeburg-Buckau und Magdeburg-Rothensee.

Am 23. Oktober verstarb nach schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Lokomotivführer

Herr Ernst Förste

im 43. Lebensjahr.

Die Beerdigung findet am Montag den 24. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

Diese schicken HÜTE

sind nicht nur modern,
sondern auch billig

- Moderne Kappe aus Tuch, mit Chiffon verarbeitet 4.50
- Flotte Filzkappe mit Nadelgarnitur 4.95
- Kappe zweifarbig 5.75
- Jugendlicher Aufschlaghut mit seitlicher Garnitur 7.50
- Frauenhut Velour, imitiert 8.50
- Glocke aus Filz, mit Samt verarbeitet, in aparten Farben 9.75



- ### Kinderhüte
- Gummizugkappe aus Tuch, mit besticktem Aufschlag 1.35
 - Gummizugkappe mit farbigem Seldenspel 2.10
 - Rundhütchen aus Waschsamt, mit Kinnband 2.25
 - Rundhütchen aus Filz 2.95



- Basken-Mütze aus Plausch, für Damen und Kinder 0.65
- Basken-Mütze aus Tuch 2.10
- Echte Basken-Mütze 2.50
- Die moderne Turban-Kappe mit Nadelgarnitur 4.50



Obstbäume

von garantiert sortenechter u. wichtiger Qualität. Spezialität: Formobst in reicher Auswahl, billigste Preise. Firmenauto holt Sonntag vorm. 9 Uhr an der Endstation Sudenburg Interessenten ab und bringt diese wieder zurück.

Magdeburger Obstplantagen G. m. b. H.
Inh.: Sohmlitz-Hübisch, Langenweddingen

Betten

und alles, was zum Schlafzimmers gehört, kaufen Sie in guter Qualität direkt ab Fabrik

- 1 Holzbettstelle } netto 45.00 Mk.
- 1 Drahtmatratze }
- 1 Auflage mit Kell }

Holzbetten siehe unv. gen. v. 25.00 an
Metallbetten Stahlrohr . . v. 20.00 an
Kinderbetten Holz u. Draht v. 23.00 an
Auflegematratten . . . v. 13.00 an
Stahldrahtmatratzen . . v. 12.00 an
Chaiselongues v. 35.00 an
Sofas v. 75.00 an

Kleiderschränke mit Wascheinrichtung
Ganze Schlafzimmer, Küchen gemalt und lackiert, in allen Preislagen
Bequeme Totalschlafung 37h
Ich bediene Sie selbst und berate Sie fachmännisch. Kein Laden, keine großen Umkosten. Sehr große Auswahl.

10 Proz. Rabatt bei Barzahlung

Wilhelm Heil

Tischlerbrücke 11, 1 Treppe
Vertreter der Fa. Gustav Gaa, Gera.

Die Frauwelt den Frauen zum Leben, Denken und Schönen.

BUCKAU BUCKAU

Schuhhaus Brandt

Um Platz für neue Winterwaren zu schaffen

10% Rabatt

nur noch bis Sonnabend!

Mehr als je zuvor

Auswahl haben Sie bei mir zu erstaunlich billigen Preisen

Wintermäntel, Rundgürt 59.- 45.- 36.- 26.- 19.-
Schw. Paletots 55.- 42.- 26.- 27.-
la. Herren-Anzüge, 2-reihig 55.- 48.- 37.- 27.- 24.- 17.-
Sportanzüge, lg. od. 3-reihig 38.- 29.- 24.- 18.-
Reichsbanneranzüge, vor-schriftsmäßig . . nur 32.50
Knaben-Anzüge, gefüttert 14.50 11.- 8.- 7.- 4.75
Knaben-Mäntel 17.50 14.- 11.- 7.- 4.75
Winterjoppen, warm gefüttert 17.- 14.- 11.- 8.50
Gummimäntel 18.50 16.- 12.- 8.- 7.-
Windjacken, imprägniert 11.- 8.- 5.- 3.85
Breecheshosen, gr. Ausmaß 11.- 8.- 7.- 5.- 3.50
Mancheselshosen 11.50 8.50 7.50 5.50
Phantasieshosen 8.75 7.- 5.- 3.25
Sonntagshosen 8.50 7.- 6.- 4.50 3.-
Unterjacken, Jagdweste 11.- 8.- 5.- 3.50 2.50 an
Blau Jacken, Drell, Hautsch. . . 3.50 2.50 1.95

bei Moritz Breßler, Magdeburg
Buttergasse 8 Johannsberg 8
am Alten Markt vis-à-vis dem Rathaus

Dieses Bett, 190x90, weiß oder schwarz, mit Fußbrett u. Patentkettennetz-Zugfeder-matratze und dreiteiliger Dreilauflegematratze mit Keilkissen liefern wir für nur . . . Mark **49.50**

Andere Sorten sind ebenso preiswert. Keine teure Ladenmiete. Transport frei.

Betten-Vertrieb Wilhelm Corneth

in der Kaserne Ravensberg, gegenüber dem altstädt. Krankenhaus
Eingänge Landwehrstraße 8 und Poststraße 8.

Zigaretten in anerkannt guten Qualitäten

größte Auswahl. — höchste Rabatte für Wiederverkäufer

Robert Treue

Schönefelder Str. 94 c
und
Großhandlung Köpenickerstraße 9
Reeller Einkauf für Händler, Wirte u. sonst. Wiederverkäufer

Arbeitsstiefel 875

Schaftstiefel, Holzschuhe M. an

Millionenhalle
C. A. Baumgärtner
Buttergasse 4, Ecke Schwertfegerstraße

Gruden Giesau

von einfacher bis komfortabl. Ausführung
Spiegelbrücke 10 und
Stephansbrücke Nr. 2

Bequeme Katalogzähl. auf Patentgruden.
Reichhaltiges Lager in 3252

Oefen und Herden

Jedes Buch

besorgen wir in zarter Zeit

Buch. Volksstimme

Sensationelle Neuerscheinung!

Professor Gustav Mayer

Bismarck u. Lassalle

Ihr Briefwechsel und ihre Gespräche

Vornehmer Ganzleinenband, Umfang 110 S. Preis nur Mk. 3.— ord.

Die längst verloren geglaubten Dokumente aus einer der wichtigsten Epoche der Vorkaiserzeit sind nunmehr der Nachwelt erhalten geblieben. Die beiden größten Antipoden der sechziger Jahre treten sich hier gegenüber. Die Gestalt Bismarcks, des eisernen Kanzlers und des Vertreters der herrschenden Kaste wird lebendig, ebenso die Lassalles, des hervorragenden Vertreters des damals jung aufstrebenden „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“. Schon deshalb sind die Gespräche und der Briefwechsel der beiden markanten Führer, die durch ihre Taten Bewegungen von größter geschichtlicher Bedeutung ausgelöst haben, charakteristisch und besonders wertvoll.

Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H., Berlin W 68.

Buchhandlung Volksstimme

Winterjoppen

größte Auswahl — billigste Preise

SCHUTZMARKE

Arbeitshosen

In Qualitätsware für alle Berufe

Friedrich Grashof

Johannisfahrtstraße 11

